UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christlicher Kriegsleuth Spiegel

Bacherius, Petrus

Jngolstadt, 1605

urn:nbn:de:hbz:466:1-34233

Visual Library

Th
6144

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th. 6144.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vom Ersten Anfänger deß Kriegs: Vnnd wer die Waffen am ersten erfunden.

Das I. Capitel.

WIewol alle Scribenten von dem Vrsprung deß Kriegs im schreiben nicht vbereinstimmen / so ist es doch gewiß / daß es gar ein vhraltes Ding ist. Es seyn etliche die seinen Anfang ziehen vonn Cain Adams erstgebornen Sohn / welcher seinen Bruder Abel / wegen deß Brandtopffers mit eines todten Thiers Kinbacken (wie die Maler wöllen) oder mit einem groben Bengel (wie etliche Hebrei sagen) erschlagen vñ getödet hab/

weil jener Gott verachtet/diser hergegen Gott förchtete: Weil jenes Opffer Gott mit nichten gefiel/diſes aber gäntzlich angenäm war / jener ein harter rauher Bawer vnnd Ackerman/diſer ein sanfftmütiger Viechhüter war / derenthalb/ wie es noch zugeſchehen pflegt/ auß verſcheydenen Vbung vnd Handthierung/ erwuchs ein Vnwill/ vnd Eiffer/ zu letzt ein harter vnnd grawſamer Haß/ daß ein Bruder gegen den andern hetzte/ darumb hat er ſeinen Bruder Abel/ da er ſich keines Vnfrids verſah angefallen vnd erſchlagen. Aber diß ſcheinet kein Krieg geweſen ſeyn / ſonder nur ein That eines erhitzten Gemüths vñ Todſchlags/daß es waren noch kein Kriegswaffen erfunden/die erſtlich Tubalcain ein Sohn Sellæ erdacht hat/ wie Joſephus vermeldt.

Ioſeph. antiq. l. 1. c. 4.

Wiewol hernacher die ſcharpffſinnige Boßheit der Menſchen die Kunſt gemehret vnnd gebeſſert hat / dann es iſt noch herzu kommen der Gebrauch der Büchſen / Geſchütz vnd Büchſenpul-

uer:

uer: Welches gewiß ein Fund deß leydigen Sathans selbsten ist / durch welches vil tausent Menschen geschwindt ertödt / vnd zur Höllen gebracht worden: Es kommen noch herzu die grawsame Mawrenbrecher/Fewermörser/vnd was dergleichen Instrument vnd machinæ mehr seyn / vnd diser Ding gebrauchen sich die Menschen gegen einander so hefftig/als wanns ein Schand/ja ein Sünd zu lebē wär: Dz also Plautus vormahln recht gesagt hat: Homo homini Lupus. Ein Mensch ist dem andern ein Wolff. Dañ wz ist für ein Thier also gewaffnet mit Hörnen/ also grawsam von Antlitz/ Zehnen vñ Klawen/oder so vergifftig/dz dē Menschē mehr Schadē zufüge/als ein Mēsch dē andn selbs? Ich mag hie nit erzehlē wie vil tausent geblibē seyn in d' zehē jārigē belegerūg d' mechtigē Stad Troiæ: wie vil in dē langweyligē Krieg zwischen Mariū vñ Syllā: Wie vil in der Burgerlichē Zwitracht zwischen Iul. Cæsarē vñ dem grossen P[illegible]peio: Allein/ sag ich/dz d' grosse Kön[illegible] Asa in einer schlacht zehē- 2. Par. 14.

mahl hundert tausent Moren erschlagē hab. Die vor dem allgemeinē Sündfluß auff Erden gelebt / die vonn keinem Krieg oder Lust zu kriegen gewust haben / hernacher aber nach der Sündtfluß ist erstlich der grewliche Gebrauch der Waffen vnd Lust zu kriegen entstanden / von welchem nit vnbillich ein alter Poet sagt:

Tibull. eleg. 10. lib. 1.

Wer ist der die Waffen erst erdacht /
Vnd den grewlichen Krieg auffgebracht?
Er hat gehabt ein gar wildes Hertz /
Ja gemacht von lauter Eysen vnd Ertz.
Da ist erstanden Todtschlag vnd Mordt /
Vñ andere mehr Sünd die man nie erhört.
Doch ist dem Todt der Weg bereit /
Den doch sonsten jederman gerne meidt.

Aber eh Gott der Allmächtig die gantze Welt mit Wasser vnd der Sündtfluß vertilgete / haben sich die Leuth vnter einander mit vngebürlichē Ehbruch / schendlicher Vnzucht vnd Vnreynigkeit / also besudlet vnnd befleckt / daß auch GOtt selbs dardurch bewegt vnd gesagt: Es gerewet mich / daß ich den Menschen erschaffen hab: Vnd es wirdt mein Geist

Gen. 6.

nicht

nicht in Menschē bleiben/ weil sie Fleisch seyn/ hernacher aber auff daß weniger Sünd geschehen/ hat Gott der Herr der Menschen Leben/ das sich sonsten auff etliche hundert Jar pflegte zuerstrecken vil gekürtzet/ vnd biß auff hundert vnnd zweintzig Jar auffs lengst eingezogen/ Aber was ists? Es haben die Menschen (durch Verhengnuß Gottes) vnter sich selbs gegen einander geschworen/ die Waffen angegriffen/vnnd sich vnter einander vertilgt/ auff daß sie jhre rechte gesetzte Zeit nicht erlebten: Als wann sie sonsten auff andere Weiß/ dann durch einen vnnatürlichen vnd gewaltsamen Todt nicht vmbkommen köndten/daher der vorgemelt Poet widerumb recht gesagt:

Wie seyn die Leut jetzt also toll/ *Tibullus.*
Daß sie der Waffen vberall/
Mit gewalt gebrauchen thun/
Vnd den Todt damit laden schon?
Der einem sonst auffm Fuß nach gehet/
Daß niemand je sicher vor jhm stehet.

Ist diß nicht ein erbärmliche/ ja ab-

schewliche Zwitracht / dessen sich nicht allein die Christen / welche ein zeichen deß H. Tauffs / ein Glaub vnd ein Herz zusammen vereinigt vnnd mit einem vnauffloßigen Bandt verbunden hat / sonder sich die wilden Barbarischen Völcker schämen solten? Wöllen aber wider zur Sach kommen.

Wann ich die Chronica deß eltisten Gesetzgebers Moysis liese / finde ich / daß zu Abrahams Zeyten die Assyrier zum ersten vnter allen Völckern die Waffen genommen / vnnd die nechst gelegnen Völcker mit Krieg zubezwingen vnterstanden / [illegible] auch den König der Sodomer inn einer Schlacht vberwunden vnnd erlegt haben. Wiewol ich vermeine daß noch vor der Zeit Ninus König in Assyrien / Vesor in Egypten / vnnd Thanaeus in Scytien weit vnd breit Krieg gefahrt / vnd vil Menschlichen Bluts vergossen haben. Was sie aber für Waffen gebraucht haben / kan man nicht eygentlich wissen. Es

scheint

scheint aber der Warheit gemeß / daß sie keine Bogen / Pfeil / oder Schleuder gebraucht haben / sonder die Schlachten mit Schwerten vericht. Aber in jener rauhen vnd vnerfahrnen Welt / hat man mit Stecken / Füssen / Händē / ja mit beissen / (wie die wilden Thier) vnd mit Feusten geschlagen vñ gestritten / von welchē villeicht auch der Streitt seinen Namen empfangen: Dann (wie Germanicus sagt:)

Der leydige Grimm noch kein Schwert auff-
Noch sonstē andere Waffen erdacht. (bracht /

Gleich sagt auch Lucretius:

Der Alten im Krieg jhr Waffen war /
Beissen / kratzen vnd zerschlagen gar.

Also haben die auß Africa mit den Egyptiern nur mit Feusten vnnd Stecken gestritten / vnd darmit einander verletzt. Was aber ein jeder für Waffen erdacht / streitē vnter sich die Scribenten. Etliche wöllē dē Athensern die Kunst Waffen zumessen / weil jre Stadt von d' Pallade (die man sonst für ein Erfinderin deß Kriegs vñ d' Waffē helt) sonderlich

lich erwöhlt vnd geehrt ist worden. Etliche meint daß solches den Lacedemonieren zuzuschreiben sey / welche die Kriegischen Handel durch jre Scharpffsinnigkeit vil gemehret haben. Plinius sagt: *Plin. lib. 7.* Daß der Helm/Spieß vnd Schwert vō den Lacedemoniis erfunden / Hergegen *Herod. l. 4.* sagt Herodotus / daß die Egyptier den Helm vnnd Schildt erdacht. Wir gestehens gern dem Josepho/ welcher schreibt daß Moyses vielerley Wa[illegible]n erdacht/ als er kriegen wolte wider die Moren. Daß wir aber auch ein wenig vō den tormentis bellicis sagen: So misset man gemeinlich zu den C[illegible]ensibus Scorpionem/dē Syrus Catapultam oder wagē/ Armbrust / den Pheniciern Balistam vnd Fundam die Schleuder/wie Plinius *Veget. li. 1.* sagt: Aber Vegetius bezeugt / daß die in den Insulis Balearibus die Schleuder erdacht / welche auch sonsten dieselbe zu werffen gantz geschickt vnnd wolerfahren seyn. Epeus hat inn der Belegerung der Stadt Troiæ die Mawrenbrecher herfür bracht / den Bogen

vnd

vnd Pfeil schreibt man gemeinlich dem Apollini zu (wie Diodorus wil) Andere aber / einem Sohn Iouis mit namen Scytes. Aber was sag ich viel von diesen Waffen / welche gewisse tormenta deß Menschlichen lebens seyn: Die entweder die notturfft / oder aber der Ehrgeitz erfunden / vnnd die Boßheit gemehret haben: Aber der Fried vnd Eynigkeit abschaffet vnd deren gebrauch zu einem besseren wendet? Diod. li. 6.

Der Krieg

vnterweilen zugelassen /

vnnd Keyser / Könige vnd Fürsten von Gott ermahnt werden die Waffen anzugreiffen/vnd daß sie darinnen Gottes statt vertretten.

Das II. Capitel.

WAnn der Krieg (wie etliche auch ansehenliche vnd berümbte Scribenten vermeinen) gantz böß vnnd mit nichten zugelassen ist: Kan ich nit verstehen oder wissen/ warumb Gott der Herr sein Volck/ nit allein sich fürn Feindē zu beschützen/ sonder auch denen Krieg anzubietē/vnd mit gewalt anzugreiffen gebotten vnd befohlen hat. Kan dann die ewige gütigkeit selbs ein anfänger eines solchen bösen dings seyn? Oder wollē wir gedencken/dz er einen lust vnd wolgefallē habe an den erschlagenē Leichnam/ob an der erden mit Blut geferbt? Aber solches stehet dem Marti zu wie die Poeten tichten

ten/ oder daß ers thue damit er die Hölle fülle / dahin gemeinlichd meiste theil fehret: Aber solches verrichtet die Höllische Alecto, welche darauff tausentfältige kunst vnd alle practiken gebraucht/darumb thet Gott solches mit nichten wegen gemelter sachen: Sonder daß er die grosse vbermut vñ stoltz der Menschen niederlege/vnd die widerspennige Rebellische gemühter bezwinge: Dañ der Krieg pflegt alles mit sich zunemen vñ verderbē: Dieweil alle güter so wol Bürger als Bawren/vnd aller Hauß- vnd vorrath damit man zuuor vbermessigen pracht geführt im Krieg angegriffen.

Dessen haben wir ein herrlich Exempel am Salomon / dann als der König Salomon einē grossen hauffen vō Golt/ Silber vnd Edelgestein vnd andern köstbarlichen dingen zusamen gebracht hatte / ist sein gemüth durch allerley ding vberfluß verkehret / daß er auch mit frembden Weibern sich vermischt vnnd verunreinigt: Die jhn dann durch tägliche beywohnung vnnd listige anreitzung 3. Reg. 11.

zur

zur Abgötterey bewegt/ darumb jn Gott solche freyheit zu sündigen benehmen wollen/ da er jhm Adol den Idumeer zu einem Widersacher erweckt hat: Welcher wegen seines tapffern vnnd tugentsamen gemühts/ein Weib von Königlichem stammen in Egypten genommen/ vnnd viel Gütter mit sich in Idumæam sein Vatterlandt geführt. Es hat gegen jhm sich auffgelehnet Rason/ein Sohn Eliadan/ ein Fürst von Damasco. Ja vnter denen die er zu ehren vnnd würdigkeiten erhebt/ hat sich einer gegen jm erhoben/nemlich Hieroboam/ ein Sohn Nabath/ein beredter vñ tapfferer Mañ/ weitter hat Sesac der König der Egyptier einen außerlesenen hauffen Kriegsleuth zusammen bracht/ dañ er im Feldt hatt tausent vnnd zweyhundert wagen/ daneben sechzigtausent Reütter / ohn Fußvolck/welches vnzahlbar/gehabt/ vñ damit Jerusalem die Hauptstatt deß Jüdischen Landes (entweder durch geheyß oder verhengnuß Gottes) eingenommen den Tempel vnnd deß Königs

Hauß

Hauß beraubt vnd also dauon gezogen. Was ist aber die vrsach solches schadēs? Diese zeigt vns der H. Geist klärlich an: Dann sagt er / die Juden haben dem HErrn gesündigt. Vnnd solches haben auch der König Roboam/vnd seine Fürsten vnd Obersten nicht laugnen könnē/ da jhn der Prophet Semeias anzeigt/ daß sie vmb nichts anders diesen schaden entpfangen / dann daß sie den HErrn verlassen: Musten darumb bekennen vnd sagen: Der HErr ist gerecht/ Auß disem könt man genugsam verstehen / daß kein Krieg ohne Göttliche verhengnuß entstehe/oder gehalten werde: Wollens aber mit mehr zeugnüssen bewehren. Bey dem Propheten Jeremia spricht der HErr zu den Juden also: Darumb sagt er / daß jr meine wort nicht gehört habt/sihe so will ich schicken vnd annehmen alle Völcker von Mittag her / vnnd Nabugodonozor den König zu Babylon meinen Knecht/ vnd wil sie führen vber dieses Land vnnd dessen Einwohner. Hie sihestu günstiger Leser / daß die fürnembste vrsach deß Hiere. 25.

Kriegs

Kriegs die Sünde ist / daß auch GOtt
Es. 36. der erste Anfänger ist / welches klärlich be-
weiset Senacherib der König der Assy-
rier. Bin ich / sagt er / ohn den willen
GOttes / an diesen ort herauff kom-
men? Der HErr hat mir gesagt: Gehe
hinauff zu dem Landt vnnd verherge es /
dann jr Juden / wann jr alle ewre macht
vnnd kräffte zusammen legt / könnet jhr
doch den anstehenden Krieg nicht ab-
wenden / noch widerstehen / sondern all
ewre anschläg seyn vmbsonst: Dann
nicht ich / sondern der zorn GOttes
den jhr verachtet (welchem widerstreben
nicht allein vnnützlich / sonder auch gantz
törecht ist) machet euch alle ding zu wi-
der / dieser zorn hat mich auß meinem
Reich / da ich in guter ruhe lebte / erwecket
vnd abgefordert / vnnd mich dieses mech-
tigen Heers / das ewre Sündt straffen
sol anzunehmen gezwungen / vnnd diese
Statt anzugreiffen befohlen. Dann son-
sten ich nie in willens gehabt / euch oder
ewren Gütern nachzustellen / ich bin nie
deß Sinns gewesen / daß ich mein Reich /

das

das sonsten weit genug ist erweitteren/vñ damit einem andern schaden zufügen/vñ in seiner ruhlichen besitzung turbiren vnd beleidigen wolle / dann ich alles was zu einem ruhlichen vnd glückseligem leben zuführen gehört heuffig in meinem Reich habe/aber gleich wie es ein Närrisch ding ist in Außländischen orten dasselbig mit grosser gefahr vnterstehen zu holen / das man mit vberfluß in seinen eigenen Landen hat: Also ists auch vberauß grosse thorheit: Dem höchsten Gott nit gehorchen/welcher mich auß meinē Landen beruffen/ewer Landt zuuerhergen. Diesem ist nicht vnähnlich das man von Tamberlano/Attila vnd Alarico in den alten Historien liset/deren der erst T- nberlanus ein König vñ Tyrañ in -ytiē also hitzig nach Menschlichem Blut dürstet daß er zum hefftigsten gegen die vnschuldigen / auch vnmündigen Kindlein wütet/darumb er eins mahls von seiner liebsten Freundt eim gefragt: Warumb er also grewlich vñ vnbarmhertzig mit den Menschen handlete / hat er jhn grausam

angesehen/vnd geantwort: Meinestu dz ich ein Mensch bin? Du fehlst weit: Ich bin der Zorn GOttes/vnnd ein Geissel deß Allmächtigen / darumb packe dich nur balt von hinnen / wann du weiß bist oder du wirst balt deinen lohn deines liederlichen fragens halb empfangen. Vnd der Alaricus/ [illegible]er der Statt Rom mit grossem vngest[illegible]mb vnd gewalt zueylet/ vnnd von einem H. Mann gefragt wurde/warumb er die fürnembste vnd heilige Statt also angreiffe vnnd grausamblich zerstöre/hat er geantwort: Daß er zwar solches vngern thete/ würde aber darzu tag vnnd nacht von einem schrecklichen doch vnbekandten Geist oder Gespenst genöttiget/ also hat sich auch der König Attila / welcher das Reich Italien am grausamsten zerstört/ [illegible]gen gemeinlich auch in der Zech vnd Gastereyen ein Geissel GOttes zu nennen. Es schreibt auch Salvianus Bischoff zu Masilien: Daß die Wandalen / als sie Aphricam vnd Hispaniam eingenommen/ beraubten/vnd verhergten/gesagt haben/daß sie

Salvian. lib. 7.

solches

solches nicht auß sich selbs theten/sonder darzu von Gott getriben worden/ darauß man abnehmen kan/ sagt Saluianus/wie groß vnsere vbel- vnnd mißthaten seyn welche zu straffen/ die Vnglaubigen auch vngern genöttiget vnd angetriben worden. Darumb auch daß die Wandalen in Aphricam von Hispania eingefallen/soll man nicht der Göttlichē tach/sonder der Aphricaner sünden zumessen: Dann sie haben sie (ehe sie willens hatten dahin zukommen) mit jhren grossen sünden zu sich mit gewalt gezogen. Bißher Saluianus.

Also erzehlet auch Suidas von dem Keyser Tito/daß er als jhm die Syrier/ Palestiner vnnd Egyptier nach eroberung der Statt Jerusalem glück wünscheten/ Triumph sungen vnnd Sieg Cronen præsentirten: Die gaben nicht geachtet/sonder gesagt hab/ daß er nicht durch sich eine so berümbte vnnd mächtige Statt eingenommen der daß er GOtt welcher der Juden missethat straffen vnd rechen wolte/die hand gelie- *Suid. Philost. lib. 6.*

hen / vnnd jhm darinnen gedienet hab. Daß ich aber nicht zu weitleufftig in solchen exemplen zuerzehlen handle: Findet man viel örter in heiliger Göttlicher schrifft / in welchen man klärlich erkennē kan / daß GOtt zu zeitten das Schwerdt deß Kriegs vber die so seine gebott vbertretten verhenge. Daher der Prophet Jeremias / als er ein Schwert roht geferbt von Menschenblut gesehen / hat er gantz erschrocken geruffen: Wie lang wirstu O Schwert deß HErren wüten / wann wirstu ruhen? Gehe ein in die Scheide / erkalte vnnd schweig: Alsbalt hat jm der H. Geist geantwort: Wie wirdt es ruhen können / weiln jhm der Herr befohlen hat? Solches kan füglich von vnserem fürhaben gesagt werden / dann der Prophet da er auß grossem mitleyden den grossen zorn Gottes wider die Philisteer abbittē wil neñet er den (durch ein feine metaphora oder gleichnüß) ein Schwert / gar füglich hat er auch darzu gesagt erkalte: Damit er anzeigte / daß es nit ein gemein Schlacht oder Niederlag

Hier. 47.

gewes

gewesen/sondern also groß/daß auch das Schwert deß vberwinders vom Blut erwarmet/ wie dañ solche Hyperbole den Poeten gar gemein: Wie beym Martiale der dz Schwert erwarmet vom Blut nennet: Vnd bey dem Sidonio der sagt/ daß das Schwert feyst von den erschlagenen worden wer/derhalben will vnns der Prophet in gemelten worten nichts anders anzeigen / dann daß die straffen auß GOTTes geheiß oder verhengnuß so lang wütten/biß daß die Sünden vnnd Missethaten gäntzlich gereinigt vnd abgewaschen seyn: Wiewol ich auch sonsten wol weiß / daß durch embsiges bitten/flehen vñ zähren der Gottsförchtigen solche brunst erlescht wirdt/ dauon der gutthertzige Leser weitter besehen kan/in der Bibel hin vnnd wider. Exod. 32. Numeri 16. vnnd 25. 2. Reg. 24. Esai. 63. Ezech. 14. Also pflegen auch die Poeten zu fabuliren / daß Jupiter/ da er vnterweiln mit Donner vnnd Plitzen straffen will / doch mit auffgerauchter Weyrauch geendert vñ erweicht

Martial. epig. lib. 4.

wird/besonders wañ er sihet/ dz sie rechte rew vnd leydt vber jhre sündt haben.

Widerumb hat auch der Prophet Jeremias die Beniamiter zum Streit erweckt/welches ein solcher mañ/der Göttlichen Weißheit voll war / nicht hette thun dörffen/wann jhm nicht gewiß bewust gewesen / daß Kriegen oder Kriegführen ann sich nicht böß wer: Werdet gesterckt (sagt er) jhr Kinder Benjamin mitten in Jerusalem / vnnd in Thecua/ blaset die Posaunen/ vnd vber Bethacarem richtet ewer Fähnlein/ dann es ist das böß gesehen worden von Mittag her. Billich mag man sich allhie verwundern vber die törichte blindtheit vnd vnuerstendigkeit der Manicheer/welche vnbillich vnnd vnzimblich vermeinten vmb einicherley vrsachen willen Krieg führen / also daß sie auch Moysen vnnd andere mehr straffeten / daß sie Krieg geführet hatten. Gescheyde Richter: Sagt mir doch jr Manicheer/ was kunte Moyses / der sonst von gemüht sanfftmütig anders thun / als er von

Hier. 6.

er von Gott beruffen wardt / dann sein Schwert gegen die Barbarische Völcker vnd seine Feinde zu entblössen? Darumb wann jhr Moysen anklagt wegen geführtes Kriegs / so beschuldigt jhr GOtt dem HErrn selbs / der jhm solches gebotten / welches der Prophet Jeremias wol verstanden / darumb er die Kinder Israel vermanet / daß sie streitten gegen Egypten. Bereitet (spricht er) euch Spieß vnnd Schildt / vnnd ziehet fort zum Streitt / füget zusammen ewre Pferdt / vnnd steyget auff jhr Reuter / stehet mit auffgesetzten Helmen vnd butzet ewer Speer / vnd ziehet an ewren Pantzer. Judas der Machabeer gebraucht auch eine krefftige vnnd bewegliche ermahnung da er sagt: Werdet vmbgürtet vnnd seyd mechtig / dann es ist besser sterben im Krieg / dann sehen das böse vnsers Volcks.

Ierem. 46.

*

1. Mac. 3.

Last vns auch den heiligen Augustinum hören / der in der Predigt von deß Hauptmans Knecht also sagt: Wann zu der Christlichen Zucht vnnd Lehr

August. vt citat Thō. 2. 2. q. 40. art. 1.

alle Waffen verbotten/vnnd nicht zugelassen wehren/wirdts im Euangelio denen/die den Weg der Seligkeit begehrten zu wandlen/ gesagt/ daß sie hinwegk legten die Waffen/ vnnd sich deß Kriegs gantz vnd gar enthielten / aber es sey jhnen gesagt worden : Beleydiget niemandt/seydt zu friedē mit ewrem Soldt/ etc. Derhalben hat er denen nicht verbotten zu kriegen / denen er sich mit gebürlichen Soldt zu begnügen gebotten hat. Dann er sagt nicht: Werfft hinweg diese Waffen/ verlasset den Krieg/ erschlaget niemandt / weil er aber wuste/ daß wann sie im Krieg einen erschlugen/ keine Mörder weren/ sondern Diener deß Gesetzs: Keine Rachgierige/ sondern Beschützer der Gemein / hat er jhnen zur antwort geben / vnnd gesagt: Jhr solt niemandt beleidigen/etc. Was straffet man aber im Krieg? Straffet man daß die sterben / die sonst sterben müsten / oder daß die inn frieden leben vnnd herrschen werden/ die vberbleiben/

Luc. 3.

* Augustin. cōt. Faust. l. 22. c. 74.

aber

aber die begierlichkeit einen andern zu beleidigen / die grewlichkeit sich zu rechen / ein vnersättliches Gemüth / die wiederspennigkeit / vnnd begirligkeit zu herrschen/vnnd dergleichen/ werden billich im Krieg gestraffet. Es wirdt aber hie einer fürwerffen vnnd sagen/ daß die anfechtenden Feindt widerstreben / sey nichts anders / dann den Göttlichen willen / der vnsere Sündt mit dem Schwert heimsuchen will / widerstreben / vnnd sich jwider jhn auffleynen/ dieweil er auch außtrücklich lehret / daß man dem vnglück vnnd bösen sich nicht zu widersetzen sol: Sondern sagt/ schlegt dich einer auff dein rechten Backen / beüth jhm auch den Lincken/ ich geschweige daß ers gebiete / daß man mit gleichem vergelte / also befilcht auch der Apostel Paulus den Römern / daß wann sie beleidigt werden sich nicht rechen / sondern vielmehr schweigen vnnd lassens bey sich hergehen / vnnd geben statt dem Zorn. Ein ander wirdt auch weitter sagen: *Matth. 5.* *Rom. 12.*

Gott

GOtt pflegt einen Feinde zuerwecken/ daß er auff diese weiß die seinigen straffe; Derhalben denen widerstreben/ welche nit ohn Gottes verhengnuß gegen vns streitten / ist nur sich Rebellisch gegen GOtt dem Allmächtigen machen.

Es wolle mich einer hinwider hören: Lieber sag mir doch/ seynd nicht die Pestilentz/ Blutgang/ Aussatz/ Fieber/ Giecht/ vnnd was dergleichen Kranckheiten seyn/ auch plagen vnnd verhengnüssen GOTTES? Mit welchen er sein Volck lehret vnnd ermahnet/ daß wann sie inn böse abweg gerahten / sich wieder zum rechten weg/ vnnd besserung deß lebens begeben / oder aber dessen / so einer sonst lang sich gebürlich gehalten / er jhn damit in seinem Ampt als mit einem Zaum halte vnnd regiere. Vermeinstu dann daß es sündt sey einen anlauffenden Feindt vertreiben? Darumb daß GOTT deß Kriegs sich gebrauch die Sünden abzuwischen/ gleich wie ein Artzt ein Brenneysen gebrauchet die Wunden

zu

zu reynigen? Hie frage ich dich: Ob es nicht zugelassen ist / daß wañ du mit leiblicher Kranckheit behafft / mit allerley Säfften/Kreuter/vnd anderen Artzneyen gebrauchest/ damit du zu voriger Gesundtheit geratheſt? Wann du solches zulassest / wie mans dann zulassen muß/ folgt daß du auch Kriegsleuth annemen/ Waffen zu rüsten/ vnd was sonsten zum Krieg gehörig verrichten / damit der Feinde Gewalt vnd Anstoß abgewendet werde / dann solte man Rath vnd Hülff suchen wider die Pest/vñ andere Kranckheiten/vnnd den Feinden keinen Widerstandt thun? Weil derhalben die nicht vnbillich oder vnweißlich thun / die jhre Kranckheiten mit eynigerley Artzney zu vertreiben: Die das vberfliessende vnnd außlauffende Wasser mit demmen vnd wallen zuuerhalten: Die die wüttende vnnd alles verzehrende Flammen / mit Wasser giessen vnnd sonst zulescheñ sich vnterstehen: Also wirdt auch vnbillich der gestrafft der seiner Feinde vnbillliche Beleydigung nach Vermög abwendet/

vnd sich jhnen widersetzet / dann diſe alle gleichförmig seynd / vnnd mehr bekandt als daß sie probation bedürffen: Dann wie Pestilentz / Hunger / vnnd andere Kranckheiten der Göttlichen Gerechtigkeit / das böse zustraffen Instrumenta seyn / also auch der Krieg. Was aber angehet den Spruch deß HErren / da er lehret / da einer auff einen Backen geschlagen / den andern auch darbieten soll / wöllen wir den heyligen Augustinum hören. Daſſelbig (sagt er) das im newen Testament von den heyligen geschehen ist / dienet vnns die Schrifften zu verstehen / welche in præceptis, das ist in Gebotten vnnd lehren verfasset ist. Dann als der HErr auff einen Backen geschlagen wardt / sagt er nicht: Sihe auch den andern / schlag den andern auch / sondern er sagt: Wann ich vbel geredt habe so vberzeuge mich deß Vbels: So ich aber wol geredt habe / warumb schlegst du mich? Da zeiget er / daß man die Anbietung deß andern Backen im Hertzen schicken soll / dann der

Aug. li. de mend. c. 15.

Ioan. 18.

Herr

Herr war willig vnnd bereit nicht allein auff den andern Backen geschlagen/ sondern auch am gantzen Leib gecreutzigt zu werden. Am andern Ort sagt Augustinus: Daß die Anbietung deß andern Backen nicht am Leib/ sonder im Hertzen soll verstanden werden / sonst wäre es dem heyligen Paulo auch zu verkehren / der von dem Stadthalter Lysia Hülff vnd gewapnete Kriegsleuth / wider die Nachstellung der Juden begehrt/ vnd erhalten hat / derhalben (sagt Augustinus zum Bonifacio) vermeine nicht daß keiner Gott gefalle / der die Waffen brauchet oder dz Krieg nach zeucht / daß darinnen hat David ein gute Zeit seines Lebens zubracht / welchen doch der HErr offtermal selbs gerühmet / wie auch vil andere heylige Gottsförchtige Männer im alten Testament. Es gebrauchte sich auch deß Kriegs/ derselbig Hauptman der zu dem HErren sagte: Ich bin nicht würdig/daß du vnter mein Tach eingehest. Ich köndte noch vil heylige / hochberühmpte Fürsten

Aug. cont. Faust. l. 22. cap. 76.

Act. 23.

Aug. ad Bonifac.

Matth. 8.

sten vnd Kriegßobersten / als etliche Carolos/Ludouicos/Henricos/Eduardos/ Philippos/Ottones/Ferdinandos/ vnd andere mehr/ herein führen / die mit jren Ruhmreichen Thaten / vnd Heyligkeit jhres Lebens ein ewiges Lob vnd Namen bey den nachkommen erhalten haben. Dann wie Paulus bezeugt ein Richter tregt sein Schwert nicht vmb sonst. Vñ wo für wolten wir die schetzen/die da vermeinten / daß man dem elenden Volck/ welches võ dem Erbfeind deß Christlichē Namens dem Türckischen Bluthundt jämmerlich angefochten / vñ nicht allein jrer Haab vnd Gut entsetzt / sonder auch jhres Leib vnnd Lebens beraubt wirdt/ nicht solte zu Hülff kommen? gewißlich wann ein solche schedliche Meynung den Christlichen Fürsten vnnd Potentaten eingebildet / vnnd eingepflantzet wäre/ wurde das Christenthumb einen Vnglaublichen Schaden darob entpfangē. Dann leyder der Christliche Nam / vnd Religion einen geringen Platz in Europa jnnen hat/ vnnd wollen sich dieselben

Christ-

Christliche Innwohner nicht genug lassen seyn/ vonn außlendischen Kriegen angefochten zu werden/ sonder richten vonn Tag zu Tag vnter sich selbs newe Empörungē/ Krieg vñ Blutuergiessungen an/ also daß einer billich vermeinen solt/ daß die Christen vnter einander sich selbs vertilgen wöllen/ dann wie vil Krieg entstehen nun hin vnd wider? Die Franzosen/ Engellender vnd Niderlender führen Krieg wider den Spannier. Die Schweden wider die Polen/ die Italiäner vnter sich/ die Schotten vnter sich/ vnd wievil Krieg entstehen nur in vnserm Teutschlandt/ darneben ist täglich zubesorgen deß Türcken Einfall vnd Anstoß/ nicht allein in Vngern/ sondern auch an andern Orten. Vnd solte einer vermeinen daß es ein Sünd/ vnnd nicht zugelassen wär/ in solcher Gefahr/ die Waffen anzugreiffen/ vnnd sich zur Wehr setzen/ damit das Christliche Blut nicht also liederlich vergossen vnnd verstürtzt werde? Oder aber soll man das Christliche Blut also vnwerth vnnd vnuerachte

halten/

halten/ daß mans den vnersättigē Wolffen vnd Bluthunden darbieten solle. Damit wir aber nicht zu weyt kommen/ wöllen wir zusamen lesen / welches hieuor hinwider gesagt ist: Ist derhalben zum ersten bewisen/ daß auß göttlichē Geheiß oder aber Verhängnuß einer mit Krieg angefochten werde. Zum andern/ daß der Krieg auß der Menschen Sünden vnd Missethaten erstehe/ vnd darmit als mit einem Zunder erhalten werde. Zum dritten / daß der Krieg eh kein Loch gewinne / biß daß zu beyden Theylen genugsam gebüsset/ vnnd Penitentz vollnbracht worden. Zum vierten/ daß es nit allein kein Sündt ist / sich gegen die angreiffende Feinde zur wehr stellen/ sonder auch/ daß es zugelassen ist/ daß einer gegen einem andern/ die auch einer Religion seyn/ so es die Noth erforder/ Krieg führen.

Das

Daß der Krieg ob wol vil Unglück Schaden vnd Mißbrauch darauß entstehet/doch an sich nicht böß ist.

Das 3. Capitel.

OB wol vil einer andern Meinung seyn / so ist doch gewiß vnnd vnlaugbar / das bißher gesagt worden / daß nemblich kriegen nicht verbotten sey/ wann man auß billichen vnd erheblichen Vrsachen zur wehr greiffet. Laugnen aber doch nicht / daß du / so du dich wendest zu allen Sünden / Schaden vnnd Vnfug / so auß dem Krieg entstehen / baldt sagen wirst / daß der Krieg sey ein Wehr aller Unglück / Laster vnnd Schaden. Dann wo man sich hin-

hin wendet / oder kehret / findet man nichts/dann allerley Vnheyl/ vnd grewliche Schande? Dauon mag einer so jm liebt/ besehen die Iliadem Homeri, in welchem für Augen gestelt wirdt der zehenjärige Krieg / vnnd Belegerung der Stadt Troia/welche die Griechen vmb eines schnöden Weibs willen gehalten vñ verbracht haben. Was? ist jm nit also wie der Poet sagt:

Darinnen nur Hitz vnd Zorn begriffen ist
Trachten Könige vnd Völcker denen Witze gebrist.

Horat. epist. ad Lol.

Mit was grossen vnnd mit was blutvergissen vnd neydigem Zorn haben deß Bellerophontis Söhn zu Geba gestritten/wieuil Bluts beyder seyts vergossen? Wann du wider bedenckest / die begierliche Empörungen/ die sich zwischen dem Mario vnd Sylla, auch dem Cælare vnd Pompeio erhaben/ wirstu sehen/wie daß eh der Krieg gestillet worden / vil tausent Menschen darob erschlagen / vnnd vmb jhr Leben kommen? Wie daß man gegen den Vnschuldigen also grawsamlich gewüttet/

wüttet / wie vil Schand vnd Vnzucht getriben/wie vil Häuser/ Dörffer/vnnd Flecken vom Fewer verzehret/Frücht vñ Korn zertretten/ Weinstock verhergetzt. Man hörte nicht auff die Tempel zuberauben/die Alten zubeleydigen/ die Jungen zuerschlagen/ die Jungkfrawen zuschenden / das Heyligthumb zubeflecken/ die Gesätz zu verstören / Ja gäntzlich abzuschaffen/ Aber es wirdt einer sagen / daß solche inn den tieffen Finsternussen gewandlet / vnd dem Fürsten der Finsternussen gedienet haben/ vnnd weil sie von GOTT / der alle Ding allein regiert nichts gewust haben / ist nicht wunder/ daß vil grobe Laster vnd Sünd vonn jhrem Volck begangen. Zu dem weil sie den Auffrührischen vnnd Kriegischen Götzen/als dem Marti/ Saturno/Herculi/ Mineruæ/ jhre Gebett vnd Gaaben auffopfferten/ mustẽ sie deren Fußstapffen auch nachfolgen/das ist/ sie müsten vnter einander auch weidlich Tumultuiren vnd Blut vergiessen / Aber was soll man von der vnserigen Krie-

gen sagt/die nach dem das Euangelische Liecht auffgangen / billich von allen solchen Finsternussen/Sünd vnd Schanden solten frey seyn. Solte nicht einer billich meinen / daß es mit nichten zu zulassen sey / sonderlich weil so vil vnzahlbare abschewliche vnd grawsame Laster darauß entstehē? Es habē vor zeytē Krieg geführt die Romaner / die Griechen / die Gebaner / die zu Athen vnnd Lacedemon : Wol / das lassen wir geschehen. Es ist kein Wunder / weil sie Götter verehrt/die einen vnuertraglichē Haß vnnd Neydt / vnter einander führen: Solten darumb die Christen vmb einer geringen Vrsach willen zur Wehr vnnd Waffen greiffen / die da nicht die gewapnete Mineruam / oder den wüterischen Martem / oder den streitbarn Herculem / sonder Christum ein Liebhaber deß Friedes / vnnd Lehrer der Liebe verehren / vnnd demselben dienen? Der nichts anders lehret / dann daß man sich vntereinander liebe / zu gethanem Gewalt stillschweis

schweigen / den Zorn fahren lassen: Der auch nichts öffters repetiert / oder widerholet / dann den Friedt vnnd Eynigkeit / darumb jhn auch Paulus etliche mal vnseren Frieden nennet. Eph. 2.

Vor Zeyten wurden zwar vil Laster von den Kriegßbuben / gemeinen Weibern / vnnd Kriegs Beylauff begangen / nun aber seynd die auch an die Kriegsleuth selbst / ja auch die Obersten gerathen / Aber was soll man zu den Argumenten sagē? Es ist kein schwäre Antwort / dann wann vil Ding / wegen viler Mißbräuch / so durch Menschen Boßheit darzu kommen / verworffen solten werden / als wann sie an sich böß wären / wurden gewißlich die besten Werckzeug deß Menschlichen Lebens vorgehen / als nemblich das Fewer / das Wasser / der Wein / vnnd vil vnzehlbare andere Ding / weil kein Ding / Ampt / oder Wirckung von Lastern gefreyet ist / Ja es müst kein Ehestandt / noch auch Jungkfraw-

schafft / vnd kein Opfferstandt noch gebett seyn / weil die Boßhafften deren Ding mißbrauchen. Darumb gar vnweißlich der Lycurgus ein Gesetzgeber / der Lacedemonier (wiewol er sonsten vil Ding mit höchster Weißheit verordnet) gethan / daß als er einen trunckenen Menschen mit dem Haupt neygendt / mit der Zung stamblent / vnnd mit den Füssen wanckent / vnnd sonsten närrische Geberde treibend / er alßbaldt alle Weinreben / so vmb die Stadt Lacedemon wahren / alßbaldt außzurotten / vnnd verhergen / gebotten / ja auch den gantzen Gebrauch deß Weins verbotten. Vil weyser hat in diser Sachen gehandlet Solon ein Gesätzgeber zu Athen / welcher zuließ / daß man den Weinwachs bawete / aber die Trunckenen schwerlich zu straffen befahl.

Chrysost. in Genes. hom. 29.

Nicht vnnoth wirt es seyn / etliche Wort deß heyligen Chrysostomi herzu zu setzen / Nun wirdt man fragen / sagt er: Warumb ein solch Gewechs / welches ein Vrsach vieler Vnglück / Schadens vnnd Vnheils

Vnheils an Tag kommen: Rede nicht so liederlich/mein Christenmensch/dann diß Gewechs mit nichten böß ist/sonder dessen Mißbrauch / Dann die Sünde vnnd Vbelthaten werden nicht wegen deß Weins / sonder der bösen Willen halb begangen. Dann wie ein Saturus ein Fewr gesehen/ vnnd höchlich gelobet hätte / vnnd ein ander zu jhm sagt: Vmbfange es vnnd küsse es: Sagt er wider: Das thu ich nicht/ dann darzu gebraucht man das Fewer nicht. Es fallen mir jetzt ein etliche Carmina Ouidij, welche zu vnserem Fürhaben sich füglich schicken. *Ouid. li. 2, Triſt.*

Es ist nichts so herrlich vnd gut/
Das auch zu weiln nicht Schaden thut.
Was ist nützers dann das Fewer?
Doch wann es anfecht Vngehewer.
An Häuser vnd Tächer zu brennen/
Thut jederman herzu rennen:
Bringt Wasser/vnd will es leschen thun/
Damit sie deß Fewers kommen ohn/
Also auch ein Medicin vnd Artzney
Heylet offt Schaden mancherley:

Doch sie auch unterweyln schädlich ist/
Bringt eim den Todt der sonst wär gefrist:
Gleich auch ein Wandersman ein Wehr führt/
Daß er bleibe von den Feinden unberürt:
Welchs auch ein Mörder listig trägt/
Damit er die Leuthe mördelich erlegt.

Mit welchen der Poet anzeigt/daß die bösen Leut auch die besten vnnd nützlichsten Ding/zu jhren Lüsten mißbrauchen. Derhalben gleich wie andere Ding/ also hat auch der Krieg etliche beygefügte Mißbräuche mit sich : Mit welchen er Schaden zufüge/ sonderlich/ wie Augustinus spricht: Wann Begierigkeit zu beschedigen/Frechheit sich zu rechnen / ein neydiges vnd grimmiges Gemüt/ vnnd Lust zu herrschen / vnd dergleichen dabey seyn / welche billich im Krieg gestraffe werden.

Das

Daß man vor Anfang deß Kriegs wol Rathschlag / sonderlich mit weysen verstendigen vnd alten Leuthen halten soll.

Das 4. Capitel.

WEil dann kein Ding auff Erden ist / das mit so vilen Vnglück vnnd Schaden behafft ist/als der Krieg: Müssen die hohen Fürsten vnnd Potentaten mit sonderlichem Fleiß vnnd Nachtrachtung schawen / daß sie nicht liederlich vnd vnbesonnen zun Waffen greiffen / daß sie die Kertzn geher geben / denen die alle Ding ernewern / oder zu jeder Zeyt kriegen wöllen / vmb nichts anders / wie ich glaub / dann daß sie auß höchster Noth vnnd Jam-

mer der Armen einen guten Gewinst vnd Raub pflegen zu samblen: Sondern die Sach wol vorher betrachten. Vnd weil ein verstendiger Mensch alles versuchen soll / soll man allen Fleiß vnnd Mühe anwenden / daß der Krieg bey seit gelegt werde / herzu dienet / welches der HErr den Kindern Israel befohlen hat. Wann du / sagt er hingehest eine Stadt zubestreitten / solt du jhn fürs erst den Feindt anbieten / derhalben wär es gut den Æneam nach zu folgen / dauon Virgilius also:

Deut. 20.

Virg. li. 10. Æn.

Hie setzet Æneas der kühne Helde /
In seinem Sinn er vor sich stelt
Den seltzamen Außgang vnd Zufall /
Die sich im Krieg zutragen öffermal.

Wann solches auch zu disen Zeyten / die Fürsten Potentaten thäten / würden sie sich vnnd die jhrigen nicht inn solch jämmerlich Verderben vnnd Schaden setzen / wurden auch nicht beweynen / daß jhre Sach / die einen glücklichen Anfang gehabt / einen solchen elendigen Außgang / entweder durch jhre vner-

vnerfahrnheit oder aber durch deß glücks schuld gewonnen hat: So wurden sie den Spruch Horatij nicht so offt im mund führen. *Hor. l. 2. sat. vlt.*

Ach du böses vnd vnstettes glück/
Kein vntern Göttern vns thut mehr tück/
Dann du allein die frewde tragst/
Wann du die Menschen verspotten magst.

Darumb wirdt es nicht vnrathsam seyn/zu beyden theilē etliche erfahrne/ gelehrte / betagte / geschickte / verstendige vnd gerechte Leut außlesen/nach welcher gutduncken die sachen schlecht gemacht/ vnd der vnwill vertragen würde. Derhalben soll ein jeder hoher Fürst vnnd Herr verstendige vnd geschickte Leuth allenthalb her / auch vmb die grösseste Besoldung zu sich fördern / vnnd die in allen sachen zuuerrichten vnnd sonst zweifelhafften sachen gebrauchen / die den sachen fleissig nachforschen/ vnd alle ding/ nach dem es die zeit erfordert / verordnen vnd setzen. Vnnd solches ist auch allen Stetten vnnd Gemeinen gantz nützlich. Dann was kan nützer seyn/ alle ding/so

wol zu fried/als vnfriedens zeitten zu verrichten? Als fromme vnnd wolmeinende Räht geben? Derwegen viel Stätte/ wie auch Herrschafften/grossen vnd vnwiderbringlichen schaden pflegen zu empfahen / die solche Leuthe nicht haben. Welches dem König Salomon / dem weisesten Mann vnter allen die gelebet haben/ vnnd noch leben werden / nicht
Prouer. 12. vnbewust. Daher er sagt: Wo kein Regirer ist/da wirdt das Volck zerfallen: Aber das heyl ist da/ da viel Rahts ist. Am andern ort sagt er: Weißheit ist besser dañ
Eccles. 9. Kriegische Waffen. Darumb sollen grosse Fürsten vnnd Herren weise vnnd verständige Leut vnnd Rahtgeber lieb vnnd werth halten. Solches zeigt vns Darius Histalpis ein König in Persen/ welcher als er deß . pyri lieb vnnd trew / die Statt Babylon zugewinnen gespüret vnnd erfahren/ hat er offtmals gesagt: Daß er lieber wunschete/ daß der Zopyrus kein schaden gelitten/dann daß er noch vierzehen andere Stätte so Babylon

bylon gleich / gewinne. Darumb er jhn jährlich mit den besten gaben / wie bey den Persern gebräuchlich / vnnd sonst reichlich verehret hat/daneben jhm wie auch Herodotus sagt die Statt Babylon zinß frey geschenckt hat. Horatius sagt: *Herod. l. 3.*

Horat. lib. 3. od. 4.

Ein grosse gewalt ohn guter Raht/
Balt von eygener macht ein ende hat.
Ein zimbliche macht mit gutem Raht/
Wirdt gefördert/daß sie gehe von statt.

Plutarchus in apoph. Erasm. in adag.

Diß ist auch gedenckwürdig / das die Historyschreiber von gemeltem Dario erzehlen: Dann da jhm ein Granat Apffel præsentirt würde/ hat er den inn die handt genommen vnnd gesagt: Es ist warlich ein schöner Apffel: Aber wolt GOtt/daß Darius so viel Zapyros an seinem Hoff hette/ als viel Körner inn diesem Apffel seyn. Damit er anzeigen wolte / daß die Könige kein grössern noch bessern schatz haben mögen / als getrewe vnnd verständige Rahtgeber: Derenthalben Perides ein Fürst der Athenienser so begirig deß Anaxagoræ

Iustin. lib. 1. in annot.

Freund-

Freundtschafft gesucht / wie auch Dion deß Platonis / vnnd die Vorsteher in Italien deß Pythagoræ. Man sagt daß Cato sein Kriegsheer vnnd Volck verlassen / vnnd zum Athenodoro geschiffet / ihn vmb Raht zu fragen. Scipio / als er vom Senat zu Rom / zu einem Legaten erkohren / hat er sich vnnd der Gemeyn nichts ersprießlichers zu seyn vermeinet / dann Panætium einen sehr weysen vnd verstendigen Philosophum zu sich zu fordern. Es ist nicht noth zu sagen wie hoch der Cyrus der mächtigest König den Crochum gehalten: Dann da er gegen die Massigeten striet / da alle Fürsten vnnd Rathgeber vermeinten / daß mann vber den fluß Arapen nicht ziehen solt / hat er dem Crocho allein gehorcht / der einer andern meinung war / dann der Crochus war gar ein kluger Mann / darzu allzeit glücklich / wann er nicht gegen die Persier gestritten hett: Dann er / wie er eines andern Reich zu vberkommen nachtrachtet / hat er sein eigenes verlohren / vnnd solches allein /

wie

wie ich vermein: / vmb seines grossen Aberglaubens vnnd Abgötterey willen. Dann was hat er für Oracula nicht erfragt? Weil er alle Delubra vnnd Götzen Kirchen / so wol in Aphrica als in Græcia besuchet / vnnd Botten anderswoh / als nach Delphos, nach Dodonam, nach dem Amphiarao Trophonio vnd biß gen Branchides in den enden Mileſiæ, geſchickt. Hat aber für andern zu Delphis, vnd dem Apollini Pythio grosse gaben gegeben: Aber da er den wahren / deß einigen Gottesdienſt / den ſchlechten vnd ſtummen Bildern zueignet / iſt nach entpfangenem grossen ſchaden vnd verluſt ſeines Volcks / lebendig in der Feind hendt kommen / vnd fehlet nicht weit er hette balt ſein leben mit ſampt dem Reich verlohren. Es hatt jhn aber wie geſagt / der Cyrus alzeit in hohen ehren gehalten / weil er eines ſcharpffſinnigen verſtandts war. Gleich wie auch der Neſtor vom Agamemnone (dem Kriegsfürſten der Griechen in Belegerung der Statt Troja) der

Neſtor

Nestor geehret wirdt / dann also sage er / wie beym Homero zu sehen:

Homer. Iliad. 2.

Wañ bey mir wern zehen Männer tugentreich
Die dem Nestori an Rahe vnd that wern gleich /
So were die Statt Troja in vnserm gewalt
Würde auch verherget vnd zerrüttet bald.

Plut. in vita M. Marcelli.

Hat nit auch Archimedes ein scharffsinniger Mañ / der fürnembst vnter allen Geometris zu seiner zeit die bestreittung vnnd gewinnung der Statt Syracusa biß ins neundte Jar verhindert? Dañ er etliche machinas so wunderbarlich / vnd so schrecklich durch spitzfindigkeit erdencken vnnd zurüsten kundt / daß weder der Appius zu Landt / noch auch Marcellus zu Wasser / die Statt einmahl haben angreiffen dörffen. Also viel vermag (spricht Polybius ein Historyschreiber) ein Man / vnnd das glück / wann sie zusammen gefügt werden. Derhalben die Romaner / ob sie schon viel vnd mächtig Volck zu Wasser vnnd zu Landt hetten / kondten sie doch die Statt nicht bezwingen noch erobern / dann sie vermeinten /

Polib. lib. 8. Liu. lib. 5. belli Punici 2.

ten / wann derselbig einiger Bürger der Statt entnommen / sie dieselbe bald inn jhren gewalt zu bringen. Weil er aber noch darinnen wer / dürfften sie keines weges herzu nahen. Die Bürger aber / welche / nach dem sie die viele vnd macht der Feinde gesehen / aller muht vnd hertz entfallen: Denen doch bald Archimedes fürkommen / vnnd seiner Kunst ein prob oder etliche nicht ohne nutz der seinigen sehen lassen / darob sie wider ein hertz bekommen / daß auch die so die Statt belägerten sich mehr furchten / dann die in der Statt belegert waren. Derhalb kein minder lob Archimedes von den Syracusanern vnnd Mitbürgern / auch den Carthaginensern Mitgehülffen / dauon bracht / als der Nestor von den Griechen im Trojanischen Krieg: Dann er (wie Plutarchus meldet) zu gleich mit einer arbeit die Feinde geschlagen / vnnd die seinigen beschützt hat: Ob welchem sich auch Marcellus ein Oberster vntern Feinden also verwundert / daß er ein grossen vnlust vnnd schmertzen seines

Todts

Todts halb bekommen. Horatius Flaccus wirdt auch vom Augusto wegen seiner geschickligkeit vnd klugheit ins Läger beruffen / nicht daß er Waffen führet vnnd Schlachten hielt / sondern daß er allzeit vmb jhn dem jungen Keyser / als ein weiser Rahtgeber / wohnete. Bey dem Scipione Aphricano ist allzeit gewesen der Poet Ennius wie Claudianus bezeügt.

Beym Scipio von Aphrica
Ennius der Poet war immerdar.
Es war zu Fried oder Kriegs zeit
Ja bey jhm war er mitten im Streit:

Vnd der grosse Monarch der Welt Alexander/hat den Parmenionem einē Vorsteher seines Kriegs Volcks in höchsten ehren gehalten / vnnd seines Rahts vnd Hülff in vielenhochwichtigen sachē zu verrichten gepflogen: Wie jhm dann Q. Curtius dessen ein herrlich Zeugnüß gibt: Der Parmenio hat viel sachen one den König glücklich: Der König aber on jn nichts besonders außgericht: Dann er war scharffsinnig im Rahtgeben streng

vnd

vnd dapffer: Auch allen Fürsten angenämb / also aber daß jhn die gemeinen Kriegsleuth nit minder lieb hätten. Er hat auch sonst andere Philosophos vnd Poëtas in seinem Läger jmmer zu gehabt/ als Anaxarchum/ Abderitam/ vnd Olintheum Calistenem/ Aristotelis discipuln. Welchen er doch (als er in Indiam zog) vnuerhörter Sachen vmbringen lassen/ ob er recht oder vnrecht daran gethan/ ist nit nötig vil nachzufragen. Man sagt aber/ daß er gar gerecht vnnd auffrichtig gewesen / auch keinem zu lieb / oder ansehend/ sein Vrtheyl/ Sententz/ vnd Meynung angezeigt / auch sonderlich die Schmeichler vnnd Fuchsschwentzer gestraffet / damit er am meisten den König zum Zorn bewegt. Ich kan auch nicht deß Themistoclis Lob verschweigen/ der gar ein listiger vnd hochweyser Fürst gewesen / vnnd schier allein das gantz Griechenlandt / da es von den Persern angefochten vnd bekriegt/ erhalten vnnd in vorige Freyheit widergesetzt. Dann er durch wunderbarliche Kriegische Stra-

tagemata der Griechen Schiff/ die nun zu fliehen begunden auffgehalten/ vnnd also dem Xerxi (wie er sonst ein vnbehertzter Mann war) ein Schrecken gemacht/vnd in Asiam zu ruck trieben.

Ich kom̃e nū wid auff die H. Schrifft in welcher zū ersten vorkom̃t/ Joseph̃e in Sohn deß Patriarchen Jacobs/welcher durch Neydt vnd Mißgunst seiner Brüder/erstlich etlich̃e Ismaelitischen Kauffleut̃e/hernach dem Potiphar/dem höchsten König in Egypten verkaufft/ dessen Haußfraw/ da sie den keusch̃e Jüngling zu jhrer Lieb vnd vnzüchtigen Wercken nit bewegen können/ hat sie jhn bey irem Mann fälschlich belogen vnnd verklagt/ vnnd so vil vermöcht/ daß er in ein harte Gefängknuß gelegt vnnd verschlossen wirdt. Aber Gott hat sich vber solche seine Vnschuldt erbarmet / jn zukünfftige Ding wissen lassen/ vñ für seine schmach zu höchsten Ehren erhaben. Dañ da er etlichen Gefangenen ire Träume außgelegt/vñ recht angedeutet hätte/hat solches nit mögen verborgen bleiben/ sondern ist

auch

auch für den König Pharao kommen / der jn alßbaldt/ scheren/salben/waschen vnd bekleyden lassen/vñ also zu sich gefordert/ vnd nach dem er jhm seine Träum auch außgelegt/vnd guten Rath geben/jhn zu seinem Rath angenommen/vnd zum obersten Vorsteher deß Egyptenlandts verordnet. In solchen Ehrn seyn allzeit bey den Egyptiern die weyse vnnd verstendige Leuth gehalten worden. Wir müssen auch nun etwas von dem Moyse sagen / der inn seinen Windtlen noch ligendt angedeut / was er für einer sey/ der auch inn seiner Jugendt mit so angenemer vnnd lieblicher schöne begabt/ daß er jederman zu seiner Lieb bewegt/ also auch / daß jhm Jetro ein Priester bey den Medianitern / seine Tochter / die keinen Mann zuuor gesehen/ gegeben hat. Dieser Moyses / weil er eines scharpffen Verstandts / auch öfftermals mit dem HERREN Gespräch hielt / hat er sechsmahl hundert tausent Mann das Recht gesprochen : Dessen Verstandt das Jsraelitisch

litisch Volck so hoch gehalten/ daß sie für gewiß vnd vnfehlbar / das so er gesprochen. Daniel ist wegen seiner grossen Weißheit den dreyen Königen zu Babylon/ Als Nabuchodonosor/ Darius/ vnd Balthasar gantz lieb / vnd in hohen Ehren gehalten worden / Ich kan auch mit nicht den Sohn Isai/ den König Dauid lassen fürüber gehen / der genugsam bezeugt/ daß er in Vorstehung deß Reichs nicht vnrathsamb gewesen / vnnd allzeit verschafft / daß er so wol zu Friedt als zu Kriegßzeit weißlich vnnd nützlich dem Reich vorstünde: Dann so baldt er einen weysen vnd klugen Mann gesehen/ hat er den zu sich an Hoff angenommen. Ich geschweige Nathan den Propheten/ Sadoch den Priester/ Joab/ Abisai/ Chusai/ deren Nam allzeit bleiben wirdt. Dann es seyn zum König zwey hundert Männer auß dem Stamm Isachar geschickte Leut / die allzeit wusten zu befehlen dem Volck Israel/ was sie thun solten. Es wirdt nicht schwer seyn auch zu rechnen/ wie vil Männer auß jederem Stam̃/ besonder

1. Paral. 12.

sonder auß dem Leuitischen Geschlecht/ welches für anderm dem Gottesdienst oblag/zum König Dauid zu Rathgebern geschickt waren. Vnd weil wir nach Ciceronis Meynung vil grosse Städt/vnd gemeine durch die Jungen geschwecht/ hergegen aber von den Alten/erhalten befinden/vnd (wie Plutarchus sagt:) Den Jungen gehöret zu verrichten/das jhnen befohlen/den Alten aber daß sie gebieten/ ist es durchauß notwendig solche Männer in wichtigen Sachen zuerkiesen vnd zu gebrauchen/ denen jr grawe Haar vñ vil Runtzeln (welche doch nur vonn den Narren verspottet) ein Ansehen geben/ sonst würde zubeförchten seyn/ daß auch ein Resp. oder Gemein baldt zu grundt vnd verderben geriethe/ die sonst wegen ruhmreicher Thaten/ vnnd Tugenden/ der Voreltern/gute Sitten der Burger/ vnd gute Exempel der Obrigkeit zu höchstem Standt vnd Lob kommen. Welches vns der Prophet Esaias klärlich darthut. Der HErr (spricht er) wirdt von Jerusalem weg nemen die Richter vnnd die *Esai. 3.*

Propheten/vnd die Alten / vnd die Fürsten vber fünfftzig / vnd wirdt jnen Kinder geben zu jhren Fürsten vnd die Weibische werden vber sie herrschen. Vnd das Volck wirdt vber einander fallen/ vnd ein Mann wirdt sich gegen dem andern/ vnd ein jeder gegen seinem Nächsten aufflehnen / die Kinder gegen die Alten/ vnd die Vnedlen gegen die Edlen. Lieber schaw wz für Schad vñ Vnheyl in dem Gemeinen vnd Herrschafften entstehen/ darinnen nur die jungen vnd vnerfahrne das Regiment führen. Dasselb klärlichen zuuernemen / wöllen wir ein Exempel einführen. Als nach absterben König Salomonis / sein Sohn Roboam an seines Vatters statt kommen/ ist bald das gemeine Volck auffrührisch worden / gehen baldt zum newen König Roboam/ begehren daß er ein wenig milder vnd gütiger mit jhnen handlen / als Salomon sein Vatter / kürtzlich dauon zu reden / der König schibt die Antwort auff biß auffn dritten Tag: Mitler Zeit befragt er sich mit

3. Reg. 12.

dem

dem Räthen seines Vatters/ welche alle von Jarn/ Geschicklichkeit/ Scharpffsinnigkeit ansehenliche Leuth wahren/ Dise rathen jhm/ daß er fürs erst etwas lind mit jhnen handle/ durch die Finger sehe/ vnd nicht hart mit jhnen vmbgehe/ damit das hartneckige Volck keinen andern Herrn erwöhle vñ nachhänge. Nachdem er dise gehört/ beruffet vnnd befragt er auch etliche Jüngling/ die mit jm auffzogen/ vnd aller Ding vnerfahren/ darumb auch mehr frech vndvnbedachtsamb wahren. Dise geben jhm ein Rath/ welcher der vorigen Alten gantz zu wider. Wz geschicht? Als die zwölff Stämm Jsrael die vnerwartete vnnd harte Antwort deß Königs gehört/ fangen sie an zu tumultuiren/ vnnd sonst cauellirn: werden auch zehen Stämm gantz vnwillig/ schlagen sich vom König ab/ vnd erwehlen einen andern strengen Mañ Hieroboam: Die vbrige zwen aber seyn noch/ wie vor in gehorsam deß Königs blieben. Daselb zu bestetigē muß ich etlich wort Ciceronis hinzu setzē: sagt mit (sagt er) wie

Cic. de Senect.

oder warumb habt jhr ewere Stadt verlohren / antwortet er sich vnter andern also: Es kamen herfür etliche newe Redner närrische Jüngling / vnd deßwegen aller Ding vnerfahren / daß also nicht vngereimpt der Homerus sagt:

Hom. odyss. xvii.

Durch die Alten / ob sie schon seyn graw vnnd vngestalt / (erholt,
Mannichmal der Sieg im Krieg wirdt

Es hatten das Ehebanisch Reich vom Vatter ererbt/angenommen zwen Brüder Etheodes vnd Polynices beyde freche Jünglingen / die in keinen guten Sitten Tugenden oder Künsten erzogen/sonder beyde auß vbermuth / frechheit vnd stoltz fein vmbs Reich zu herrschen vnd streitten hätten/vertrugen sich ab vnter einander / daß einer/ein Jar vmbs ander herrschete/vnd das Reich verwaltete/darauff Etheodes/als der älter das erste Jar das Reich zu sich genommen. Wie das Jar vmb war/begert der Polynices nach laut deß Vertrags/das Reich/solches versagt jhm der Bruder. Sehet nun die Frechheit der vnbedachtsamen Jugendt. Es

greiffen

greiffen beyde Brüder zun Waffen / rüsten sich zum Krieg/vnd bieten einander Schlacht an: Vnnd im Streit ersicht Etheodes seinen Bruder / rennt vnnd tringt mit gantzem grimm/ vnd neydt auff jn zu: Welchen doch der Polynices vnerschrocken empfächt: doch nach langem streitt ein Bruder den andern verwundt/ vnnd ertödtet. Doch wil ich mit nichten solches gesagt haben / als wann ich keine junge zu herrschafft̃ zulassen wolte/ sonder ich straffe nur dieselben / die so gar träg seyn/vnd weil sie alters halb nicht genugsam verstendig oder weiß seyn/ wollt̃ doch lieber von den fuchßschwentzern genarret vnd geäffet seyn/ als weiser vnnd verstendiger Leuth rathspflegen. Wann solches Xerxes/nicht gethan/ vnd dem Artabano, der jm vieler vrsachen halb ins Griechenlandt zuziehen widerrieth/gehorchet het / wer er nicht vmb sein wolgerüstes Volck kommen. Aber der großmechtige Käyser Carolus der fünfft / da er noch kaum zu jahren kommen / hat er sein Reich so tapffer verthädiget (weil er in guten

künſtē erzogen) dz er das Reich mehr/ als
jn das Reich zieret. Daß er noch in ſeiner
jugendt die macht deß Königs Franciſci
auß Frāckreich zernichtet/ in ſeiner jugēdt
hat er die Statt Rom/ dz haupt der gan-
tzē Welt beſtritten/ vñ erōbert/ in gleichen
auch die mächtige Statt Meyland wid
bekoſſen/ derhalb er auß vielē ſtettigē Sie-
gen vñ Victoriis jme einē ewigen Namē
vnd ruhm erworbē/ vñ ob er wol wegē ſei-
ner vielē herrlichen gabē/ vnter allen Völ-
ckern vñ Nationē/ berümt vñ gelobt war/
hat er doch ſonderlich gern verſtendige
Leut bey ſich gehabt/ auch lieber bey Alte
vñ erfahrnen Leuthen/ als bey ſtreitbarn
geweſen. Darumb er der weiſeſt vnd hey-
ligeſt König vō allen Nationen in Euro-
pa geneñt wordē. Deßwegē die Teutſche
Fürſten/ nach dem Keyſer Maximilian d
erſte mit todt abgangē/ jm allein dz Reich
angebottē/ vnd zugeſtelt: Er aber wol wu-
ſte/ dz alle ſachen in dem Reich wol ſtundē
(wie Plutarchus bezeugt) in welchem der
Raht der Alten gehört/ vnd die Waffen
der Jungen gebraucht wurden/ hat fürs

ander

ander/geschickte vñ weyse Leuth zusamen bracht/vnd erfahrne Kriegsobersten gebrauchet. Hat also in diesem den Hist. Saul/in jenē den König Josaphat nachgefolgt. Dañ diser d' Josaphat einē gantz auffrichtigē weysen Raht gehabt. Dann er/aber der Saul/so er einen strengē dapfern starcken/vnd zum Krieg tauglichen Mañ antroffen/vnter sein Volck gesetzt. Ich kan auch mit nichten verschweigen/ das lob Philippi deß andern Königs in Hispaniē/dieses Caroli Sohn/der an sich alle tugenden vñ natur seines Vatters/ gleich wie andere erbliche Gütter behaltē hat. Dañ es vngewiß/wer vnter jnē weyser/stärcker/glücklicher/Gottsfürchtiger/ güttiger/ oder freygebiger gewesen. Dañ sie beyde in stärcke dē Julio/ in glückseligkeit dē Augusto/ in weyßheit dem Antonino/ in Gottsforcht dem Theodosio/ in güttigkeit dem Tito/ in freygebigkeit dem Sigismundo beyde gleich/ ja auch vber sie sein/diser König aber hat sich auß aller hand sachē Nationen vñ Völckern/ viel herrliche zur sachē tügentliche Mäñer

erlie-

erkiesen/vnd zwar solche/ die die alee sitten/vnd vnbefleckte Religion (welches warlich viel ist) mit allem fleiß verthedigen. Dann wann man ansicht den Königlichen Rath/vermeinet man ein Chor der Götter/vnd so man die Kriegsobersten: Lauter Martis Kinder zusehen/will aber nicht weitleufftig von der Weißheit/vnd mancher hand Tugenden deß Königlichen Raths handlen / weil es sonst aller Welt bekannt. Was es aber für Kriegsobersten gehabt / bezeugt genugsamb die berümbte Schlacht bey S. Quintin/ in welcher aller Frantzösische Adel entweder erschlagen oder gefangen worden vnd wider ein andere Schlacht in der eben selbige Frantzosen bey Grauelingen nidergelegt: In welchen beyden Schlachten so viel Bluts vergossen/ als niemaln bey Menschen gedencken geschehen. Doch solche herrliche Sieg seyn wol zu zuschreiben der Stärcke vnnd Dapfferkeit der Kriegsobersten vielmehr aber der Gottsforcht vorgemelten Königs. Dann der Fürsten frommigkeit

vnd

vnd Gottsforcht in Kriegen vnd Streitten nicht ein wenig vermag/ wie mir solches alle zeügnuß geben müssen/ die nur ein wenig in H. Schrifft belesen. Dann die herrlichen Sieg/so Moyses/ Dauid/ Asa/ Josaphat/ Ezechias vnnd die Machabeer offtermals mit geringem Volck von vnzehlbaren Feinden erobert/ geben solches genug zu sehen/so wir aber noch newlichere Exempel fordern/haben nicht Constantinus der erste Christliche Keyser/vnd Theodosius der grösser nur mit andächtigem Gebett/ vnnd festem vertrawen zu Gott/ viel vnnd erschröckliche menge der Feinde erlegt vnd geschlagen? Wie dann auch der Keyser Theodosius in seinem Todtbett/seinen beyden Söhnen Arcadio vnnd Honorio befohlen/ daß sie den wahren Gottesdienst vnnd auffrichtigkeit deß Gemüths mit gantzem eyffer behielten: Dann sagte er/ nichts bessers ist dann Sieg von den Feinden zuerhalten/vnd den Fried/ nachdem der Krieg gelegt zubewahren. Diese seine Söhn aber seyn dem Vatter nicht

allein

allein im Reich / sonder auch in den tu-
genden tapffer nachgefolgt vnd selbs er-
fahren/daß ihnen nichts bessers noch er-
sprießlichers wer/als ihres Vatters letz-
ter will. Wollen aber zu vnserem propo-
sito widerkommen. Ein feinen Spruch
hat Cicero vnter anderen hinter sich ge-
lassen/da er also sagt: Grosse ding werde
nicht durch gewalt oder geschwindigkeit/
oder leibs geradigkeit gehandlet/Sonder
durch gutten Raht vnd Authoritet / wel-
che in den allen nimmer vergehet/ sonder
auch täglich wechset: Vnnd die je anders
meinen (nach meinem beduncken) die ha-
ben ein zernichte meinung / daher sage
Homerus.

Alle ansehenliche Leuth klug vnd alt:
Zu Nestorij Schiff sich fügen bald.

Dieser Nestorius wie droben ge-
melt / ist ein Fürst von Athen gewesen /
wol betagt/vnd mit sonderbarer Weiß-
heit begabt / darumb die Griechischen
Fürsten / wann sie in zweiffelhafften sa-
chen Rahts bedürfft/zu Nestorij Schiff
gemeinlich vmb Raht zu fragen sich be-
geben/

begeben/in dem berümbten conſeſſu der Areopagiten zu Athen hat Solon, vnd in Senatu (der à Senibus, das iſt von alten dē namē hat) zu Rom hat M. Cato beyde wolbetagt vñ anſehēlich vō jahrn/ herrlichē ſchein gegebē vñ gezieret. Bey den Lacedemoniern vñ zu Ephois/ wurden nur die Eltiſten in den Raht erwelt/ darumb Liſander geſagt/ dz es gut ſey/ zu Sparta oder Lacedemō alt werden. Bey dē König Salomō waren auch vor jahren grawe/ vñ an ſiñen verſtendige Rähte/ dz ich vermeine daß kein Reich ſo friedſam vnd vnturbirt geweſen/ als daſſelb/ dañ er wol ein Cron trug leuchtend von Golt vnd köſtlichē Geſteinē/ diſe ſeine Räht aber waren vō jhrem Alter vnd Weißheit/ als gleich mit einer herrlichen Cron gezieret/ dañ die Cron der Alten iſt in vieler geſchicklichkeit/ vnd jr ruhm iſt die forcht GOttes/ ſagt Jeſus Syrach/ vnd Salomon ſagt ſelbs: Das Alter iſt ein Cron der würdē/ die in den wegen der Gerechtigkeit gefunden wird. Vnd wider ſagt er: Die frewde der Junger iſt jhre Stärcke/ vñ die würdigkeit

Eccleſ. 25.

Prou. 16.

Prou. 16.

Leuit.19. digkeit der alten jhr grawe Haar/darumb auch im Gesetz gebotten: Für einẽ grawẽ Haupt soltu auffstehen vnd dich neigen. Dann den Alten muß man ehr anbietẽ/ weil sie durch lange gebräuch der zeit vber andere verstendig seyn/vnd deßhalbẽ in jeder sachen guten raht geben können/ die Jungen aber sol man auch nit gäntzlich von Bürgerlichen ämptern vnd verwaltungẽ außschliessen/wann sie nur den Alten an Weißheit gleich seyn. Dañ Darius der König in Persiẽ den Daniel/ vñ Pharao in Egyptẽ den Joseph wegẽ jrer grossen weißheit vnd andere herrliche tugendẽ vor alle andere Räht vorgezogen/ vnd zu Vorstehern vber jhr gantze Land gesetzt. Dañ mã soll nicht die Jahr zehlẽ/ sonder der Jahr gebrauch vnd nutz wissẽ. Sap.4. Dann das Alter (wie wir lesen im Buch d' Weißheit) ist ehrlich aber nit langwehrendt noch auch mit zahl d' Jahrẽ gerechnet: Sonder die sinne deß Menschẽ sein alt/ vñ die zeit deß Alters ein vnbeflecktes leben/der Timotheus war noch jung als er ein Bischoff war / vnnd weil er war

erzo-

erzogen vnd wolgelehrt in den Worten deß Glaubens vnnd güter Lehr hat jhn der Apostel Paulus zu einem Bischoff Prediger deß Euangelij vñ ein Lehrer der glaubigen gesetzt: Ja sagt Paulus/ befihl diß/ vnd lehre diß/ vnd keiner verachte deine Jugendt. Der hochgelobt David sagt/ daß er vber die Alten verstendig gewesen sey. Als der Prophet Jeremias sich entschuldigt/ wegen seiner Jugendt sagt der Herr zu jhm: Sage nicht ich bin zu jung/ du wirst gehen wohin ich dich senden werd/ vnd wirst alles redē was ich dir befehlen werd. Der König Salomō/ als er noch im zwölfften Jar seines alters zum Reich kommen/ hat er zwey Weiber die vñ ein lebendig Kind gestritten geschеyden/ vñ die verborgene Warheit weder durch drawen/ noch peinliche fragen noch Eydtszwang/ noch auch durch andere in Rechten gebräuchliche Probation/ sonder durch seine Klugheit vernommen. Josias der König/ als er noch acht Jahr alt war/ hat er die Altar vnd Kirchen/ so den Götzen zugeeignet

1. Tim. 4.

Psal. 118.

Hier. 1.

3. Reg. 3.

hernider geworffen vñ zerstöret / vnd also kundt gethan / was er für einer werden wurd / so er zu Jahren käme. Der frome Jüngling Daniel voll deß Geists deß Raths / hat die vnzüchtige Geilheit / deß zweyen Alten durch wunderliche Fragen eröffnet / vnnd jederman zuerkennen geben. Also hat auch Samuel noch jung angezeigt / wie vnerschrocken vnd frey er die Sünden deß Volcks straffen würde / als er den gar betagten Heli den Priester wegē grösser Lindigkeit gegē seine Söhne mit Wortē straffete. Vnzehliche Exempel hierzu dienent könte man fürbringen / so es not thet / habe es aber etwas weitleufftiger fürbracht / damit ich etlicher Meynung widerlegte / vnnd weg neme / die da meinen daß die jungen vñ vnmanbare durchauß zu keiner Herrschafft zu zulassen / als wañ die Weißheit von Gott allein den Alten geben wär / sonder muß wie oben gemelt / im rathen zu erwöhlen acht haben auff die Tugenden vñ Weißheit / so man mit disen begabt / wirdt nicht deß Nestoris oder Tichoni Alter gefordert /

Dan. 13.

1. Reg. 1.

dert/vnd so dise einem gebrechen weiß ich nit/warumb ich meine Sache einem auch wol betagten vñ vil jårigē vertrawē solt/ dañ wer wolt einen frischen klaren Brūnen im Kott/vnd einen Trunck in trüben Wasser suchē? Wer wolte da Rath nemē da nur Wolluſt Vnmessigkeit/vnzucht/ Zorn vnd andere Laſter die vber hand haben? Wer wolt vermeinen daß der andrn Sachen verhelffen werde/ der seine eygener versaumbt / wie wirdt der anderen pflegen/ der sein selbs nicht pflegt/ dessen Gemüt mit Wollusten besessen die Vnzucht vberwunden / der Geitz eingenommen/vñ böse Lüſte verstören/vnd ein jede Forcht leichtlich anfichtē? Besihe dē heyligen Ambrosium. Nicht vngleich sagt auch Saluſtius: Die in zweiffelhafften Dingen vmb Rath gefragt werden/ müssen alles Zorns/Neids/Haß/vñ vnzimblicher Lieb ohn seyn/dañ da dise einē verhinderen/kan nichts rechtes vorgesehē od̄ wol erwogē werden/derhalben nit vnrathsamb seyn wirdt/ daß man eh das Kriegßvolck zusamen geschrieben vnd

Amb: l. 2. offic. 21

angenommen / mit weysen vnd verstendigen Leuten (wie die Könige in Persien gethan) wol rath neme / dann diſe haben jmmer vorm Eſſen / von der Meſſigkeit / vor dem Opffer / von der Gerechtigkeit / vnd vorm Krieg / von der Sterck mit den Weysen geredt. Dañ was hat den Socratem anders bewogen / dz er ſo begierig dē Tod angenom̄e / als die Beſprachūg / die er mit etlichē ſeinen Freunden gethā / von deß Todts Zuſtandt vñ gelegenheit?

Plut. in vita Cat. Plutarchus ſagt auch daß Cato, wie er an ſich ſelbs Hand anlegen / vnd ſein Lebē nem̄ wolt / zuuor deß Platonis Buch de anima, oder von der Seelē geleſen / dardurch jm ſein Gemüt alſo entzündt / dz er vnerſchrocken ſich ſelbs das Meſſer / ſo er darzu bereit tieff in den Leib trucket. Vnd dz iſt kein Wunder / dañ was wir bey vns mit groſſem eyferigen Gemüt erwegen / oder mit andern durch Geſprech conferieren, pflegt man mit vnglaublichem Eyfer nachzufolgen. Wann dann derhalben in andern Sachen fleiſſige Vorbetrachtung vnd guter Rath / ſo vil vermag /

mag/wie vil mehr soll man nicht so liederlich zun Waffen greiffen/sondern zuuor erst mit den allerweysesten guten Rath halten / darnach so es für gut angesehen wirdt/sich gegen dem Feind rüsten? Dann man muß fleissig acht haben/daß wir böser Affection (als da seyn/Zorn/Grim/Haß vnd Rachgierigkeit/vnd sonst andere vnzimbliche Lüste) nicht zuuil statt geben / daher der Latinus beym Virgilio mit einer schönen Red den Turnum, dz er zu vil gegen dem frommen Æneam ergrimmet / straffet vnnd mit gelinden Worten vom Krieg abhalten wil. *Virg. Æn. lib. 12.*

Dapfferer Jüngling wolgemüth/
Je mehr du hast der Tugent gut:
So vil mehr solt folgen meinem Rath/
Ohn den fangen an kein wichtig That.
Solt dich auch zuuor besorgen nun/
Was dich für Vnglück können anstossen thün:
Dein Vatter Darius dir verließ groß Reich/
Darzu du noch mehr erworben zugleich.

Derhalben man guten Rath zuuor erfragen soll / eh man gedenck den Krieg anzufangen / vnd mit Fleiß vorbetrach-

ten / obs rathsamb vnd nützlich sey zum Waffen greiffen. Welches auch vnser Heylandt Christus angezeigt. Welcher

Luc. 14. König (spricht er) der in ein Streitt gegen einem anderen König ziehen wil/ sitzet nicht zuuor / vnd bedenckt / ob er dem mit zehen tausent begegnen könne / der mit zweintzig tausent gegen jm kommen ist: Wo nicht so schickt er zu jm / weil er noch weit von hinnen ist seine Gesandten/ vnd begehrt den Friden vonn jhm. Darumb muß ein kluger Fürst nicht allein dapffere vnd streitbare Kriegßleuth haben/ sondern auch weyse vnnd verstendige Rathgeber / welche er in wichtigen Sachen gebrauchen kan/ dañ ein grosses Kriegßheer ohn ein guten Rath/ ist wie ein grosser Polyphemus ohn ein Aug.

Das

Daß man vor Anfang deß Kriegs Gott zu Fuß fallen/vnd vmb Beystand bitten soll/damit man einen glücklichen Außgang gewinne.

Das 5. Capitel.

VOr dem Streitt sollen die Kriegßobersten vmb jhr Volck herumb gehen/vnd alle Kriegßleut fleissig ermahnen/vnnd beherzt machen/zugleich auch erinnern dz Gott jhnen festigklich beystehe/so sie inn Hertz vnd Gemüt mit Gotts Forcht vñ Fasten vertrawē/wie sie den Leib mit eusserlichen Waffen bewaffneten/daß auch der sieg/nit durch macht der vilheit oder stercke der Menschen od allein durch den willen deß allmächtigen Gottes erhalten werd. Weil dañ nū ein Fürst/so sich zum krieg schickt/vil ding zuuor erwegē muß/ soll er doch vor allē dingen sehen/damit er

nichts/ er habe sich dann zuuor mit Gott versöhnt/ vnd jhn auffs andächtigst vnd demütigst angeruffen/ anfange/ dañ ohn Gott gehet alles Vnglück von statt/ dañ ob schon einer hochweise vnd verstendige Rathgeber / tapffere Kriegsleuth hab/ die in vilen Schlachten vnd Kriegen wol geübt/ grosses Gelt/ Prosiant/ vnd andere notwendige Ding genug/ vnnd dabey ein grosse menge Volcks habe/ wirdt er doch gar wenig/ oder auch nichts damit außrichten / wann die Göttliche Gunst vnd Hilff jhm nicht beystehet. Ob schon alle Wahrsager/ Zauberer/ Vogelkeñer/ vñ alle andere/ alles Glück vñ gewünschten Fortgang zusagen/ was vermag doch disses alles ohn Gott? Solches zu bestettigen / wöllen wir keine frembde / sonder wolbekandte Biblische Exempel anziehen. Hat nicht der Patriarch Abraham nur mit dreyhundert halb vngewaffnet vier Könige mit jhrem mechtigen Heer erschlagen? Hat nicht auch Gedeon mit eben vielen die vnzahlbare Mänge der Medianiter erschlagen ohn einige Waffen?

Gen. 19.

Iud. 7.

fen? Hat nicht der König Achab mit zweyhundert zwey vnd dreissig Kriegsleuthen/den grewlichen vnd vnzehlichen hauffen der Syrer in die flucht geschlagen? Also hat auch Judas der Machabeer mit 3000. halb vngewaffnet/40000. zu Fuß vnnd 7000. zu Roß dürffen angreiffen vnd glücklich erlegt. 3. Reg. 20. 1. Mach. 4.

Darumb sagt Salomon: Ich wendet mich zu eim andern/ vnd ich sahe vnter der Sonnen/ daß kein lauff der gehenden war/vnnd kein streyt der Starcken/etc. Vnnd der König David vermeint auch / daß die Victori so er von den Cananeern erhalten / nicht der Stercke oder Menge der Israeliten sondern allein GOtt vnnd seiner krafft zu zumessen: Dann / sagt er / sie mit jhrem Schwerdt die Erde nicht eingenommen/vnd jhr Arm hat sie nicht erhalten/ sondern dein Arm vnnd die erleuchtung deines Angesichts. Gleich also liesse man bey dem Propheten Zacharia / Nicht im Heerfahnen / noch auch in der Stärcke/sonder in meinem Geist/spriche Eccles. 9. Psal. 43. Zach. 4.

der HErr der Herscharen / dunckt mich derhalb rahtsamb seyn / Gott den HErrn fleissiglich vmb hülff anzuruffen / weil der Krieg nur nach Gottes gefallen den außgang gewinnt. Vnd so das gemüht betrübt ist / so einer angefochten beleydiget oder verfolgt wird / soll man allein zu GOtt dem HErren / als zu dem sichersten Port zu eylen / jhm zu Fuß fallen / vnsers hertzen anligen vnd noth klagen / vnnd bitten / daß er vns von der tringenden oder anstehender gefahr erretten wölle / dann was ist billicher oder rahtsamer / als daß die Creaturen zu jhrem Schöpffer / vnnd die Kinder zu jhrem Vatter sich begeben? Dann GOtt der Himlische Vatter alle Christen zu seinen Kindern / vnnd ewigen Erben auff vnd angenommen / warumb solten wir Kinder dann nicht auff einen solchen Vatter hoffen / der vns alles vmb sonst geschenckt hat? Weiln wir seine Kinder seyn vnd genandt werden. Dann
1. Ioan. 2. vns sonsten nichts also zugethan / oder das so freundtlich gegen vns vnnd vn-

ser

ser Gebett were als er. Ob woln die Eltern auff dieser Welt pflegen mit inbrünstiger vnnd hertzlicher lieb gegen jhre Kinder entzündt zu seyn: Aber wie weit vbertrifft die Göttliche lieb vnnd guttherzigkeit / die Menschliche? Weil diesem nun also ist / verwundere ich mich vber vnsere grosse trägheit / daß wir in vnsern Nöten nicht baldt zu jhm fliehen / vnnd einen andern eher vmb hülff als jhn ansprechen? Wann die Kinder etwas bedürffen oder begehren / lauffen sie zum Vatter / klagen jhm jhr gebrechen / vnnd bitten auffs kläglichst von jhm / vnnd warumb seyn wir so närrisch / daß wir Kinder GOttes / wo nicht ein grössers / doch ein ebenmessiges vertrawen zu jhm haben / last vns derohalb mit festem vertrawen vnnd liebhabendem hertzen zu jm begeben. Es hette vns wol deß höchsten Königs Thron abschrecken können / wann nicht die genadt vnter vns geboren wer. Last vns die Barmhertzigkeit ansprechen / Hebr. 4.

auff

auff daß wir auch zu gelegner zeit erhalten.

2. Par. 20. Als der König Josaphat von einem harten schweren Krieg angefochten wurd/ hat er sich baldt zu diesem Thron begeben / vnnd mit solchen worten die Göttliche hülff gebetten: Dieweil/ sagt er/ O HErr wir nicht wissen was wir thun sollen/ist vns nichts anders nützer / dann daß wir vnsere Augen zu dir wenden. Vnd alles Volck in Juda (spricht die Schrifft) stund vor dem Herren mit jhren Weiber vnd Kindern/ vnd rufften einhellig zu GOtt. Kein andere Waffen

Iudith, 4. hat auch gebraucht die Edle Judith/vnd nicht allein sie/Sondern das Jsraelitisch Volck/ als sie von den Feinden vmbgeben wahren/dann sie haben zum Herren geruffen mit grossem anhalten. Vnd haben die Priester härren Kleider angethan / vnd die Kinder seyn auff jhre angesichter gefallen/für den Tempel/vnd haben den Altar deß Herren mit Säcken bedeckt/ vnd haben einhelliglich zum Herren Jsrael geschrien/daß er nicht gebe jhre Kinder

der zum Raub / vñ jre Weiber zur Theilung/vnd jhre Stätte zum verderben/vñ das Heyligthumb zur befleckung. Diesen Text hab ich gantz citiren wollen auff dz man eigentlich verstehe mit was Waffen man dem Feind begegnen muß/nemlich/ mit dem Gebett/ mit dem Fasten vnnd Casteyung seines Leibs/die Königin Hester ist ein herrlich Exempel Weiblicher Gottsforcht/vnd findet allhie auch einen füglichen platz/dañ als sie sahe jhr Volck in eusserster gefahr vnd noht/hat sie alsbalt jhre Königliche Kleider abgelegt/jhr Haupt für die wolriechende Salben mit Puluer vnd Aschen besudelt/ vnnd jhren leib mit Fasten ermattet/vnd an allen orten da sie zuuor frewde pflegt zu treiben/ hat sie jren schmertzen beklagt / jre zehren vergossen/vnd jr Haar außgerauffet/ vñ hat zu gleich mit dem Mardocheo vnnd andern Jüden den Herrn angeruffen/ dz er das vorstehendt vnglück genedig abwendet. Der Prophet Jeremias / nach dem er erzehlet / wie grosses Volck vber Israel kommen wirdt / hat er das Hest. 14.

Jsra-

Jsraelitisch Volck ermahnet: Daß sie solchen vorkommen/aber auff was wege oder manyer? Du Tochter meines Volcks (sagt er) ziehe an ein hären Kleidt/ vnnd bestrewe dich mit Aschen: Das heülen deß Eingebornen mache dir zu einem bittern heülen / dann der Verwüster wird balt vber dich kommen. Dann Moyses hat mehr durch das Gebett / vnnd Göttliche hülff / als mit den Waffen der Feinde gewalt vnnd macht vntertruckt/vnd niedergelegt: Mit dem Gebett hat er das rotte Meer eröffnet/ vnnd den Pharaonem der jhm mit vielem Volck nacheylet darinnen ersteuffet: Mit dem Gebett hat er die Amaleckhiter vberwunden. Vnnd ob schon die Jsraeliten dapffer stritten/ hat doch Moyses / ob er schon nicht im Streit war / jhnen den Sieg erhalten. Dann wann Moyses die Händt auffhube / gewann Jsrael / wann er sie aber ein wenig sincken ließ / lag Amaleck oben. Welche beyde herrliche thaten gar schön der H. Ambrosius abmahlet: Da

Hier. 6.

Exod. 14.

Exod. 17.

Ambr. lib. 3. offic.

er sagt:

er sagt: Moyses als er schwieg / da ruffte er / vnnd da er müssig stundt / da stritt er / vnnd er stritte nicht allein / sondern erhielt auch einen herrlichen Sieg von seinen Feinden.

Deßgleichen Chrysostomus: Als Moses bettet / sagt er / geschach ein verborgene Schlacht / aber ein offenbahrer Sieg: Er bettete allein dardurch viel erhalten worden. Das Volck hat auch fleissig ihres Führers vnnd Vorstehers Fußstapffen vnd Exempel nachgefolgt. Dann als sie vom König zu Canaan angefochten vnnd schaden bekommen / seyn sie alsbaldt zum HERRN geeylet / jhm jhr Gebett vnd Gelübd auffgeopffert vnnd jhr gefahr befohlen. Wir lesen auch / daß / als der König Asa vonn Sara König in Morenlandt mit hundert tausendt Mann vberfallen worden / hat er keine andere Waffen ohn das Gebett angegriffen / HERR sagt er / es ist bey dir kein vnterschied / ob du inn vielen oder wenigen dein hülff beweisest: Hilff vns O GOTT vnser HERR. Ja dem

Chrys. ser. de Moyse.

2. Par. 14.

dem Jsraelitischen Volck ist solches in befelch gethan / daß ehe sie zum Streit außzögen/auff die Göttliche hülff allein hoffeten vnd vertraweten/ wie solches in
Num.10. nachfolgenden worten zu sehen. Der HERR sprach zu Moyse: Wann jhr werdet außgehen auß ewrem Landt zum Streitt gegen ewre Feinde / die wider euch streitten / solt jhr mit heülenden Posaunen blasen/vnd soll ewre gedechtnuß seyn für dem HERREN/daß jhr errettet werdet von den händen ewer Feinde. Wie hoch man aber auff GOttes hülff vnnd beystandt trawen soll/ wirdt am andern ort angezeigt: Wann
Deut.20. du wirst außziehen gegen deine Feinde/ spricht der HERR / vnd wirst sehen die Rosse vnd Wagen/vnd die grosse menge deß Volcks deiner Feinde/als du hast/solt sie nit fürchten/der Herr GOtt ist mit dir/der dich auß Egypten Landt geführet hat. Ja es müssen auch die Priester mit vorgetragenen Zeichen / vnd erhabener Stimm den Kriegsleuthen ein hertz machen/

machen/wie der Herr spricht: Wann jr heut gegen ewere Feinde streittet/soll sich ewer Hertz nit förchten/förchtet euch nit/ dann ewer Gott ist mitten vnter euch/vñ wirdt für euch streitten/daß er euch auß der Noth errette. Dises auß der heyligen Schrifft. Ich muß hie auch erzehlen wie Balduinus der dritte König zu Jerusalem bey der Stadt Be...a, mit wz kunst er mit seinē Heer dē einlauffenden Türcken begegnet/vnnd dieselben abgelehnet. Dañ als er sahe/daß wenig Hülff in den Waffen war/hat er sich zu demütigem Gebett begeben/vnnd mit sampt den Kriegßleuten/Robertum den Bischoff zu Nazareth mit solchen Worten angeredt: Vatter bitte für vns/vnd durch dz Zeichen deß H. Creutzes (Dann der König trug damals ein Faner mit einem Creutz bzeichnet/in welchem wir vnseren Heylandt gecreutziget glaubē) errete vns auß diser Noth. Kürtzlich GOTT der HErr/den sie angeruffen stundt jhnen bey (dann die Feindt hatten ein grosses Fewer zugericht/dauon den vnserigen

grosses Leyd vnd Vbertruß geschahe) ist aber bald ein grosser hefftiger Winde entstanden/ dz der vnleidliche Rauch mit zu springendem Fewer jnen selbs / die dz Fewer zugericht zu Schaden kom̃en. Ist auch nit genug gewest/ daß er den armseligen Christē solch Hilff erzeigt hat/ Sönder hat jnē auch einen Engel vom Himel herab gschickt auf einē weisse Pfert/ vñ ein rottes Zeichen führende / welchem vnser Volck vnauffhörlich nachfolget/ mitten durch die Feinde/ biß zur Stad Tiberiadē geführet/ vnd viler gefahren entlediget worde. Deßgleichē exempel habē wir auch im Buch der Machabeer/ dañ da d' Machabeer mit allem vertrawen vō Jerusalē gegen Lysiā seinem feind hinauß zog/ ist vor jm (sagt die Schrifft) erschinē vñ vorhergangen ein Reutter angethā mit weissen kleydē/ vñ bewaffnet mit guldē Waffen/ vñ schwingte sein Wehr/ da habē alle gebenedeit den barmhertzigen Herrn/ vnd haben einen muth wid' bekom̃en/ vnd seyn bereit gewesen/ nit allein die Menschē/ sōdern auch zū wildsten thieren/ vnd eysene maw-

Guil. Tyr. bell. sacri lib. 16.

2. Mach. 11

nawren zu bestreitten. Es ist auch kein schlechtes/dz vō Consta. 10 dē grossen erzehlet wirt/da er noch ſ nē heidnischen Aberglauben zuuerlassen gedachte/ wol wüste/dz den Menschē vñ jrer sachen gar keine hülffe thāten/Welcher das gemeine Volck / mit vil vnrechten Todschlägen vnd blutuergiessen / mehr als zu sagen ist verherget/ war er gar angst:vnd zweiffelhafftig in seinem Hertzē/wuste nit mit wz waffen/vñ mit wz weyse er dē feind glücklich begegnen vñ obsiegen möchte. Als er aber zu Gott sein Gebett thāte / hat er ā Himel deß H. Creutzes zeichen vñ folgende lateinische Buchstabē mit sternbezeichnet klārlich in hellē Mittag gesehen: IN HOC VINCE: Jn disem gewinne. Er aber wurd wie billich vō einē solchen wūdbarlichen gesicht erschreckt/ hat aber die folgende nacht Christū selbs gesehen d' jn ermahnet/dz er auff dises zeichē festiglich vertrawete vnd vnerschrocken gegen dem Feind zöge/ dann er würde ein herrlichen Sieg vō Maxentio erhalte. Der Keyser gehorchet disem Gesicht/vnd befilcht daß

Nicē. Cal. l. 8. c. 3. & lib. 7. c. 47.

man ein Labarum oder Banner mit dem Zeichen deß Creutzes bezeichnet für dem Kriegßvolck hertrůg/ hat also ohne grosse Mühe die Feinde erlegt/ vnd nider gehawet/ vñ ist Maxentius an dē Strick/ dē er dem Keyser Constantino bereit gehengt/ vnd erwürgt worden/ diſes Banners gedēckt auch Prudentius da er sagt:

Prud. cont. Symm. l. 1.

In jhrem Banner deß Creutzes zeichen clar/
Vns Christus fein gezeichnet war/
In jhrem Schilde vnd Helme gut/
Trugen sie ein Creutz mit freyem Muth.

Theod. l. 5. cap. 24.

Ich muß auch vermelden/ warinnen der Keyser Theodosius der grösser/ als er mit dem Tyrannen Eugenio vnnd Arbogaste streitten wolt/ sein Hoffnung vnd Vertrawen setzte/ vnd zwar allein in diſem sigreichen Creutz. Dann als sein Kriegßobersten wegen der Vielheit vnd Macht der Feinde erschreckt/ vnnd kleinmütig worden/ vnd darumb den Keyser ermahneten/ daß er den Stritt biß auffn nächstkommenden Sommer auffschobe: Hat er jhnen nicht gefolgt/ sonder sie mit solchen Worten angefochten. Was/ sagt er/

er / solte vnsers Allmächtigen / Gottes Creutz so schwach seyn / wañ es zum treffen käme / solten wir vns förchten? Das sie deß Herculis Bildt nicht widerstehen köndt? Dann vnser HErr beschirmte das Creutz / das jrig aber der falsche Hercules / hat sich also in aller eil mit seinem Volck zu dem Gebürge begeben / vnd allda den Feindt angetroffen / vnd sich mit jhm in den Streitt eingelassen / welcher doch nicht aller Handt glücklich abgangen / sonder durch die eintringende Nacht geschey den ist / Der fromme Keyser aber ist inn ein Capell gangen / vnd allda den HErren mit allem Fleiß vnnd Andacht angeruffen / deß Morgens nach dem sie zusammen troffen / ist der Außgang wider etwas zweiffelhafftig gewesē / biß sich ein grawsamer vnnd vnerhörter Winde gegen die Feindt erhoben / vnd jhre Ordnung zertrennet / vnd wann sie jhre Pfeil gegē den Römern zuschossen / seyn dieselb durch Hefftigkeit der Winde wider zuruck trieben worden.

Disem Keyser ist nicht vngleich gewe-

sen Theodosius der jünger/der/so lieb er den Fried vnd Einigkeit hätte/so dapffer konte er auch den Feindē die jn mit Krieg beleydigt widerstehen. Weil wir dises gedencken/muß ich auch erzehlen/dz die Historien vō jm darthun: Er war gar freūdlich vnd mit sanfften Sitten/vnd hāte so grosse Lust die H. Euangelia zu lesen/dz er sie auch mit herrlichen schönen güldenen Buchstaben geschrieben/dardurch geschehen/dz er durch öffters nennen vnd lesen deß hochheyligen Namens Jesu/so grosse andacht vñ Gottsforcht geschöpfft/daß er keinen Keyser so vor seinen Zeiten gelebt zuuor verlassen/ vnd also von meniglich/καλλιγραφος das ist ein wolschreibenter genandt worden. Diser Keyser(da ich zu vnserem Fürhaben komme)hāte sonderlich ein gebrauch/dz wann er in Krieg sich begeben wolte/ er zu Gott flohe/vnd seinē beystand begehret/dañ er wol wüste/dz der Krieg wie andere Ding in d' Hand deß Allmächtigen wär/vñ er ist nie in seiner Hoffnung betrogen worden/ wie ich solches mit einigen Exempel darthū will.

Dann

Daß Roilas ein Tyran Scythien mit großmechtigen vnd erlesenen Heerzeug hat vber die Donaw gefahren/vnd gantz Traciam eingenommen vnd verhergt/wie auch die Stadt Constantinopel erobert. Alßbaldt jn dem Keyser sein Beschützer GOtt der Allmächtig beygestanden/ Tonnerblitzen vnd schreckliche Tumule gemacht/vnd zwar den König Roilā mit Fewr vom Himmel gefallen/zu Asche verbrant/vnd das gantz Volck zerschlagen. So vil vermöchten bey Gott die Gebett der Christen vnnd die Gottsforcht deß Theodosij. Ich muß auch die herrliche That deß H. Jacobi Bischoff zu Nisibi hinzusetzē/dz mā sehe wie vil diß Gebett d' Gottsförchtigen in d' Noth vermag/daß als Saporis König in Persien die Stad Nisibin hart belegert hat/vñ nū kein hilff od' hoffnung mehr in der Stadt war/hat Jacob' seine hände gleich wie Moyses/in die höhe zu gott erhobē. Alßbald ist ein solche schar muckē schneckē vñ and' klein gewürm herfür kōmē/welche die stadt gleich einer dickē/ wolcke vmgaben/vnd beschir-

Niceph. l. 14. cap. 4.

Theodor. li. 2. ca. 30.

meten/vnd die feinde Esel/Roß/Camel/ vnnd Elephanten also hart beleydigten vnd beschedigten/ daß der König gezwũgen wardt von der Belegerung abzulassen vnd zuruck ab zuziehen/ vnnd dieweil er gesehen / daß er nicht mit Menschen/ sondern mit den Himmlischen stritte / hat er sich zu Ruhe begeben. Solcher Streitt ist warlich ewiger Gedächtnuß wol würdig/ da ein so mächtiges wolgerüstes Heer/ von dem kleinsten Gewurm vnd Thierlein angefallen/vnnd zertrennet worden. Aber Gott wil der Menschen Vbermuth vnd Frechheit vnterdrucken/ auff daß alle wissen vnnd erkennen / daß das aller schwechste das an Gott ist / (so etwas schwaches an jhm ist) stercker ist als alle Menschen/vnd Menschliche Anschleg. Solches bezeuget Salvianus: Gott sagt er / pflegt offt grosse Ding/ durch wenige vnd grimmige zu wircken/ damit dise That der Göttlichen Hande vnd der Menschen Kräffte zugerechnet werde. Dann der Sysara / welchen das gantze Hebreisch Volck förchtete/ist von

1. Cor. 2.

Salvia. de provid. l. 7.

Iudic. 2.

Weib-

Weiblichen handen vmbkommen. Vnd Abimelech / der viel Stätte bezwungen / ist von Weiber hand erlegt. Wer war vbermütiger / frecher als Pharao? Ist aber doch von den Frösch̃en vñ Hewschrecken beleidigt. Wer war auffgeblasener als Antiochus? Welcher da er die Iniuri vnd vnbilligkeit / welche er von dem Persier empfangen / an den Judeern rechnen wolte / ist er von Thieren vñ Würmen jämerlich gefressen vnd verzehret worden. Darumb waß ich recht bedenck / fellet mir ein / was Zeno der Keyser als sein Volck alles erschlagen worden / gesprochen: Der Mensch ist / sagt er / ein Spiell GOttes. *Iudic. 9.* *Suid. in vita Zenon.*

Darumb vermeine ich daß man Kriegsleuth annehme / die nicht weniger an Gottesforcht / als in Waffen streitbar seyn / die so wol mit dem Gebett / als jhrer Stärcke dem Feindt widerstehen. Dann die im Streit jhrer Gottsforcht vergessen / vnnd mit schändtlichen Sünden behafft / bringen vnterweilen / so wol die Herrschafft der sie dienẽ / als sich selbst in die gröste gefahr / dann jhr böses vnnd

vnreines gewissen machet jnē ein solches grausen vñ vnruh/ daß sie kein Wehr od Waffen rechtschaffen führen mögen. Dañ ein böses gewissen pflegt ob geringē dingen viel mehr als von der Feinde anlauff zuerschrecken. Wie Gott denen die seine gebott verliesen/getrawet hat: Jhr werdet fliehē/da euch niemand verfolgt/ vnd es wird euch der thon oder laut eines fliegenden Blats erschrecken. Darumb ist viel daran gelegen/ was für Soldaten ein Kriegsfürst anneme / dann ein fromme vnd Gottsfürchtiger Kriegsfürst/ vñ frosñe Kriegsleuth/pflegen den Feinden mehr schrecken einzujagen/als ein wolgewaffnetes vnd Gottloses Heer.

Leuit.26.

Welches Moyses der Führer deß Jsraelitischen Volckswol gewust / darumb er im Streit gegen die Amaleckitern/ jhe hefftiger sie stritten / je inbrünstiger er betet. Welches auch souiel vermocht/daß wann er abließ / wurden die Jsraeliten geschlagen: So er aber seine Handt gen Himmel hub / gewunnen sie. Jst derhalb rahtsam daß wann

eines

einer zum Streit sich rüstet / zuuor sich zu der Hülff vnd beystandt die nicht mag vberwunden werden begebe / GOtt den HERren anruffe / sein Sündt ablege / vnd Gelübde opffere vnd halte. Vnd zwar der hochgerümbte König Dauid ist niemaln in Streit gezogen / er hab dann zuuor den HERRN gefraget. Judas Machabæus / so lang er all sein vertrawen auff Göttliche hülff allein gesetzt / hat er mit geringer hand Nicanores / Gorgias / Appollinios / Thimotheos / Lysias vnnd Bacchides leichtlich vberwunden / vnd sie mit all jhrem Volck erleget / etc. Als er aber frembde hülff angesehen / der Römer vnnd Lacedemonier beystand vnd hülff gar verachtlich erbetten: Hat jhn GOtt mit seinen beystandt verlassen / vnnd ist er mit den stärckesten Männern im Streit vmbkommen: Vnd also gestrafft worden / daß er GOtt / der jhm doch mit stettiger hülff / beygestanden / verlassen / vñ an der Menschen hülff gehengt hette. Wir wollẽ auch ein wenig zun Römern / wiewol sie Heydẽ gewesen

schreit-

schleitten/welche so sich einiger gefahr oder vberfall von Feinden besorgten/habē sich alsbald zum Gebett/Supplicationen vnd Opfferung begeben.

Scipio ein berümbter Kriegsfürst vntern Römern der die Statt Numantiam / die nun Cæsar Augusta/von den Hispaniern Gargasa/genennt wirdt/ erōbert/ hat seinē Kriegsleuthen öfftermaln befohlen/daß sie sich mehr auff Göttliche hülff/dann auff jhr Schwerdt oder vielheit verliessen: Hat auch offt pflegen zu sagen / daß er öffter gesiegt hab/nicht durch Menschliche handt/sondern durch Göttliche hülff. Welches auch klärlich Appianus bezeugt / da er sagt: Als die Römer am fluß Trasimenon vnglücklich gestritten/ vnd vberwunden wordē/ hat Q. Fab. Max. gesagt/ daß solcher schad daher kommen/ daß man nachlässiglich mit den Ceremonien vnd Opffer vmbgangen. Vnnd hat die Patres im Raht ermahnt / daß sie die Götter zu raht fragten vnd versuchten die nachgelassene Bücher Sybillæ zu lesen / den

Appian. lib. de bell. Hispan,

Göt-

Göttern/Ioui, Veneri, Menti, vnd Martí Gelübde schwürē//dieselbe nach glücklichem Sieg præstirten. Als Hannibal vnter deß/als die Römer zu Capua waren/in aller eyl die Statt Rom zu vberziehen vnd vberfallen vermeint/ seyn die Jüngling zun Waffen gelauffen/ aber die Weiber haben sich hin vnnd wider zun Tempeln der Götter begeben/ vnd legten die Altar (wie bey jhnen in gemeiner Trübsall gebräuchlich war) mit jhren Haaren/setzten sich auff jhre Knie/ reckten jhre Händt gen Himmel/vnd baten/daß sie die Statt Rom vor den Feinden beschützten. *Liu. lib. 2. bell. Punici secundi.*

Wiederumb als Cl. Nero mit seinem Volck/ zu deß Liuij Volck ruckete/ vnd ein grosse gefahr entstunde/ seyn die Weiber/ die sonst zū Streit vntaugilch zun Tempeln gelauffen/jhr Gelübd geopffert/vnd die Götter von auffgang biß zum nidergang der Sonnen angebettet/ daß sie den jhren glückliche Victori verliehen. Dann sie wusten gewiß daß der Sieg vom Himmel kam. *Liu. lib. 7.*

Welches

Welches auch der Königliche Prophet Dauid mit wenig worten anzeigt: Diese verlassen sich auff jhre Wagen vñ Roß / wir aber wollen den Namen deß HErren anruffen / derhalben man nicht so Gottlose vnnd abschewliche wort gebrauchen sol / wie Mezentius beym Virgilio saget.

Psal. 19.

Mein rechte handt / mein Gott mir ist.
Darzu mein Pfeyl mein leben mit frist.

Aber doch hat er billiche straff empfangen / vnd erlitten.

Aber Gottsfürchtige Christen haben zu allen zeiten jhre hoffnung vnnd trost / nicht auff jhre stärck oder Menschliche krafft gesetzt / sondern allein auff die gütigkeit vnnd beystandt GOTtes / wie in nachfolgenden zweyen Exempeln zusehē.

Zwey schöne Exempel.

Robertus ein König in Franckreich ein Sohn Hugon[illegible] Capeti, ist so andächtig / vnd G[illegible] also zugethan gewesen / daß was er mit Waffen nit bezwingē kondt / ers mit dem Gebett sich vnterworffen hat. Paulus Æmilius sagt mit andern Historyschreibern / daß als er die

Paulus Æmilius

Statt

Statt Anallon belägert hat/ vnnd niemandt jetzt die Statt angriffe oder zerstiesse/ vnnd der König in seinem Gezelt etliche Geistliche hymnos vnnd Gesang sunge/ ist die Stattmauer von sich selbs nieder gefallē. Lupoldus Beberburgius Bischoff zu Bamberg erzehlet etwas anders/ dann er sagt daß die Mauren zerfallen seyn/ zur selbigen stund/ als der König am Fest deß H. Aniani zu Orliens/ mit gebogenen Knyen dreymal das Agnus Dei gesungen hat: Vnnd hat jederman solches für ein herrlich Wunderzeichē gehalten. Ist aber nit hoch zuuerwundern/ weil wir auch beym Josua lesen/ daß die Mauren zu Jericho seyn nidergefallen/ als die Priester die Arck vmb die Statt trugen/ vnd die Posaunen bliesen.

Bamberg. Episcop.

Ios. 6.

Ich kan auch allhie die herrliche Victori der Flandern bey Cortrach nicht verschweigen / in welcher wenig vnd schier vngewaffnet / aber sich allein auff Gottes hülff verlassen/ den wolgerüsten vnnd frechen vbermütigen hauffen der Frantzosen erlegt/ vnd zertruckt/ vnd

jhrer

jhrer bey die 20000. erschlagen Antonius Florentinus schreibt / daß inn der Schlacht sechs tausent Reutter/ vnnd die besten Kriegsleuth in der gantzen Welt geblieben seyn/vnd den leib Roberti von Arras/ (welcher der Oberste vntern Frantzosen war) hat man auch nach seinem Todt grawsamlich tractirt. Dieser hat einen vnuerträglichen Haß auff die Flandrischen / wie auch sie auff jn/es ist auch geblieben Robertus Nella/ (etliche nennen jhn Reginaldum) Ritter Maister. Bey den Flandern waren auch 400. Holländer vnterm Joanne Renessio/(diesem handel haben wol gewölt die Gandenses) die wol mit den andern in der Schlacht gewesen waren/wurden aber von den Frantzosen also geengstiget/ daß sie die Waffen nicht angreiffen konten.

Antonius Florentin. Epis.

Es hielten auch mit den Flandern/ die von Gent/die jhnen den Borlutium mit 600. Mann zu hülff geschickt haben. Ist also (sagt einer) der prache vnd ehr/vnd ein so herrliches vnd schönes

Kriegs-

Kriegßheer zu Mist vnd Kott / vnnd ein Speiß der Würmen werden. Die Obersten vnder den Flandern wahren Guido vnd Philippus beyde Söhne deß Guidonis / welche zu Pariß von den Frantzosen wider alles Recht vnnd Billichkeit gefangen worden. Diese haben so wol von jres Vatters / als Vatterlandts wegen gestritten. Diese haben zu Gehülffen angenommen Guilielmum von Julich / vnnd Petrum Leonem von Bruck. Weil dieser war ein tapfferer vnd wolberedter Mann / hat man jhn auß dem gemeinen Volck herfür gesucht / vnnd zu einem Kriegßobersten erwehlt. Diese damit sie jhren Kriegßleuten ein Hertz machten / haben fürnemblich jnen fürgehalten in einer statlichen Red / wie billich vnnd recht sie für jhren Herren Graffen Guido / für jhr Vatterlandt / für Kirchen vnd Gotteshäuser / vnd jhr Haab vnnd Gut zur Waffen gegriffen / daß die Frantzosen ein böses / stoltzes / vbermütiges Volck sey: Dz der König vnd der Feinde Feldoberster Robertus vom Bapst Bonifa-

cio in den Bann gethan: Daß den Verbanten nichts glücklich vonn statt gehen köñe. Daß der König mit groben Sünden behafft Bäpstl. Heil: Gesandten in Gefengnuß geworffen/ vñ der Robertus seine Gebott verbrennt habe. Petrus Leo hat auch in Flandrischer Sprach/ (dann jme die Lateinische vnd Frantzösische Sprach gantz vnbekandt.) Ein herrliche Oration gethan: Gehet hin/ sagt er/ jhr großmütige Löwen/ zertrettet die stinckende Frantzösische Lilien. Jhr Geruch ist vns durchauß stinckendt/ vnd jhr Farb ist vns abschewlich (zu mercken daß Flandern einen Löwen/ vnd Franckreich drey Lilgen in Wapen führt) vnsern Herrn Graffen haben sie mit seiner Schöne vnnd Tugendten wolgezirte Töchter inns Gefengtnuß geworffen vnsere Landtsleuth jung oder alt haben sie wie das vnuernünfftig Viech hin gemetzget/ vnd haben weder Kirchen noch Altär verschonet/ Gottes vnd der heyligen Bildter haben sie zerschlagen/ vnnd trawen vns vielfeltige Peyn/ ja auch den

Todt.

Todt. Ihre hartneckische Königin nennet vns auß Vbermuth jhre Beeren vnd Böcke. Vnnd vnsere Frawen / Sew. Hat auch im dritten Wort alle Männer mit Spiessen / vnnd vnsere Weiber mit Bratspiessen durchzustossen befohlen. Wie lang wöllen wir solches leyden? wie lang werden sie vnsere Gedultigkeit mißbrauchen? Vnd vermeinet jhr daß vnns Gott / die wir allein auff jhn vertrawen inn solcher Noth verlassen werde? Diß sagte vnder andern gemelter Petrus Leo. Auch ließ Guido deß Graffen Sohn / ein tapfferer Jüngling / einen Priester mit dem hochwürdigen Sacrament vor dem Kriegßvolck herziehen heissen / dauon sie alle sonderlich behertzt / den Feindt angegriffen / erlegt / vnd alle erschlagen haben.

Was Denn Kriegßfürsten / vnd Obristen wegen deren so im Streitt seyn zugehörig / als nemblich Gebett vnd jnbrünstig Ermahnung jhre Kriegßleut zu beherzigen / vnnd jhnen für die Augen stellen das Vatterlandt / vonn welches Lieb wegen sie die Waffen genommen vnd streitten solten.

Das 6. Capitel.

WAS ein Christlicher Kriegßoberster thun soll / wañ er sich mit den Feinden in den Streitt begeben will / Kan man auß dem eynigē Exempel Judæ deß Machabeers genugsamb verstehen / dann er seine Kriegßleut / wie er seinen Feindt Nicanorem vor sich sahe / gewaffnet hat / (wie die Schrifft sagt) nicht mit dem Schildt oder mit dem Spieß / son-

8. Mach. 15

sonder mit guten Reden. Was er aber damit außgericht / wirdt baldt hernach vermelt: Dann die Kriegsleuth ermuntert von den sehr guten Reden deß Judæ / durch welche jhr Tapfferkeit gemehret / vnd die Hertzen der Jüngling gestercke werden kondten / haben sie fürgenommen zu streitten / vnd mit aller Sterck zufechten / darumb / weil die heylige Stadt vnd Tempel deß Herrn in Gefahr stunden / dann jhre Sorge für jhre Weiber vnnd Kinder / Brüder vnd Freunde war klein / aber jr grosse Forcht war für das Heyligthumb vnnd den Tempel. Auß welchen kundt gemacht wirdt / mit was Anreitzungen die Kriegßleut zum Streitt ermuntert vnd beherts werden.

Wie vnd auff was weiß ein Kriegßoberster jr Volck zů streit anreitzē soll.

Dann erstlich muß man sie erinnern / daß sie für jhre / mit sawerer Arbeit vnd allem Fleiß erworbenen Haab vnd Gut / darnach für jhre liebe Weib vnd Kinder / für jhr liebes Vatterlandt / vnd die Ruhstadt jhrer Vorfahren vnd Eltern / Letzlich für jhr eygene vnnd vnfehlbare Religion streitten vnd kempffen / Ich köndte

wol fürbringen mit was Reden der groſſe Alexander der die gantze Welt vnter ſein Gewalt gebracht/die ſeinigen ermütert vnnd behertzt gemacht/mit was Reden der Scipio die Römer/ Vnd mit wz Declamation der Iulius Cæſar ſeinen Kriegßleutē ein Hertz gemacht hat. Solche aber wirdt der guthertzige Leſer ſelbs bey dē Hiſtoriſchreibern mit Luſt leſen. Wann aber einer rechtevñ ware Lieb zu ſeim Vatterland traget/bedarff er keiner Anreitzung kein Paucken noch Trumel/ ſonder wirt ſich auß ſich ſelbs in alle Gefahr hinein begeben/vnd wirt den Todt/ ſo er jhn auch gewiß für Augen ſihet/keines weges förchten/ oder deſſenhalb ſich zur ſchendtlichen Flucht begeben. Gleich wie Achilles beym Statio. Der auch ein ſolche Red gebraucht:

Stat. 2. Achil.

Bewuſt ſeyn wir all Krieges Stuck/
Gelernet hab ich all Fechter Tuck.
Wie man ſich zur wehr ſtellen ſoll/
Vnd dem Feindt begegnen ſoll:
Ich förchte nicht den Todt zu handt/
Vnd meine Tugendt wol bekandt.

Wie

Mir nicht zugibt daß ich die Flucht geb/
Männlich streit ich dieweil ich leb.

Wann wir die alten Historien lesen/ finden wir nit wenig/die jres vatterlands nutzen vilmehr als jhres eygenen Heyls in acht gehabt. Ich geschweige Moysis/ Josuæ/Jephte/Gedeõ/Dauids/Sauls Josaphats/vñ der Machabeer ritterliche vnd ruhmreiche Thaten/die jre Reich zuuermehrẽ oder zubeschützen grosse vñ vnauffhörliche mühe vñ arbeit auff sich genommen/wöllen allein den Propheten Jeremiã anschawẽ/da er seines vatters vntergãg beweinet. Wer wirt meinẽ Haupt wasser geben/vñ meinen augen brünen d' zehren / vñ ich wil beweinen tag vñ nacht die erschlagene meines volcks. Vñ d' weise vñ verstẽdige jüngling Zorobabel wie er die huld vñ genad deß Königs/durch seine scharpffsinnigkeit erworbẽ/vñ im d' König grosse ehr vnd vil gabẽ angebotten/ hat er doch auß grosser jñbrünstiger lieb seines Vatterlands solches alles veracht / vnd zum König gesprochen: Biß jnngedenck/ O König sagt er deines Versprechens/ welches du gethan. Daß du nemblich am

Hiere. 9.

3. Esdr. 4.

selben Tag/wann du das Reich bekämest die Stadt Jerusalem wider bawen wolltest/vnd alle Geschirr die auß Jerusalem weg genommen wider geben / die Cyrus abgefordert hat/als er Babylon gewunnen / vnd wolte sie wider geben / vnd du wolltest bawen den Tempel den die Jdumeer mit Fewer angezünt haben/als diß Judisch Landt von den Caldeern ist verwüst worden/vnd nun ists allein Herr dz ich bitte / daß du thust nemblich was du dt Gott deß Hüñels auß deinem Mund gelobt hast. Dises vom Biblischen Text. Auff welches antwortet im Darius/der jhn dann wegen seiner Klugheit vnnd Weißheit geküsset/ du solt / sagt er deiner Bitt gewehrt seyn/vnnd hat seinen Pflegern vnnd Amptleuten befohlen / daß sie jhm mit Zehrung vnd andern notwendigen Dingen befürderlich wären. So vil vermacht eins einigen Jünglings Weißheit bey einem freünden König/ der auch einer andern Religion war. Also hat auch Philo Iudæus, als er von den Juden zu Alexandria wegen Beschützung

der

der Religion zum Keyser C. Caligulam abgefertigt/vnd von jederman verhönet vnd verspottet worden / hat er doch seine sach mit allem fleiß vorbracht / vnnd mit allem eyffer außgericht. Quintus Curtius ein Römischer Ritter hat sich auß lieb seines Vatterlandts in eine gifftige Grube / die sich mitten auffm Marcke auffgethan/hinein geworffen. Was hat beyde Decios den Vatter vnd den Sohn verursacht / daß sie sich haben im Krieg wider die Gallos in agro sentinati in dē todt begeben? Die lieb gegen dē Vatterlandt. M. Regulus hat auch mehr den gemeinen nutzen als sein eygen leben geliebt. Hat er nicht sein eigene vmbfahente Eltern von sich geschaffen/vñ seiner selbs vergessen/ in gewisses Elendt gezogen? Scæphola ist auch im Läger der Feinde vmbgangen/ vnd den König Porsennā/ in Hetrurien der die Statt Rom belägert/begert zuerstechen/ welches er doch gefehlet/sondern seinen Obristen Rent- oder Schatzmeister entleibt: Darumb er sich selbs die Handt im nechsten Fewr

verbrennt/vnd was hat disen mehr/ als eben die Freyheit der Statt Rom/zu solcher that gezwungen? Ferner Themistocles/der auch auß seinē Vatterlandt vertrieben hat gleichwol so grosse lieb zu seinem Vatterlandt getragen/ daß er dem König Xerxi so viel er mocht dauon gerathen vnd abgehalten/dz er nit in Græciam zöge/ dasselbe mit Krieg zuerobern. Wie er aber solches nicht erhalten könne sondern auch mit in Græciam ziehen sollen/hat jm der König ein Eydt schweren müssen/dz er on jn nit hinziehē wolle. Er aber hat jm alsbald selbs sein lebē genommen vnd mit solcher list den Xerxē von dē Zug abgehalten. Valerius Max: lobet auch gar sehr die beyde Philenos: Welche dieweil sie lieber die Ziel vnd Ende jhres Vatterlandts lengern wolten / als jhr ruhlichs leben/ weil sie Carthaginensen vnd das selbig Reich gemehret.

Der Leonidas trug so grosse lieb zu seinem Vatterlandt daß er 600. Kriegsleuth zu einer herzlichen that allein ermuntert/vnd sie so hertzt gemacht/daß

sie

sie mit vnzahlbaren Persern sich in die Schlacht begeben. Welcher sie so viel erlegt / daß sie nicht allein alle Historyschreiber/ sondern auch die Poeten rühmen/vnd sich jederman noch darab verwundern muß / dann sie hetten lust für jhr Vatterlandt/ gemeinen Nutzen vnd alter Freyheit zu streitten. Weil aber solches allen Menschen von natur eingeben ist/werden die von jederman zū höchsten gerümbt/die jre Vätterliche vñ vhralte Gesetz nach vermögen beschützen/die aber deßhalben einige noth oder den todt leiden/bekom̃en dauon einen ewigen nam̃e/solches bezeuget gar schön M. T. Cicero; Diese muß man/sagt er/für Weyß halten/ die deß Vatterlandts gefahr mit jhrer gefahr abwenden wollen / weil sie der Gemeine gebürliche ehr geben/ vnnd lieber für viele / als mit vielen sterbē wollen. Dulce & decorū pro patria mori/ sagt Horatius. Ehrlich vnd fein ist es/ sein leben für sein Vatterlandt auffgebē. Lucanus zeigt auch deß M. Catonis zuneigung zum Vatterlandt/ mit solchen worten.

Cic. lib. 4. nou. Rhet.

Luc. lib. 2.

Alle

Alle Göttter die im Himel vnd in der Höll seyn/
Mir mögen zu schicken all schmertz vnd pein
All Krieg vnd Vnglück mich komme an/
Vnd was für Leid ein Mensch kan han/
Damit die Römer nicht werdn angefochten/
An mir muß es alles werden gerochen.
Was jemals die Römer schadens gethan:
Ich lieber drumb sterb dann sonst ein Mañ.

Es felt mir allhie ein das Gesetz/ welches Solon zu Athen gemachet/ daß alle Kinder deren / die für die gemein Statt den todt gelitten/ auß gemeinen nutzen erhalten vnd aufferzogen wurden. Dardurch geschehen daß kein Volck begiriger zum Krieg ware/ als die Athenienser: Dann weil sie wusten/ daß jhre Kinder gleichwol von der Obrigkeit erhalten wurden/ haben sie sich freywilliger in alle gefahr begeben/ vnnd sich zur Kriegsordnung/vnd Heer schreiben lassen. Derhalben sollen alle Kriegsoberstē/ Hauptleuth vnd Befelchhaber mit allem fleiß jhrem Volck fürhalten/daß nun alles glück der Gemeine/der gantzen Statt wolfahrt/aller Frawen ehr/ vnnd aller Burger leben/vnnd (welches das meist)

die

die wahre Religion/ welche sonst schaden leiden würde/in jhren händen stehe. Zu dem daß sie ein grossen Raub vnd Beut/ herzlichen Sieg / vnnd Ampt von jhren Feinden erobern werden/ werden sie kein gefahr wie grausam oder groß sie ist/ scheuwen. Wie dann Turnus beym Virgilio auch seine Kriegsleuth ermahnt/ da er sagt:

Ein jeder bedenck sein getrewes Weib
Sein Gut/sein Haab seiner Kinder leib/
Darzu soll ein jeder in seinem sinne han/
Was rühmlich thaten seine vorfahrn gethã.

Virg. Æn. lib. 10.

Dann was ist herrlicher schöner oder ehrlicher/als für seinen glauben / für sein Vatterlandt/für gemeinen nutz vñ freyheit/vnd aller seiner Haab den Todt Ritterlich erleiden? Sonderlich dieweil wir Christen versichert/ daß wir auß diesem elendigen leben/in die höchste frewd kommen werden. Ich muß hie den grossen eyfer deß Thymoleonis / eines Fürsten zu Corintho vermelden / dieser hatte einen Bruder Timophanes genandt/ welcher durch gewalt das Regiment eingenommen/

men/darüber er hefftigen schmertzt trugt. Dann als er sahe daß er böß Gesindtlein auffnahme/ Waffen vñ Wehr zurüstet/ vnd mit bösen Buben vmbginge/ vñ merckete daß auß solchem nichts guts entstehen wurde/ hat er seinen Bruder ernstlich ermahnt/ daß er von solchem seinen fürnemen abstunde. Wie er aber sahe daß er damit nichts außrichtet/ hat er ihn mitten auffm Marckt entleibt. Dann ihm mehr zu hertzen gieng der gemeine nutz seines Vatterlands/ als die Brüderliche lieb. Was fürsichtiger aber hat Brutus gethan/ der seinen eigenen Söhnen wegen seines Vatterlandts / das leben genommen. Welches Virgilius kürtzlich doch gar schön anzeigt:

Virg. Æn. lib. 6.

Der Vatter seinen Söhnen den tode an thet/
Da ein jeder sich zur Auffruhr gerüstet het
Daß nur sein Vatterlandt heet ruhe vnd friede
Er achtet auch dasselbig nicht/
Es möchte ihm ein jederman/
Solche sein that für vbel han.

Dann der Vatter hieß seine Söhne straffen mit solchen worten/ ihr Schergk

rüstet

rüstet euch Ruten/ bindet sie an die Seulen/ bringt herzu ewer Beylen/ schlaget sie/ vnd thut jnen den verdienten todt an: Die nicht meine Söhn/ noch mein Blut seyn: Dann es ist mir leyd/ von gantzem hertzen/ vñ scheme mich dz ich solche Verrähter deß Römischen Reichs Freyheit geboren vnd erzogen hab: Vnnd wiewol jederman für sie batte/ vnnd wie gemeinlich geschicht / auß mittleiden weinete/ möchte doch solches nit helffen / dann er der Brutus mit strengem Angesicht/ ohn einige anzeigung der erkantnuß sie straffen hieß/ nach dem Gesetz / welches Tarquinius wieder die / sonderlich so das Vatterlandt angriffen/ gesprochen hat. Es ist aber niemals kein Volck oder Nation also wildt/ Barbarisch/ vnnd vnmenschlich gewesen / das nicht die / so tapffer für gemeinen nutzen stritten mit höchstem lob verehret/ hergegen aber denen alle schmach anthet/ die sich / da die noth an den Mann gieng mit der flucht Saluiren wollen/ welche recht vonn den Griechen ῥιψάσπιδες genennt werden /

das

das ist die den Schild vnnd die Wehren weg werffen. Dann was kan schendtlichers seyn als ein Kriegsman / der da sicht / daß alles glück vnnd vnglück / alles gemein heyl vnnd verderben in seinen händen stehet / vnnd will sich doch lieber mit schendtlicher flucht beschützen / als ehrlich / mit tapfferem Muth gegen seinem Feindt wehren? Die Athenienser lobten zwar den Demosthenem gar höchlich / dz er so ein herrliche Oration wider Philippum den König in Macedonien / für die freyheit der Statt gethan. Als er aber in den Streit kommen / vnnd auch seinen Schild vnd Wehr hingeworffen / vnd sich zur flucht begeben: Ist er von jederman ein stärckerer Orator oder Redner / als ein Imperator oder Kriegsfürst / genennt worden. Also vnehrlich vnd veracht seyn die von jedermänniglichen gehalten worden die in gemeinen Nöten den Muth fallen lassen / vnnd die flucht geben: Daß sie auch wenizer vnd schwächer als ein Fliege geacht worden / wie Homerus sagt:

Weh

Welche ob man schon von hinnen treibt/
Kombt sie doch wider/vnd sich an einē reibt. *Hom. Ilia. lib. 5.*

Dz Bacchus vnd Venus/das ist/Trūckenheit vnd Vnzucht in der Christen Läger nicht gelitten werden sollen.

Das 7. Capittel.

Gleich wie die Kriegßleuth auß Lieb / so sie zum Vatterland tragen ein grosse Sterck vnd Krafft bekommen/also seyn zwey Ding die jhnen alle Sterck benemen/vñ sie gantz vntauglich zu aller Arbeit vnd Krieg machen/nemblich Bacchus vnd Venus/oder Teutsch zu sagen/die Trunckenheit vñ Vnzucht/oder Vnkeuschheit. Dann so dise in den Lägern bey den Kriegßleuthen seyn/Kōmen darauß vnsägliche Schaden / Vn-

Welche Ding den Kriegßleuten jr Sterck abgenommen.

glück/vnnd Verderben. Darumb haben verstendige vnd berümpte Kriegßfürste/ jr Volck von solchen zu allen Zeiten abgehalten. Dauid wolte nicht gestatten/ daß sein Volck inn der Wüsten Mahon der Herdt deß reichen Nabals nachstellete / auff daß die Kriegische Disciplin durch vbermessige Begierde geschwechet würde. Es ist gar elendiglich gangen den Israeliten die inn abwesen deß Moysis/ als er mit dem Herrn auffm Berg Sinai Gesprech hielt/ sich vollgesoffen mit tantzen vnnd andern vppigkeiten grosse Sünd auff sich geladen: Darumb dann drey vnd zweintzig tausent Mann vmbgebracht vnd getödt worden. Also hat auch Benadab der König in Syrien nit geringen Schaden entpfangē/ als er in aller sicherheit sich zu seyn vermeinet/ allen wollüsten/pancketiren/ fressen vnd sauffen oblage / ist er võ wenigen knechten der jüdischen Fürsten (auß göttlichem befelch) vberfallē/ vñ in die flucht geschlagen worden / vnnd ist solches zwar ein herrliches wund gewesen/ dz wenig jüngling

1. Reg. 29.

Exod. 32.

ling (dañ jrer nit mehr als 233. wahren) halb gewapnet vñ zū theyl vnerfahrt/ so vil wolgerüste tapffere vñ erfahrne Kriegßleut geschlagē vñ zertreñet. Dañ wz wolt ein trunckener vñ voller Kriegßman außrichten? Wie wolt der sein Schwert führen/ vñ sein Pfeil richten/ der kañ auff dē Füssen stehet/ der eher felt eh er geschlagē wirt? Wie wolte der König der für Vollheit staññlet seinen Kriegßleuten ein hertz zusprechen? Aber der König hat sich inn die Flucht begeben/ vom Pferdt abgefallen/ vnd vnter andern von dem nacheylēden erschlagen worden. Dem Baccho gehört nit im Läger zu seyn. Dann was hat Mars mit dē Wein zuthun? Er sichs lieber Spiesse/ Schwert/ Schilt/ vnd ander Waffen/ vnnd wirt mehr von Menschen Blut/ als von köstlichen Wein ersettigt.

Da d' Saluian' Bischoff zu Massilie die eröberūg d' stad Trier erhielt: kläglich ist/ sagt er/ zuerzehlen dz wir gesehen haben/ dz nemlich alte wolbetagte / vnnd vor jēd'mā hochgeachte Christē schier vor eröbe-

rung der Stadt dem fressen vnd sauffen anhiengen/warumb soll man nun sie billich zum ersten straffen? Entweder daß sie solches im Alter/ oder aber in solchem Ansehen/oder aber solcher Gefahr/ oder auch weil sie Christen waren/gethan? Dann wer wolt vermeinen / daß solches auch jhn zur sichern Zeit von den Alten/ oder inn anstehender Noth von den Kindern geschehe? Sie sassen vnd lebten wol in jhren Pancketen / vnd vergassen jhrer Ehr/jhrer Gefahr/vnd jhrer Profession.

Idem Salvianus.

Weitter sagt er auch vonn einer andern Stadt die er doch nicht nennet. So weit seyn sie in der Weinsucht gerathen/ dz die Obersten der Stadt vonn jhren Gastereyen auch nicht abliessen/als der Feind in die Stadt gefallē. Also hat jnen Gott/ wie ichs darfür halte/offenbaren wöllen/ warumb sie zum Vntergang kommen/ daß sie eben durch dises/durch welches sie zum Vntergang kommen müsten treibē/ da sie vndergangen vñ verhergt worden. Ich habe das klägliche Ding gesehen/ dz nemblich die Alten den Kindern gleich

wahren/

wahren/ dañ sie wahren alle gleich leicht-fertig/ sie lebten alle auff einer Weiß inn spielen/fressen/sauffen/ vñ andern Wollüsten/sie waren schwach zum Leben/ aber starck zum Wein / matloß waren sie zum wandlen/aber mechtig zum sauffen/ vnd andern Wollüsten/vnd wir verwundern vns noch / warumb sie vnnd all jhr Gut verlohren/ die sonst lang zuuor jhr Witz vnd Sinn verlohren. Derhalb soll keiner glauben/ daß sie durch der Stadt Vntergang verdorben weren/ dann sie lang zuuor eh sie eingenommen verdorben seyn. Plutarchus schreibt / daß die Stadt Syracusa die mechtige vñ berümte Stadt in Sicilien vō den Römern eingenommen worden/ als die Burger voll vom Wein/als in aller Sicherheit ruheten vnd schlieffen/dañ sie hätten der Diana fest gehaltē. Durch ebenmessige Nachlessigkeit ist auch die Stadt Troia in der Griechen Gewalt kommen/ wie Virgilius meldt.

Sie fallen hinein in die schöne Stadt/
Da ein jeden der Wein beladen hat. *Verg. Æn. lib. 2.*

Schlagen die Wechter in eil zu tode/
Vnd machen durch die Menge grosse Noth.

Ja vnser getrewer Lehrmeister vnnd heyland Christus hat vns öffternals fürgehalten/dz die Trunckenheit ein Vrsach aller Kranckheit/viles verderbēs/vñ auch deß todes selbs ist/Hütet euch sagt er/daß
Luc. 21. ewre Hertzē nit mit Trunckenheit beladen werden/ auff dz nit vber euch komme der schnelle vntergāg. Welches auch d' weise Mañ wol gesehen/dz vile verdorben seyn
Eccl. 37. wegē der trückenheit. C. Cæsar schreibt dz die Schwabē vorzeiten nur wasser getrücken haben/vnd den wein also gescheucht haben/ dz sie jn wann er auch von weiten her kā verschmechten: dann sie wol erachteten/wz schadens darauß entstehē möchte/dariñ sie vnter allen anderen teutschē völckern streitbar vnd Kriegisch berümt wordē. Deñ wz machet einen so krafftloß vnd vngeschickt alle sachen zuuerrichten/ als der wein/so er vnmessig eingossē wirt? wann er aber messiglich genossen wirdt machet er ein lüstiges gemüt/ vnd stercket die Glieder/gleich wie zeitiger Regen die

Früchē

Frücht vñ gwechs/dañ ein harter schlag regẽ schlegt alles nid. Der Achilles konte dẽ Agamẽnoni der Griechen Fürsten in seinẽ Zorn kein grẽssere schmach an thun dañ dz er in ἀνοβαρέα, dz ist einen weinsichtigen neñet/ dañ wz wolt ein Kriegßfürst den Kriegßleuten gebieten vnd anzeigen/ darfür vollheit nit reden kãt. Vnd wie kã ein Kriegßman messiglich leben/wann er durch stettiges Exẽpel seines obersten zur trunckenheit gereitzt wirt? Vnd wie kan ein solches volck dem feinde obsigen/ das selbs võ Wein vnd Wollüsten vberwunden? Cyrus braucht ein sondere list/da er die Massagetes vberwant/dann er vbern fluß Araxen ein Tagreiß fortschriet/verließ allda das schwächste volck simulierte sich ein Forcht vnd fluhe/verließ aber im Läger allerley herrliche speiß vnd weins vberflüssig. Alßbaldt wirdt der Königin Tomyri durch die Kundtschaffter angezeigt/ daß Cyrus inn aller eyl dem Fluß Araxi wider zueyle / sie schickt von stund an jhrem Sohn einen vnerfahrnen vnd im Krieg vnuersuchten Jüngling/ mit

dem dritten Theyl jres Kriegßvolck jnen nach zu jagen / wie dise aber inns Lager kommen/lassen sie die Feind bleiben/fangen an zu fressen vnd sauffen / dardurch sie eh vō Wein als vōKrieg vberwundē. Dañ der Cyrus kehrte wid zuruck/ vberfiele sie vnuersehens/ vnd schluge sie alle. Wann einer anschawet die glückliche Krieg vnd Sieg deß grossen Alexandri/ wie er mit geringem Volck so ein mechtigen Hauffen Persier bey den Flüssen Granicam, Issam, vñ Arbelam erschlagen/vnd sonsten vil andere Feinde erlegt/ wirdt einer gewißlich sagen / daß er mit seinem Volck vnüberwindtlich gewesen / doch gleichwol haben disen obgelegen vnnd krafftloß gemacht die Babylonische Wollüste. Dañ wie Q. Curtiꝰ geschrieben/nichts ist schendlichers als Babylon / nichts ist das einem mehr zun Wollüsten anreitzen vñ antreibē möcht/ als die Stadt Babylon: Dieweil allda allerhändt Schändtligkeit zufinden/ dz auch die Eltern jhre Kinder / vnnd die Männer jhre Weiber den frembden zur

Vnzucht

Vnzucht dargaben/vmb ein belohnung/ vnd solches thun nicht allein die gemeine Weiber/ sondern auch die fürnembsten Matronen/vnd Edelsten Frawen in der Statt/ haltens auch für keine schande. Durch die wollüsten seyn deß Alexandri Kriegsleuth bald geschwecht/ vnnd jhr tapfferkeit verlohren/vnd hette auch mit den Persiern kein solchen streit thun können wie zuuor. Was wollen wir dann vom Hannibal sagen? Welchen Liuius sagt von Capuanischen wollüsten niedergelegt worden. Der Fürsten vnüberwindtlich Vrs/ist von Capua vberwunden: Es hat jhn nie zaghafft gemacht/die rauchheit der Bergen/Alpen/ vnnd rauhen Steinfelsen vnd tieffen Schne/ die er mit Fewer vnd Essig erweichet. Nachdem er aber die Statt Capua ein bekommen hat die vnüberwindtliche stärcke Hannibalis/täglich abgenommen vnd ist geschwechet worden. Allda ist er vberwunden/vnd geschwecht worden: Allda ist vber jhn schändtliche Dienstbarkeit der wolluſt gerahten/ der sonst Hispaniã

vnnd Italiam bezwingen kund/ der viel Römisches Bluts bey dem fluß Trebia/ bey der Trasumerischen See/ bey dem Flecken Camræ in Apuliẽ vergossen/ der so manche Victori vnnd Triumph erobrigt/ darumb hat der Carthaginenser pracht von tag zu tag abgenommen/vnd gäntzlich jhr Reich zerstört/ da hinwider die Römer jhrer mächtig worden. Was aber bey Campanien für wollüsten/ vnd andere anreitzungen gewesen/ kan man auß der herrlichen rede deß Marcelli/ auß dem Liuio/ wie er gegen dem Hannibale bey der State Nola streitten thet/ damit er seine Kriegsleuth ermahnete: Dann er hielte jhnen vor wie daß die Polen oder Carthaginenser nicht alle im Heer bey Hannibale wahren/sonder dem Raub oblagen/vnd von Vnzucht/Fraß/ Seufferey vnnd allen andern wollüsten durch dẽ gantzẽ Winter also geschwecht/ daß sie alle kräfften/ damit sie zuuor die Alpen/ vnnd das Pyreneisch Gebirg vberwunden/ vnnd viel tapffere Thaten began-

Liuius.

begangen / verlohren: Daß auch die Statt Capua/ dem Hannibali Camis od Roher gleich gewesen/in welcher er alle Kriegstugent/ kräfften vnd allen seines vorigen namens ruhm vnd lob verloren.

Wer ist stärcker vnd glückseliger im Krieg gewesen/ als eben M. Antonius? Dannoch hat vbermässige Vollerey vnd eines Weibs schmeichlung/ jhm seine vnüberwindtliche stärck alle benommen. Wie Herodes der König im Jüdischen Landt in seiner Oration zum Keyser Augusto angezeigt / wie beym Egesippo zu sehen / du O großmechtiger Keyser hast den Antonium vberwunden/mit deinen Legionen/ du hast jn vberwunden mit deß Römischen Reichs kräfften / welches er verlaugnet vnd verlassen/ er ist vberwunden worden / durch deine herrliche tugenden/aber mehr durch seine schändtliche sitten. Dann es hat jn vberwunden sein Weib Cleopatra: Es hat jhn vberwunden die Egyptische lieb: Es hat jhn vberwunden die schändtliche Vnzucht. Er ist vberwunden dieweil er

Egesi. lib. 4. cap. 33.

lieber

lieber hat wollen vberwunden seyn / mit der Cleopatra/als an jhr gewinnen. Es hat jhn sein Weib vberwunden / die den Seinigen mehr als den Feinden schädtlich. Dann seine Niederlag vnd schendtliche flucht hat er allein seinem Weib Cleopatræ der Königlichen vnnd wolberühmbten Ertzhuren zu dancken gehabt. Dann mitten in der Schlacht / als die Seinigen noch glücklich vnd Mannlich stritten / hat das verwegene vnnd leichtfertige Weib sich zur flucht begeben; Dardurch der Antonius / der für lieb nicht bey sinnen war/die seinigen / so viel tapffere vnd fürnehme Männer/schändlich verlassen / vnnd in gefahr hinein gesetzt/vnd seinem Weib nachgeeylet/ wie solches Plutarchus weitleuffeiger beschreibt. Er hatte zwar eine gar schöne züchtige vnd von jederman gelobte Fraw Octauiam/hat sich doch damit nicht begnügen lassen/ sondern sich auch an die Cleopatram gehengt. Wie auch viel Menschen thun/die das jhrige/obs schon von Tugenden/vnd Schönheit viel fürtreff-

Plut. in vita Anton.

trefflicher ist/verachten vnnd sich frembder vnd vnzimblicher lieb gefangen gebē/ vnd gehen andern nach / mit vielen grossen Gaben/vnnd stettigen Dienstbarkeiten jhnen zugefallen sich befleissen/scheuē auch keinen schaden noch gefahr / dardurch sie sich doch zu letzt in eusserste not vnd jämmerliches verderben setzen/ Wie diesem M. Anthonio mit der Cleopatra geschehen. Vnd diß wehre zu geduldten/ wann solche Menschen / welche die eusserste gefahr verdienet/da sie die Vatterliche gesatz entflogen / jhnen selbst das leben abnemen / vnnd nicht so viel mit sich in die gefahr deß lebens brechten: Aber von disem/in einem andern ort weitters.

Viel weyser vnd bedachtsamer hat P. Scipio gelebt/ der mit dem zunamen Aphricanus / daß er Aphricam vnter sein gewalt gebracht / genennet worden/ daß so balt er mit seinem Kriegsvolck in Hispaniam kommen: Hat er alle vnzucht vnd böse lüsten abgeschafft/ also dz die bewerte Historischreiber sagen / wie daß vber zwey tausendt gemeine vnd vnzüchtige

züchtige Weiber vertriben worden seyn. Dardurch er alle Feinde leichtlich so woll in Aphrica als in Hispania vberwunden/vnd ohne grosse arbeit erlegt. Er aber ist fromb vnd züchtig gewesen / daß als jhm vnter andern Gefangenen eine Jungfraw so außbündig schön / daß sich jederman jhrer verwundert/ vnnd in lieb gegen sie entzundt würde/ fürbracht/ hat er sich doch von jhr enthalten/ vnnd jhre Jungfrewliche ehr keines wegs geschwechet. Ja er hat sie auch jhren Freunden vnd jhrem Breutigam Luceio wider zugestelt / darumb auch alle Kriegsleuth vnter einem solchem Fürsten in aller zucht vnnd erbarkeit gelebt. Luceius aber/ als er die Jungfraw empfangen/ ist er nicht vndanckbahr gewesen/hat den P. Scipionem mit heller stim̃ gelobet. Hat auch mit 1400. außerlesenen Reuttern zu jhm/von wegen seiner Messigkeit / welche er hoch verwundert/mit grosser ehrerbiettung zu gereyset.

Quintus Metellus hat auch mit allem fleiß alle Vnsaubarkeit Vnzucht vnd

vnd Vnerbarkeit vō deß Sp. Albini eines leichtfertigen vnd schandlosen Manns/ Kriegsvolck abgestellt/ dann als er Bürgermeister worden/ hat er dz Kriegsvolck in Numidia von dem Albino/ in aller vnartigkeit/ vnd schanden erzogen vnnd gewont/ entpfangen/ hat er mit gantzē fleiß dessen lastern vnnd wollüsten gewehret/ vnnd alle anreitzungen zu vnzüchtigen Wercken abgeschafft. Dardurch er bald wider ein tapfferes mutiges vnd gehorsames Volck gehabt/ damit er gantz Numidiam einbekommen/ vnd dem listigen König Jugurtæ alle seine anschläg zu nicht gemacht. Der Keyser Aurelianus hat auch aller Welt kundt gethan/ wie gröblich die sündigen/ vnnd wie hard die zustraffē/ die für jr Vatterland/ Religiō/ vnd für aller Frawen vnd Jungfrawen Ehr streitten solten/ vnnd doch andere Frawen oder Jungfrawen schänden/ dann seiner Kriegsleuth einer in dem Läger seiner Wirthin gewalt angethan/ vnnd zu vnkeuschen Beyschlaffen genöttigt/ hat er grosse Zweiger von

Baw-

Bäumen künstlich biegen vnd darā den Jungfrawschänder mit den Füssen binden lassen/daß also die Bäume mit aller macht zu rück sprungen/ alle seine Glieder von einander gerissen worden/hat also jederman zum Exempel müssen seyn/ wie daß sie eines andern ehr vnbeschädigt lassen sollen. Solches Supplicium oder straff nennen die Griechischen dialpendomena, mit solchem todt hat er auch den Alexandrum Bessum gestrafft. Billich man auch die zucht deß Kriegsmans im C. Marij Läger lobē sol/der als er von Obersten zur vnzucht genöttigt vnd gezwungen wurde: Hat er den vnzüchtigen Menschen (hat nicht geförcht weil er deß Imperators Freund gewesen) vmbgebracht: Dann er als ein frommer Jüngling wolt viel lieber mit gefahr etwas thun/ als an ehr etwas leiden: Wie Cicero sagt. Derhalben ist den Sieg zu erlangen gantz vnd gar notwendig/ daß man sich im Läger aller Mäßigkeit/ Nüchternheit/Zucht vnnd Erbarkeit befleisse: Dann durch diese werden wir dem

Cic. pro Mil.

Hirtli-

Himmlischen Geistern durchauß gleichförmig. Dañ weil diſe gantz vnleibhaffte/vnnd pur reine Geister seyn/ haben sie keine solche Begierde vnd Affection/vnd ist grosser Vnderschiedt zwischen ihnen/ vnd vnserm Kriegßvolck. Die aber dem Bauch vnnd deß Bauchs Lusten folgen vnd seinen Willen zulassen/ die werffen sich mit gantzem Gewalt mit dem Q. Curtio inn die dampfige tieffe stinckende Gruben alles verderbens. In was Dingen können die vonn den vnuerstendigen wilden Thieren vnterschieden werden / die mit allen Sinnen jhren Wollüsten nachhengen? Was hat Pyrrus der König der Epyroten mehr an dem Fabricio vnder andern Tugenden verwundert vnd geehret/ als Erbarkeit vnnd Zucht deß Lebens/welche die Barbarische Völcker auch in jhren Feinden lieben? Der Fabricius aber war der Erbarkeit also zugethan / daß Pyrrus die Sonn vonn jhrem Lauff leichtlicher/als den Fabricium von seiner Tugendt abwenden wolte. Die Israeliter waren

gantz vnüberwindtlich / daß alle Feinde sich vor jnen entsetzten vnd förchteten/so lang sie den weiblichen Lüsten kein statt gaben. Alßbaldt sie aber die Madianitische Weiber so sie zur Vnzucht vnd Vnerbarkeit anreitzten inn jhr Läger eingenommen/vnd sich zu jhnen gesellet/ist alle Sterck in jhnen erloschen. Vnnd haben sich die tapffere Männer den schwachen schändlichen Weibern vnterworffen. O der Armseligen/vnnd der vnaußsprechlichen Verenderung/die zuuor die harnische zerschmetteren / die Kriegßheer zerschlagen/die starcke wolgeordnete Kriegßheern zertrennen / vnnd alle Feinde niderlegen könten/ wurden vonn den Feinden jämmerlich vnd schändlich zum Theyl inn die flucht / zů Theyl zu der Erdē geschlagen. Godefrid Bilonius hat ein grosses vnd vnzehlbares Volck/ damit er die Stadt Jerusalē vnd dz heylige Land/ auß der vnglaubigen Gewalt zu erretten hinzöge: Doch gleichwol wie Paulus Æmylius sagt / ist im gantzen Heer/keine Hur oder vnzüchtig Weib gefun-

gefunden. Wann einer dz Läger zubesehē dahin kommen wär/wurd vermeinet habē/ sich nicht im Läger/sonder in der Kirchen zu seyn/ dann es wahren vnter jhnen vil Bischoffe vnnd Priester/ die Altär auffschlugen / vnnd das heylig Ampt der Meß hielten. Nicht minder Andacht war auch bey den Kriegßleuthen / dann sie nicht allein alle Morgen vnnd Abendt mit geistlichen Hymnis, Gesängen/ vnnd andächtigen Gebett GOtt den HERRN verehrten/sonder auch der mehrer Theyl die gantze Nacht darinnen zubrachten : Darumb sie sich auch vonn aller Trunckenheit vnnd andern Lastern enthielten / damit sie dann die Gütigkeit / Gnad vnnd Beystandt Gottes erhalten/ daß sie vil Völcker vnter jhr Handt vnnd Gewalt gebracht/ vnnd alle Feinde glücklich nidergelegē haben.

Ist derhalben gantz notwendig/ daß keine Weichligkeit vnd Vnmessigkeit in den Kriegßleuthen gefunden werden/ dann die Messigkeit mehr als eynige

andere Tugendt den Sieg zuerobern vermag. Aber die Vollerey vnd Trunckenheit gibet jhre Liebhaber vnd Trunckenboltz hin den Feinden/ gleich wie das Viech zuschlachten / vnd kan kein Krieg wol von jhnen geführt werden / weil kein grössere Blindheit als bey den Trückent ist. Dann bey jhnen kein Witz/kein Verstandt/kein guter Rath / kein Krafft oder Stercke. Ein Trunckener Soldat kan im Streitt kein Ordnung halten / kan den Feind nicht schlagen/ noch der Feinde Streich abwenden / noch in der Ordnung bestehen / noch auch so es die Noth erfordert/sich mit der Flucht erretten/also daß wol der Horatius gesagt: Da er der Trunckenheit Laster vnnd Schaden erzehlet:

Ein Trunckener im Streitt als ohn Waffen besteht/
Ob er sich sonst mit Waffen wol verwahrt hät.

Darumb sollen alle Christliche Gottliebende Kriegsßobersten/ alle Anreitzungen zur Fresserey / Vollerey vnnd Vnzucht/

zucht/ als ein schedliche Pest vnnd ansteckende Kranckheit auß dem Läger abschaffen. Es soll weit von der Christen Läger seyn die schändliche Trunckenheit/ die nicht allein die Kriegische / sonder auch die Burgerliche Sachen zu turbieren/ vnd der Menschen Sinn Witz vnd verstand (wie Gellius bezeugt) zu schwechen/ vnnd hin zu nehmen pflegt. Venus oder die vnzucht/ (welche von den Heydnischen Poeten Gülden genandt wirde darumb / weil sie vielen jhr Golt vnnd Gelt zu verzehren pflegt/) soll auch kein statt bey jnen haben/ sonder vielmehr die Reinigkeit/ Keuschheit vnd Nichterheit/ disen geben die Kriegßleuth alle Ehr/ dieser Tugenten befleissen sie sich/ wann sie glücklich vnnd wol wider jhre Feindte streitten wöllen. Dann wann Sardanapalus nit also gern vnter den vnzüchtigen Weibern inn schendtlichen Lüsten gelebt / hätte er sein Leben vil länger/ vnd sein Reich in besserer Ruhe erhalten/ dann er vil leichtfertiger war / als eynige gemeine Bettel / thäte Weiber Kleyder

an/ bestrich sein Angesicht mit Falschheiten/vnd vermischte sich mit den Weibern/ vnd damit er allen nachkom̃enlichẽ sein schändliches vnd vnzüchtiges Leben kundt thäte/hat er disen Spruch offtmal im Mundt geführt.

ἐσθίε πίνε ὄχευε, ὥσπερ τ' ἄλλ' οὐδενός ἐστιν ἄξια

Ede bibe lude post mortẽ nulla voluptas.

Iß/trinck/spiel vnd frölich biß/

Nach dem Todt kein Wollust mehr ist.

Auff sein Grab/ hat er jm ein solch Epitaphium oder Grabschrifft machen lassen: Diß hab ich allein gehabt/was ich gessen vnnd in Wollüsten genossen hab. O du schendige Schwein vñ kein Mẽsch. Sein Kriegßleut die jhm auch in seiner Weiß zu leben nachgefolgt/ hat er den Arbati seinen Feindt freywillig zu schlagen vnd verhergen fürgestelt. Bey den alten Scribenten seyn die Belgische oder Niederlendische Völcker wegẽ jrer sterck berümbt gewesen/ darumb daß sie den weiblichen Lüsten nicht zu vil gethan/ (wie Ammianus Marcellinus sagt) daß sie auch mit den Oberreinischen

Völ-

Völckern offter gestritten. Die Aquitanischen aber/die gar weibisch/ vnd den Lüsten zugethan/seyn leichtlich vnter der Römer Gewalt kommen. Vnnd dises Marcellinus.

Von Kriegß-disciplin/ vnnd Strengheit/auch wie Kriegßobersten die Vbelthäter straffen sollen.

Das 8. Capitel.

WEil keinerley Leben ist/ in welchem mehr Anreitzungen zu mancherley Sünden/ vnnd mehr Laster gefunden wirdt/ als im Krieg (dann was ist inn vnserm Läger mehr Christliches als nur der blosse Nahm:) soll ein kluger Kriegßfürst allen Ernst vnd Schärffe gebrauchen / damit die Kriegßleuth von solchen sich enthalten vnd ablassen.

Vnnd sich also gegen sie verhalten / daß sie jhre Obersten mehr als den Feindt selbs förchten. Als die Kriegßdisciplin bey den Römern abgenommen/ist der Römer macht/die doch die gätze Welt vnter sich gebracht/durch deß Tyrannen Jugurtæ Listen schier vntergangen / dann alles war zu Rom zu kauffen jedermã erwarb jhm Ruhm vnnd Ehr/nicht durch seine begangene herrliche Thaten/sonder durch jhre Güter vnnd Reichthumb/ die Geschenck achtet man grösser / als die Tugendten / der Gütter Geitz erwuchs zuuor/ darnach der Ehrgeitz/ die Rathsherrn gehorchten den Schmeichlern/die Gerechtigkeit/Warheit/vnd Billichkeit wurd vntertruckt/ liebkosen wurd nur in acht genommen. Vnnd solchen Lastern war nicht allein das gemeine Volck/sonder auch der Rath selbs zugethan: Diser schickt den durch auß vnerfahrnen Sp. Albinum in Numidiam dem Jugurtæ zu widerstehen/ welcher nicht allein jhr der Kriegßleuten Vnartigkeit nit straffet/ sondern jhnen noch mehr Tregheit

vnd

vnd vnerbarkeit zugelassen/ als wehre er jhr vnderweiser der faulkeit. Alles wer vntergangen/vnd gantz vnd gar verdorben/ (dann Jugurtha das Römisch Kriegsvolck vnter seim gewalt hatte) wann nicht der Q. Metellus Burgermeister worden/ der die Kriechische Disciplin mit allem eyfer in ordnung gebracht.

Ich kan nicht verschweigen die Gerechtigkeit deß T. Manlij, der lieber ohne ein Sohn/der doch seiner sterck halb von jederman berümbt gewesen / lieber seyn wolt/als daß die Statt Rom wehre ohn Disciplin vnd gerechtigkeit. Dann es kunten jhn abhalten seines Sohns alter/ Jugendt stärcke/vnnd Sieg/ auch aller Haupt-vnd Kriegsleuth fürbitt/aber diß alles hat nicht helffen wöllen / sondern hieß ohn alles mitleiden vnd erbarmung hinrichten/ daß er wider sein verbot vom Feindt abgefordert/mit jhm (wiewol gar glückselig) gestritten vnnd vberwunden hatte. Jederman hat frewd ob der niederlage/deß frechen Barbari: Da sie aber

die gefahr darein er sich mit seinem Streit gesetzt sahen / hat jederman ein mitleiden mit jhm gehabt. Es hat jhn den Jüngling entweder der Zorn / oder aber die Scham / wegen abgeschlagener Schlacht / oder auch (wie Liuius sagt) die vnuermeidtliche zeit deß todts zu der Schlacht getrungen / in welcher so wol dem vberwundenen als dem Sieger die letzte gefahr zustunde. Es ist dieses wol ein grausames vnnd klägliches Exempel / aber allē Nachkömlingen sehr dienstlich.

T. Liuius.

Etwas mässiger hat M. Marcellus mit den seinigen gehandlet / dann als sie vnglücklich bey der Statt Cannusio in Apulien gestritten / hat er sie mit einer so harten vnnd scharffen red gestraffet / daß jhnen der Feinde streich nicht soviel schmertzen angethan / als seine deß Marcelli rede. Denen die jhre Fähnlein vnnd Panier verlassen / hat er Gersten zur Speiß geben: Vnnd den Hauptleuthen die Wehr genommen / vnd laufen lassen: Mit welcher Moderation

oder

oder messigkeit/er so viel außgericht/ daß er den folgendē tag acht tausend auß den Feinden niedergelegt. Mein last vnns auch von deß P. Scipionis Moderation im straffen ein wenig sagen: Als dieser P. Scipio zu new Carthago war / sein Volck aber bey der Statt Sucro / seyn vnterdemselben acht tausendt/ der müssigkeit vnnd trägheit halb gar erweicht/ Rebellisch worden / vnnd zu tumultieren angefangen: Viel vnd mancherley reden waren vnter jhnen / vonn deß Scipionis todt: Doch gar heimlich: Als aber die Kriegsleuth solches gewiß zu seyn vermeinten/ haben alle mit vorgehengten Zaum seinen lusten raum geben/ niemandt wolte seinen Befelchs- vnnd Hauptleuthen gehorchen/vnd seyn so weit gerathen / daß sie jhre Tribunos verjagt/vnd gemeine Kriegsleut C. Alb. Calenum, vnnd C. Act. Vmbrum, für jhre Obersten auffgeworffen. Als aber solches P. Scipioni fürkommen / hat er sie / wie billich straffen wollen/ vnd sie derhalb nach Carthago beruffen/

alda

allda er sie in die Statt eingenommen/ vnd mit newem Kriegsvolck vmbringet/ vnnd mit einer scharpffen Oration ernstlich gestraffet. Weil er aber der vielheit zuuerschonen für gut angesehen/ hat er die Obersten vnd Anfänger der Auffruhr fangen/ (auff daß da/ wo das vbel entsprungen/ die straffe sich endete) an einen Pfal binden/ mit Ruthen hawen vnd letzlich enthaupten heissen: Daß die es nemlich allein mit jhrem Blut büssecen/ die anderer Frieden vnnd Ruh/ mit jhrem Rathen zur Rebellion turbirt hatten: Vnd mit dieser seiner Lindigkeit/ die doch etwas scharff vnd hertigkeit/ hat er so viel mit außgericht/ daß jhm die Kriegsleuth nachmaln gehorsamb/ vnd in allen sachen willig vnd bereit gewesen. Dann es habens vnsere vorfahren also verordnet (wie Cicero vermeld) wann viel Kriegsleut einige missethat begangen hetten/ daß man etliche durchs Loß anzeigung straffete/ auff daß die forcht auff alle/ die straff aber auff wenig kehme. C. Cæsari war genug die Legion/ die

Cic. in Or. pro Cluent.

im

im Läger auffrührisch vnd rebellisch worden/zu bevrlauben vnd exauthorirn/ die Anfänger aber vnd Vrsacher solcher seditionen hat er am Leben gestrafft/ ja auch die er zuvor exauthoriert / als sie demütigklich baten / hat er wider restituirt vnd angenommen.

Semp. Gracchus , hat auch da er Hannonē von Carthago bey der Statt Boneuento geschlagen/ vnnd etliche auß der Schlacht gewichen/dieselbigen nicht gantz vngestrafft wollen lassen/ auch nie härter / als wie billig vnd recht/straffen. Derhalben hat er sie mit eydts pflichten gezwungen / daß sie zur zeit deß Streits stehendt ässen vnd trāncken / hat also ein herzlichen vnterscheidt der tugendt vnnd trägheit vnter jhnen gemacht. Joab ein Führer vnnd Oberster vnterm Kriegsvolck deß Königs Dauids hat auch der vielheit acht gehabt: Dann als Seba ein Sohn Bochri widerspennig wurde/ vnd das Volck zur Rebellion ermahnete/hat er jhn mit seinem gantzem Heer/ biß gen Abelan verfolgt: Nach dem aber

die

die Statt hart belägert / vnnd sich nun auffzugeben gesinnet / ist er mit einer zimblichen straff zu frieden gewesen. Dann er von der Belägerung abgelassen. Den Seba aber (der diese Auffruhr vervrsacht) hat er enthaupten lassen/ vnnd also alles Volck zur ruhe gebracht.

Nicht gar zu hart ist auch Severus der Keyser gewesen / dann als die Kriegsleuth Pertinacem den frommen vnd wolgelobten Keyser on vrsach vmbgebracht/ vnnd das großmächtige/vnnd löbliche Keyserthumb feyl gebotten / hat er sie allein exauctorirt / vnnd hundert Steinwurff lang von der Statt Rom verjagt: Hat jnen auch kein grösser noch härter straff angelegt/da sie doch den tod wol verschuld/ daß sie den vnschuldigen vnd frommen Keyser vmbgebracht. Gar sehr jrret vnd fehlet derselbig/ der solches Gesetz oder Kriegsdisciplin / eine Tyranney oder grausamkeit nennet. Was mehr? Wollen wir den Dauidem/ der doch auch auff seines Feindts Sauls

bekant/

bekantnuß / den er durch sondere list erdapt / wol vmbbringen können / aber doch beym leben erhalten / gantz gütig geneñe worden / einen Wüterigen oder Tyrannen heissen / daß er ein Amaleckitischen Jüngling hat enthaupten lassen? Daß er Anon / der Ammoniter König / auß verachtung deß Gesatz vnnd Gerechtigkeit seiner Kron / vnnd seines Reichs beraubt? Weil er gegen alles natürlich vnd Landtrecht die Legaten geschändet. Wer ist sanfftmütiger / linder / vnnd gutiger als Moyses gewesen? Der auß Gottes zeugnuß der aller sanfftmütigst zu seiner zeit gewesen ist / solte man aber sagen / daß er solchen nahmen durch seine schärffe verlohren / daß er die gemeine Kriegsleuth wegen der Hurerey mit den Madianitischen erschlagē hat? Die Fürnembsten aber vnnd Obersten mit dem Strang gerichtet? Mit nichten / dann man muß die träge vnnd vngeschliffene Kriegsleuth durch harte vnd scharpfe straffen zum Kriegs Regiment vnnd Ord-

2. Reg. 1.
2. Reg. 12.

Ordnung bringē. Ich P. Bacherius hab mit eigenen augen gesehen/ wie man einē Hispanischen Jüngling/ in deß Fürsten Albani bey Louanien an ein Eychen gehenget / daß er einer Bewrin ein junges Schweinlein genommen/ dem ein junges Schweinlein auffs haupt gelegt wordē/ damit jederman die vrsachen seines todts sehe/vnd ein Exempel oder Beyspil daruon neme. Wo die straff ist/ da ist auch d Gehorsam. Wil aber nicht hiemit die Kriegsfürsten gar zu Manlios oder Lamachos machen/ daß sie kein acht sollen haben einiges alters oder schwacheit/das ist/daß sie auch vmb ein jedere geringe missethat groß Blutvergissen anrichtē: Sondern dz sie alle Vbelthaten in aller billigkeit wol ermessen/ mit mittelmessigen straffen außleschen.

Jesus der Sohn Naue/ Erb vnnd Successor Moysis/als er dann vernommen / daß Achan wider verbott/ den Raub auß der Statt Jericho/ dann man nichts anrühren dorffe/ ein Seyden Mantel zweyhundert Seckel Silber/

Iosue. 7.

Silber/vnd ein gulden Platten heimlich gestolen hät / hat er jhn mit Steinen zu todt geworffen / vnnd all sein Gut mit Fewer verbrennen lassen. Hie bedencke einer wie dieselben zu straffen/die noch in jrem Vatterlandt/ eh sie zum Feindt geführt werden / sich an jhrem Sold nicht begnügen lassen/sonder die armen Ackerleut/ Bawren vnd Haußleuth zwingen/ beängstigen / vnd todt schlagen: Vnnd weil keine Gottsforcht bey jhnen ist / nemen vnd rauben jhnen alles / stecken jhre Häuser an mit Fewer/thun den Frawen vnnd Jungkfrawen alle Schandt an/ treiben das Vihe hinweg. So eyniger Haußvatter sich im geringsten Wort darwider setzt/wirdt er grawsamblich geschlagen / vnnd auß seinem Hauß getrieben/ ja man trawet jhm auch den Todt/ wann er nicht schweigt vnnd außweicht. Wie werden sich dise gegen die Feinde halten / die sich so grawsamb gegen die jrige stellen? Solt nun jmer den Obersten für ein Wütrich halten / der solche grawsame Vbelthaten straffet vnnd sol-

ches nit leyden wil/ vnnd wann er solche Laster nicht leyden wil / auch mehr als hefftig straffet/solt er darumb gescholten werden? Hieher gehört das die Historischreiber vom Tamerlano dem König in Tartarn erzehlen/dz er neñlich mit aller Scherpffe vnd Härtigkeit der Kriegßleut Missethaten gestraffet/ diser als er durch klein Asiam sein Heer führet/ist ein Weib mit zerstrewten Haaren/ mit weinenden Augen/vnnd mit zerschlagenen Brüsten begegnet / welche dem König zu Fuß gefallen/vnd jm mit vilen kläglichen Worten jren angethanen Gewalt geklagt/wie nemblich ein Kriegßman jhr ein wenig Milch vnd Käß mit Gewalt abgetrungen vñ genommen. Der Kriegßknecht wirt gefordert / vnnd der begangenen That halb gefragt/er laugnet/ sie schweret daß ers gewißlich gethan hab. Letzlich / lasset der König den Kriegßknecht auffschneyden/vnnd als der Keß vnd Milch in seinem Leib gefunden / hat ers dem Weib bezahlt. Ist das nit ein herrlich vnd schönes Exempel?

Key-

Keyser Aurelianus hat auch zu seinem Stadthalter einen schönen Brieff geschrieben / darinnen vil præcepta zur Kriegischen Disciplin dienendt eingefasset: Darauß wir etliche hieher setzen wöllen: keiner neme eines andern Kirchen/ keiner berüre eins andern Schaaf/ keiner breche eins andern Weintrauben/ keiner zertrette eines andern Früchte/ ein jeder soll mehr Lust haben am Raub der Feinde/ als an Zehren der Unterthanen/ ein jeder soll glitzende vñ wolgebutzte Waffen haben / sein Soldt soll er im Reitguatell nicht inn der Kuchen lassen/ das ist nicht verfressen oder versauffen/ wann solches heylsames Gebott deß frömen Keysers von allen Kriegßobersten wol inn acht genommen / vnnd dessen Übertretter nach der Gebür gestrafft/ wurden die Kriegßleuth mehr gehorsamb jhren Obersten leisten / die Bawrsleuth inn fridlicher Ruh leben/ vnd den Sieg vil eh halten. So würde man auch nicht solche tägliche vnbillige Klage hören / wie jhrer Schweiß ver-

zehret / jhre Früchte zertretten/ jhre Behausung verbrennet / jhre Frawen geschendt/in Summa daß sie das von jren Soldaten / die jhren Sold bekommen/ das leyden müssen/welches sie von jhren Feinden kaum erwarteten / vnnd müssen noch zu disem allem stillschweigen / so sie einig Zeichen einiges Vnwillens oder Schmertzen anzeigen / trawet man jnen alle Marter vnnd Peyn/ heisset diß fürs Vatterlandt oder dagegen streitten? Ist diß nutzlich oder schedlich seyn? Festus hat nit ein vnbilliche Meynung gehabt/ da er meint daß Bellum à belluis desmirt werde / dann es stehet den wilden Thieren mehr zu als den Menschen / so vil Bluts vergiessen/ so vil Gewalt/vnd Vnrecht treiben / sonderlich dieweil kein Thier mehr von der Natur mit herrlichen Gaben/ vnd der Freundtlichkeit begabt/ als der Mensch. Vnd ich weiß nicht ob die wildesten Thier/wann sie auch beleydiget werden / mit so grossen Grimmen Rach suchen / als ein Mensch vom andern / die doch einer Art / einer Natur/

vnd

vnd eines Geschlechts seyn. Würde es nicht vil seliger/Christlicher vnnd nützlicher seyn/ daß vnser Neydt vnnd Zorn sterblich/ aber vnsere Freundtschafft vnsterblich wär. Aber leyder zu disen betrübten Zeyten vermag ein Ate mehr (die man sagt) daß sie gewesen ein Göttin deß Schadens vnd verderbens/welche auß dem Himmel gestossen/ derhalb auff Erden all Zweyspalt vnd verderben anrichtet/ als hundert Litæ die die Eynigkeit anrichten/vnd vnsere Feindschafften die auch auß nichtigen Dingen jren Vrsprung haben können/niemals auß vnserem Hertzen außgereit werden. Wann die Kriegßleuth Winterläger halten/vnd einem jedern sein Losament gezeigt wirt/ geschicht so grosse Vnzucht / Rauben/ Stehlen/Gewalt/Vnrecht/vnd andere vnzehliche Laster/ daß man nicht im geringsten einige Kriegische/ich geschweige Christliche Disciplin spüren kã. Dañ hie beklagt eine jhre durch Gewalt verlohrne Jungkfrawschafft: Dar beklagt eine frome Fraw jhre verletzte Ehr/ dar-

wider beklagt ein Haußvatter seine groß
sen Schaden/ dann er nicht vonn seinen
Feinden/ sonder von jhren Landtsleuten
die jhnen vnterm Schein guter Freundt-
schafft/vnnd der Besatzung täglich bey-
wohnen angethan/ In Suiña man hat
so vil Jungkfrawen vñ Frawen schendt/
so vil Schmach vnnd Vnrecht/ das vil
heimlich stehlen/so vil offenbares rauben
(dann man auch von Geistlichen/ vnnd
Kirchen Güttern sich nicht enthelt) Itē
wie daß vil zu Witiben vnd Waisen ohn
jhr Schuldt worden/ vil in eusserste Ar-
muth gerathen / vil jhrer Glieder vnnd
derer Macht beraubt / daß füglich die
Rede deß Legaten von Locris hierzu die-
net/die er im Rath zu Rom von Q. Ple-
minio vnd seinen Kriegßleuthen gehal-
ten. Alle tag/sagt er/wirdt vnser Stadt
eingenommen / geblündert vnd beraubt/
hin vnnd wider hört man auff allen
Ecken vnnd Strassen/der Kinder Wei-
nen / der Weiber Heulen / vnnd alles
Volcks Klagen. Ich sage daß kein
Hauß vnnd kein Mensch sey / der nicht

mit

mit Vnrecht beleydigt worden / Keynerley Art einiger Schandt / Muttwil vnnd Geitzes ist vnterlassen / das sie an einigem (der leyden hat können) nicht begangen worden. Darumb vergleichet Liuius den Krieg nicht vnbillich einem vngestümmen Wetter / vnnd der Pindarius einem hefftigen Sturmwindt / welcher so baldt er sich erhebt / auff dem Meere alles zerstöret / verwirfft / verderbt / vnnd zu grundt treibt / das thut der Kriegßlauff auff der Erden / welches der Windt brauts auff dem Meer thut. Das Getraidt wirdt entweder vonn den Rossen oder Kriegßleuten jämmerlich zertretten / oder eh es zeittig worden / die Pferde damit zu füttern / abgeschnitten / das Vihe wirdt hin vnnd wider vertrieben / vnnd geschlachtet / der Bawrat / Haußgereth wirdt jhnen entweder genommen oder mutwillig zerschlagen / wann auch die Kriegßleuth jhren Raub selbs nicht all tragen mögen / müssen die armen Bawren jhre eigne Gutt jhnen inn jhr

Liu. lib. 2. ab V. C.

Pind in Pyth.

Läger nachzuführen / vnnd den vnsetli-
chen Kriegßleuthen alles zu verzehren
der strecken / vnd alles den verschembten
Kriegßleuthen für zuwerffen gezwungen
worden / das sie in zweintzig dreissig vnd
mehr Jahren mit sawrem Schweiß vnd
Arbeit erworben. So sie sich darwider
setzen / wirfft man jhnen vor / daß sie dem
Obersten nichts günnen / oder daß sie es
mit dem Feind halten vnd mit demselben
einig seyn. So aber einer etwas verbor-
gen / vnd bey seyt gelegt hätte / auff daß er
mit seinem Weib vnnd Kindern / auch
hernach ein wenig zuuerzehren hätte /
der hätte gar zu grob gehandlet / vnd den
Todt verwirckt / werden noch darzu ge-
zwungen / vnnd mit aller Marter vnnd
Peyn getrungen / daß sie jhre Schätz of-
fenbaren / die sie in die Erdt wie sie sagen
eingegraben hätten / gar kläglich vnnd
armselig gehet es zu der Zeit mit den
Bawren zu / was ist nun für ein Unter-
schiedt vndter deß beleydigten oder deß
Feindts Landt? Als daß sie im fridlichen
Land etwas sicherer jhren Raub können

weg

wegführen. Dann in der Feinde Landt müssen sie sich eines vberfalls alle stunde besorgen. GOtt der HErr hat im alten Testament / daß man auch deß Feindes Landt nicht verhergen soll oder verwüsten / da er sagt/ Wann du eine Statt lange zeit belägerst/vnd mit Wehren vmbgeben hast sie zu bestreitten/soltu kein Baum abhawen / da man von essen kan/ oder solt mit keiner Axt das Landt wüst machen: Dann es ist Holtz vnd nit ein Mensch/vnnd es kan nicht mehr machen/die wider dich kriegen / wanns aber Bäwme seyn die kein Obs forbringen/ sondern wildt sein/vnd zu andern dingen dienlich/ die hawe ab/ vnnd bawe nachmals / biß du die Statt gewinnest / die wider dich streittet/die aber dagegē thun/ vnd alles mit Fewer Schwert/vnd Rauben verhergen/sollen erstlich von den Oberstē/daß sie nicht gar zu mutwillig / gestrafft werden/dann offtermaln geschehē ist/daß solche vom Feindt / der doch viel schwächer/vnd an zahl weniger geschlagen vnd nidergelegt worden. Ich muß Deut. 20.

hie allegirn das Exempel der Sicheriten/ als diese durch vbermässige Freyheit ihrer Mitbürger Aecker verherget / ihre Weinberge zerstöret/ vnnd die Trauben zertretten / vnnd ihren Mitgesellen nichts vbrig gelassen / seyn sie vom Abimelech dem Tyrannen / daß sie ihm nicht gehorcht / sondern einem andern Herrn nachhengen wolten / alle erschlagen. Wann Gaal der Sohn Obed/ der ihre Herrschafft führet/ auff einigerley weiß ihren muttwillen gestraffet/ hette er vielleicht den Sieg vom Abimelech erhalten/dann was wolten gäyle/ faule/ vnnd nachlässige versoffene Kriegsleuth für Victori erhalten? Dann durch die geylheit / faulheit vnnd völlerey / die stärckesten Kriegsleuth durchauß geschwecht werden. Einem Hauptman gehöret auch zu die Kriegsleuth inn den Waffen offtmals zu exerciren vnnd vben / die Wacht fleissig besuchen / vnnd beschawen / sie in ihrem thun zu weiln vnuersehens vberfallen / der Kriegsleuth klag anhören/ vnnd die Befelchha-

ber / wie auch ein jeden Kriegsman fleissig seinem Ampt nachzukommen ermanen / sollen auch insonderheit alle Missethaten der Kriegsleuth nach gebühr straffen. Wie man aber die Kriegsleuth straffen pflegt / schreibt Modestinus nemlich daß man ihnen ein Geltstraff aufferlegt / ihre Empter vnnd Befelch benimbt / den Krieg verendert / von ihren Würden entsetzt / beurlaubt / oder ins elendt verschickt / mit welchen einer ob der missethat deß Sacraments wider entlediget / oder aber Kriegswaffen vnnd Freyheit beraubt. Dann auch δεκατία, vel decimatio, da der zehente enthaupt wird. Cicero erzehlet auch achterley straffen der Kriegsleuth: Nemlich den schaden / die Gefängnüß / die schlege / die Wiedergeltung / die Schmach / das Elend / die Dienstbarkeit / vnd der Todt. Man muß auch die straffen / die herumb ziehen / vnnd zu letzt wieder zum Läger kommen: Die ihre Waffen entwenden: Die Profiant vnterschlagen / die die Verbündtnussen violieren. Vnd der der erst

Was für straff der Kriegsleuth.

Cic. orat. pro. Cluēt.

erst im Streit die Flucht nimpt/ soll entweder gar am leben/oder doch härtiglich gestrafft werden: Dann die grosse verhengnüß vnnd nachlassung der Kriegsobersten gibt vrsach zu allen Vbelthat. Darumb soll man die Kriegsleuth ermahnen nach dem Exempel M. Catonis daß sie gegen die Feinde frech vnnd frewdig/ gegen die Freunde vnnd Gesellen aber/freundtlich vnnd gütig/ daß sie auch träg vnd langsam seyn einem vnrecht zu thun/ aber hurtig vnnd munter das vnrecht zu rechnen. Es felt mir jetzt ein/was ich ehrmahl beym Diodoro vonn Charunda der Thuriorum Gesetzgeber gelesen hab. Dieser hat ein Gesetz gemacht/ daß die so ausserhalb der Ordnung gestritten/die Fähnlein verlassen/ vnnd davon geflohen/ vnnd die für jhr Vatterlandt vnd dessen Freyheit nicht streitten wollen/mit Weiber Kleyder angethan/ offentlich auffm Marckt von jederman als Weibische blöde vnd verzagte Männer verspottet vnnd außgelachet werden sollen. Dardurch diese so sich schuldig/

Diod. li. 12.

vn-

vnglaublichen scham entpfangen / vnnd einen muth vnd künheit dem Feindt zu widerstehen bekommen. Modestinus ICtus. setzet auch vnter die Kriegische pœnas, castigationem fustium. Welches ein solche gewesen: Der Hauptman hat den verdampten mit stecken ein wenig erstlich geschlagē / hernach haben alle mit stecken auff jhn zugeschlagen / vnnd mit steinen zu todt geworffen. Polybius schreibt / daß zweyerley Supplicia gewesen / nemblich Decimatio vnd Fustuarium. Aber zu vnsern zeitten werden sie entweder gehenckt / oder geköpfft oder gespiesset / daß sie nemlich von andern Soldaten in einem Kreiß mit langen Spiessen erstochen worden.

Polyb. in lib. de trib. polit.

Von

Von hinderlistiger Nachstellung: Ob nemlich Christliche Kriegsfürsten/ dieselb gebrauchen mögen.

Das IX. Capitel.

ES fellet hie ein Quæstion oder Frag für: Ob man nemlich/ wann man dem Feind mit gewalt oder offentlichem Streit nichts abgewinnen mag/ mit hinderlist angreiffen möge? Nach meinem bedüncken/ ist es viel ehrlicher vnnd rühmlicher/ den Feindt offenbar angreiffen (wie der Löw zu thun pflegt) doch straffe ich auch nicht/ so man den Feindt/ auß anforderung der noth mit listiger hinderhut betrengt/ vnnd fanget (welches die Füchse thun) es ist aber nicht vnbillich/ solche liste zugebrauchen/

In decret. 23. q. 2. c. Dominus.

chen/ weil auch GOtt der HErr selbs dem Josue befohlen/ die Heyden mit listen zu vberfallen/ was wil aber das straffen/ welches GOtt befohlen hat? Stelle der Statt/ sagt der HERR/ mit listen nach. Josue saumbt sich nicht das Göttliche gebot zu volbringen/ dann er fünfftausendt erlesene Männer zur hinderhut bestellet/ die den Feindt von hinden angriffen/ vnd also erlegt. *Iosue. 8.*

Gleicher weyse haben auch die Israeliter mit den Gabonitern gestritten: Dann als sie die Statt Gabaon mit keiner Macht oder Gewalt bezwingen kunten/ vnd die Israeliter auch durch vieles streitten schier erlegt vnnd sehr geringert/ vnd auch fast/ nach dem Streit verjagt worden/ haben sie zu letzt durch listige hinderhut den Feind/ welcher nū durch zweyfältigen Sieg/ vnnd Triumph zumal hochmütig worden/ erschlagen: Viel tausent erlegt/ vñ bey die 600. gefangen. Ein hübsche vnnd listige geschwindigkeit haben auch die Söhne Jacob gebraucht/ da sie die Schandt/ die jhrer Schwester *Iudic. 20.*

von

von deß Königs Emor Sohn angethan/ rechen wolten. Dann vnterm schein der beschneidung habē sie sich einer Freundschafft angenommen/mit dieser Condition sagten sie/ wollen wir ein Bündtnüß mit dir O Emor machen/ wann alles Mannliches Geschlecht bey dir beschnitten würde / dann mit den vnbeschnittenen müssen wir kein verbündtnuß noch Gesellschafft halten. Der König hat mit seinē Volck darüber berahtschlagt/ sich in die beschneidung verwilligt/vnnd auff Hebreische weiß beschneiden lassen. Aber Simeon vnnd Leui die Söhne Jacob haben jhre Waffen genommen/ vnd in die Statt gefallen alle Burger sampt dem König/ die sich wegē frischer Wunden der Beschneidung nit wol wehren konten/mit betrug/ vnd hinderlist vberfallen/vnd vmbbracht: Mit welchen/ so sie offentlich im Feldt hetten kämpffen müssen/ wehren sie gar zu schwach/vnd leichtlich zu vberwinden gewesen. Wann einer weiter die alten Historien liesse/ würde er viel solche vnd dergleichen

gleichen Listigkeit/so im Krieg gebraucht/ vnd durch welche auch vil Sieg vnd Victori erhalten. Finden darumb die weit fehlen/ die da vermeinen daß man grosse Ding mehr mit Leibs Stercke/als durch deß Gemüts Scharffsinnigkeit vollbringen müsse/welches Sillius mit disem Verß zierlich bezeugt:

Man soll Krieg führen mit Klugheit vnd List/
Dann wegen seiner Sterck keiner zu loben ist.

Last vnns besehen mit was List der Trasibulus Fürst der Mylesier / Haliaten den König der Lydier fürkommen/ welcher die Mylesier mit langwirigem Krieg schier vberwunden. Dann er der Heliates einen Friedbotten nach Mileto/ der Mineruæ Tempel/ so in dem Krieg zerstöret/wider zu bawen / geschickt. Als solches Thrasibulus vernommen/hat er alles Korn / so er hin vnnd wider bekommen mögen auff den Marck führen lassen/vñ vñ ein geringes Gelt verkauffen/ vnd einem jeden sich mit Wein vnd andern Getränckten zu füllen / vnd Frölig-

keit treiben heissen. Wie solches der Bote von Sardis gesehen/hat ers alles ordenlich dem König erzehlet / der sich darüber hefftig verwundert / dann er vermeinet daß grosser Mangel an Korn in der Stadt wär / dardurch er die Stadt leichtlich zugewinnen verhoffete. Als er aber solche sein Hoffnung hingelegt/ ist leichtlich ein Vertrag zwischen ihm vnnd den Mylesiern gemacht worden.

Diog. Lae. lib. 1.

Bias Pryenæus hat auch ein solche Geschwindigkeit sein Vatterlandt zu beschützen erdacht / wie bey dem Laertio zusehen: Dann als gemelter Haliates die Stadt Prienem hart belägert / hat Bias zwey feiste vnnd wolgefütterte Maulthier in deß Königs Läger treiben lassen. Als solche der König gesehen/wie daß sie nemblich so schön feist vnnd wolgefüttert wahren / hat er vonn der Belegerung ablassen wöllen / doch zuuor ein Botten die Stadt zuuerkundtschaffen außgeschickt. Aber Bias hat auß sonderbarlicher Listigkeit grosse Sandthaufen

fen mit Weitzen bedecken lassen. Als solches der Kundtschaffter gesehen/ hat ers dem Haliati angezeigt / wie noch so ein grosser Vorrath an Profiandt vorhanden/vnnd jhm gerathen / daß er von der Belegerung auffbreche / vnnd Fridt mit den Prienesern machete. Cyrus der streittbare vnnd hochberümpte König/ als er sahe daß er mit den Scytern zu streitten vil zu schwach/auch mit Macht jhnen nichts abgewinnen möchte / darumb eine List vnnd Geschwindigkeit gebrauchen muste: Hat er sich einer Forcht angenoñen/vnd die Läger dariñen allerhandt herrliche Speiß vnd Tranck waren verlassen/ vnd das Volck abgeführt. Als solches der Königin Tomiris Sohn vernoñen / Ist er mit etlich tausent tapferen Mann in deß Cyri Läger gefallen/ dann als sie alle auff dem Raub im Läger waren / da einer sich mit Speisen vnnd Wein füllete/jener dise schöne Harnisch zusamen suchte / ein anderer das Golde vnd Silber / vnnd andere Schätz/ so sie mit fleiß darinnen gelassen einpa-

ckete/ seyn sie von den Persiern/ (welche sie vermeineten schon weit hinweg gezogen/) ombgeben/ gefangen/ vnd alle erschlagen worden.

Iulius Cæsar hat auch offtermals grosse Scharpffsinnigkeit vnnd Geschwindigkeit gebraucht/ dardurch er vnzehliches Volck durch listige Hinderhut auffgefangen vnd nidergelegt. Nit vnbillich wirdt vonn lateinischen Historien schreibern gelobt/ Viriatus der Lusitaner Kriegßoberst / welcher gar wol wüste/ wañ er vom Streitt sich enthalten / oder die Feinde angreiffen solte/ hat er die Römer (die doch zu der Zeit für die besten Kriegßleuth gehalten worden/) zehen Jar läg mit vilen zweiffelhafften Streitten auffgehalten. Philippum den König in Macedonien deß Alexandri Magni Vatter muß ich anmelden/ der durch seine Klugheit vnd Kunst vil grosse Ding außgerichtet: Vnd ob wol sein Sohn Alexander offtermals anders gesinnt/ vnd offenbarlich hat streitten wöllen/ welches auch vil löblicher ist/ wirdt dannoch niemande

mandt laugnen können / daß die Victori vil nützlicher / die durch wenig Blut vergiessen als durch vil erworben werden. Der Philippus aber hat durch sein Listigkeit mehr als vil Könige vnd Fürsten mit jrer grossen Macht vnd vil Blut vergiessen/außgericht. Der Homerus nennet den Vlyssem κατασχατηγεόντα, Troiani belli confectorem, das ist der dem Troianischen Krieg ein Ende gemacht hat. Vnnd solchen Namen hat er doch den starcken vnnd streitbaren Helden Achilli vnnd Aiaci nicht geben. Die Griechen haben auch den Hectorem der Troianer Handt oder Sterck/den Æneam aber der Troianer Sinn vnnd Witz geheissen/ damit sie anzeigen wolten / daß jhnen deß Æneæ Klugheit mehr Schadens brechte als deß Hectoris Grimmen vnd Stercke.

Wer hat jemaln die Römer die die gantze Welt bezwungen hatten / mehr beängstiget/vnd öffter vnnd mehr ritterlichs Kriegßvolck erlegt vnnd vberwunden/ als eben der einig Hannibal? Dann

er sie so zaghafft vñ kleinmütig gemacht/ daß sie jhre Stadt zu verlassen in allem Ernst fürhatte. Vñ wañ C. Scipio noch ein junger Heldt nicht gewesen/ der den Rath mit einer herrlichen Redt / vnnd Starckheit seines Gemüths auffgehalten / wäre es zu der Zeit mit der Römischen Herrschafft / vnd dem Reich Italien auß gewesen. Weil dann der Hannibal gar klug vnnd hinderlistig war/ hat er vil grosse Sachen außgericht / vnnd vil Triumph vnd Sieg mit Betrug vnd Hinderlist erobert. Dann besihe alle seine herrliche Sieg die er beym Fluß Thrasimeno, vnnd Trebia, vnnd bey der Stadt Cannæ bekommen? Wie oder auff was weyse? Hat er sie nicht mit Listigkeit vnnd Behendigkeit allein bekommen? Darumb sagt Plutarchus daß er alle zu seiner Zeit mit Listigkeit vbertroffen hab. Dann der Hannibal ist vnter allen Kriegßfürsten die inn Aphrica jemaln / der aller berümbst gewesen/ vnnd weiß nicht / ob jhm einer vnter den Römern vnnd allen Barbarischen

Völ-

Völckern/(wann seinen spitzfindigen vñ verschmitzte Verstandt betrachtest) zuuergleichen. Hat nicht auch der grosse Alexander/dessen Stercke in H. Schrifft vō Propheten Daniel/ vnter einē Bock gerümbt wirt/der auch der Persier Reich an die Griechen gebracht/dann er meiste Theyl seine Siege vñ Victorie mit List/ geschwindigkeit/vñ bestendigkeit erlāgt? Dañ als er auf ein zeit gefragt wurd/wie er in so kurtzer zeit/die gantze Welt vnter sein Gewalt gebracht/ hat er geantwort/ mit gutē rath/mit macht/vñ mit newen funden vñ künstē/so er noch thete. Doch wil ich nit vermeinē/dz er offter offenbarlich gestritten hab. Darumb er eins mals den Parmenionem verworffen der jm rieth/daß er den Feind mit Listigkeit angrieffe/ vnnd also zu jhm gesprochen/ Lieber Freundt ich wolt diß gern thun/ wann ich Parmenio wer/weil ich aber Alexander bin/ist mir nicht nützlich noch ehrlich durch List vnnd Betrug/mit den Feinden zu kämpffen. Auch ist diß seiner herrlichen Thaten eine: Als jhm

etliche auß seinen Freunden riechen/ daß er nächtlicher Zeit der Feinde Stadt vberfiele/ sagt er/ Es stehet keinem Könige zu/ den Sieg zu stehlen Ein erdichte doch zu rechter Zeit fürbrachte Lug/ ist auch öfftermal nutzlich/vñ deß Siegs Anfängerin gewesen. Valerius Lauinus als er sein Schwert mit eines andern Blut rot geferbt hät/ hat er vberlaut daß es auch die Feindt höreten geruffen/ daß er mit disem Schwert den Pyrrhum vmbbracht hätte/ dardurch die Epirotæ zaghafft vnd kleinmütig/ auch letztlich flüchtig worden. Mit solchem Betrug hat auch Jugurtha König in Numidien die Römer flüchtig gemacht/ als sie C. Marium vonn Jugurtha erschlagen zu seyn vermeint. Diser C. Marius hat auch seine Kriegßleuth vberredt/ wie daß er ein Zauberin auß Syria bey sich hätte/ die jhm Zeit vnd Gelegenheit/ vnnd den Außgang deß Streitts anzeigete. Dardurch er sie willig vnnd gehorsam zum Streitt gemacht hat. Nicht vil anders hat Sertorius seine Kriegßleut vberredt/

da

da sie sich zu streitten: Wie daß jhm von der weissen Hirschin (die er allzeit mit sich führet) angezeigt würde / was die Kriegsleuth thun oder lassen solten / damit sie den Sieg erhielten.

Numa Pompilius hat für ein grosse sund geschetzt/wann jm einer vntern Römern von seinen gesetzen einreden / oder im geringsten darinn zweiffeln / ich geschweige sich darwider setzen dörffte/ daß er sagte/daß er solche von der Ægeria der Wassergöttin / mit derer er nicht allein täglich Gespräch hielte/sondern auch jhres beyschlaffs pflegte/bekommen / vnnd nach derer Warsagung vnnd raht alles geschehen. Hat nicht auch der verfluchte Machomet auß Arabien/der den Christlichen namen / durch sich vnd seine nachkommen / einen grossen kläglichen abbruch gethan/ fürgeben/ daß jhm alles durch eine Taube die er den H. Geist nennete eingeblasen würde? Dardurch er das leichtsinnige Volck solches zu glauben leichtlich vberredt hat. Hierzu gehört auch Moyses der allereltiste Gesetzgeber.

Iustinus Martyr. Clemens Alex.

Dieser hat dem Jüdischen Volck welches gegen jhm offtmals rebelliert hat/ welches auch der heilige Stephanus ein hartneckiges Volck/ vnbeschnitten am Hertzen vnnd Ohren nennet/ die zehen Gebott fürgehalten vnnd aufferlegt/ die mit den Fingern GOTtes auff steinere Tafeln geschrieben wahren. Daß er aber viertzig Tag vnd so viel Nächt mit dem HERREN auff dem Berg sprach gehalten/ hat jhm ein solches gehör vnnd ansehen bey dem Volck gemacht / daß dasselbig hartneckig vnnd vngeschlachte Volck alles was er befehlen wurde zu halten bewilligte. Ich hab aber den Moysen darumb nicht zu den andern gesetzt/ daß er einigen schein oder betrug das Volck zu vberreden gebraucht habe. Dann der hochheilige Mann solches laster zum höchsten gehasset/ sondern daß man sehe / daß die Obersten ein grosse authoritet vnd ansehen/ auch festen glauben vnd vertrawen mit Göttlichen Gesichten vnnd Offenbarungen machen können/ darumb haben auch die Propheten

ten allzeit jhren reden hinzu gesetzt/ dz der Herr solches gesprochen hette/ damit mã jnen mehr glaubens geben / vnd tieffer zu gemüth führen solte: ja sie sagen dz es ebẽ dieselbige wort deß HErren seyn/ Da sie sagen diß sagt der HErr/ oder diß sagt der HErr der Heerscharn. Darumb viel im Krieg vermag die authoritet der Obersten. Dardurch sie jhre Kriegsleuth eines jeden dings leichtlich vberreden mögen / dann wann die Kriegsleuth gewißlich glauben / daß er ein kluger Fürst/ vnnd jhm GOtt beystehe/ gehorchen sie jhm leichtlich/ wann er jhn auch die schweresten ding aufferlegt: Darumb muß ein Kriegsfürst weiß vnd klug seyn/ ein gut ansehen bey den Seinigen haben/ vnnd nach gelegenheit der zeit etwas simuliren oder dissimuliren können/ muß zu weilen der Feinde Macht vnnd Stärck mit grosser redt erheben/ wie daß sie nemlich mit vielen starcken Mannen zu thun haben/ vnnd darumb jhr Tapfferkeit / Stärcke / mit allem fleiß gebrauchen müssen: Zu zeittẽ auch sie vberreden/

reden / daß der Sieg leichtlich zuerhalten / dieweil der Feindt Wehrloß / Schwach vnnd Zaghafft ist / der sich auch im ersten anlauff zur flucht geben wirdt. Soll also nach gelegenheit der zeit eine forcht einjagen / vnnd ein hertz vnd muth machen können. Der Hannibal hette diese præcepta wol gefasset / dann ob er wol viel Kriegsleuth vnter sich hette / vnnd bescheiden an Sprachen Sitten vnnd Gebärden / hat er doch so viel durch seine Klugheit vnnd fleissiges Auffsehen vermocht / daß niemahln einiger Auffruhr vnter jhnen entstanden / dann er etliche durch gaben / etliche durch trawen / bißweilen auch mit harten straffen der Disciplin behalten / einem jeglichen hat er auch grosse Verheissungen gethan / wann sie bey jhm bleiben würden: Vnnd mit diesem Kriegsvolck hat er jnnerhalb sechzehen Jahren gantz Italiam verherget vnd verwüstet / dann die Feinde werden durch listigkeit nicht vberwunden / sondern man muß auch die Kriegsleuth im Zaum halten / damit

mit sie nicht zag hafft gemacht vnd flüchtig werden. Oder jhre gebührliche Ordnung verlassen oder einigen Tumult/ Rebellion vnnd Auffruhr anrichten/ darumb sol man list vnnd geschwindigkeit nicht außschlagen / wann man dadurch den Feindt leichtlicher obsiegen kan. Vnnd deß Lysandri Raht folgen/ der ehrmahln sagte/daß man ein Fuchshaut anlegen müste/ wann die Löwenhaut nicht genug wer. Mit welchen worten dieselbe verlachte / die da vermeinten/daß man den Feindt ohn einige hinderlist angreiffen solle. Der erste Erbawer der Statt Rom / hat sich kein schandt gedaucht / die Fidanates durch angemaste forcht vnnd zagen zubetriegen/vnnd zur hinderhut zu locken/ dardurch sie alle erschlagen worden. Mit solcher kunst hat M. Anton. den Ransam erschlagen. Alcibiades ein Fürst von Athen / als er vermerckete/ daß er auff keinerley weiß die von Bisantz herauß locken konte/ hat er sein Gutt im Läger packen lassen / als wann er eylende

dauon

dauon ziehen wolt / die aber in der Satt haben jhn alsbald ohn alle Ordnung nachgejagt / vnnd seyn von der bestelten hinderhut vberfallen / vnnd also alle nider gehawen. Ein grausame vnnd schreckliche list hat Madea gebraucht / damit sie jhren Vatter auffhielte / dann sie jhren kleinen Bruder zerhackt / vnnd die stück hin vnnd wider geworffen / damit jhr Vatter durchs auffliesen derselben Glieder / vnnd trawrigkeit halber jhr weitter nicht nachjagte. Also hat auch Mithridates als er die Römer flohe / wie Cicero sagt / alles Golt vnnd Silber vnd allen Schatz / den er von seinen Vorfahren ererbt / vnnd auß gantz Asien geraubt hinter sich gelassen / dadurch er weil die Römer dem Schatz fleissiger oblagen entrunnen vnd entkommen ist. Hannibal hat auch ein besondere list gegen die Atros die sich zur Rebellion geben hatten / gebraucht. Dann weil er wuste daß die Afri geitziglich den Wein soffen hat er denselbē mit mandragoram gemischt (welches einen schlaffendt vnnd zu gleich auch

Cic. in orat. pro Cn. Pomp.

auch vergifftet machet) vnnd den im Läger gelassen / vnnd hat sich in einer geringen Schlacht die Flucht angenommen / als sie aber den Feindt verlassen/ seyn sie ins Läger gefallen vnd haben den geschmirten Wein geitziglich eingesoffen / Hannibal aber vberfelt sie die folgende Nacht wider/vnd erschlegt sie alle/ die wegen Schlaffs vnnd Trunckenheit Wehrloß waren. Frontinus schreibt auch von einer geschwinden list deß Cn. Pompeij. Dann als die Catinensischen keines weges besetzung einnehmen wollen: Hat er gebetten daß sie nur die Krancken vnnd Schwachen einliessen. Als sie solches zugelassen / hat er vnterm schein der Kranckheit die Stärckesten vnnd besten Kriegsleuth in der Statt geschickt/ vnnd die Statt durch sie erobert. Nicht mind geschwindigkeit hat auch P. Valerius gebraucht / welcher etliche Schawspiel für der Statt Epidauro in Pelopõneso gelegen angericht/als die Bürger zu schawen hauffen weiß hinauß lieffen/ hat er die Pforten zugeschlossen/ vnnd keinen

Front. li. 2.

keinen in die Statt gelassen biß er Geyssel von jhren Obersten bekommen. Solcher Exempel könten noch viel allegiert werden/ wann es noht were/ wollens aber bey diesen bleiben lassen/ damit der gutthertzige Leser kein verdruß bekomme.

Ob ein Kriegß fürst möge seine Kriegßleut mit simuliren vnd dissimuliren betriegen/oder seinen Kriegßleuten seiner Heyligkeit halb ein Glauben machen.

Das 10. Capittel.

WEil wir im vorigen Cap. wie daß Listigkeit im krieg zugebrauchē zugelassen sey/angezeigt haben/ erstehet noch ein andere Frag/doch d vorigen nit vil vngleich: Ob nemblich ein Kriegßoberster (welche Kriegßleuth annemen / erwehlen vnnd zum Streitt rüsten/) daß/ welche er inn seinem Gemüth fürgenommen / dissimuliren / auch etwas anders simuliren köndte oder möge? Ohn Zweiffel könnē sie es/ vnd solches ist vnterweylen gar

nothwendig vnnd nützlich. Ludouicus der eilffte König in Franckreich/hat pflegen zu sagen/ qui nescit simulare, nescit regnare. Wer nicht simulieren kan/ kan auch nicht regieren. Disen Spruch hat er seinem Sohn Carolo dem achten einbilden wöllen/ daß er sein gantzes Leben darnach richten sollen. Wirt derhalben nicht vnrathsam seyn/so ein Kriegßoberster sich anstelle/ als wann er durch Vaticinia oder Weissagungen/ traum oder andere gesichte angetriebē werde/dz er auff dise oder jene weiß den Feind angreiffe oder sich vom Streitt enthalte. Lycurgus als er sich gäntzlich befliesse/ auff dē gemeinē Nutzē/hat er sich also angestelt/als wann er kein Gesätze dē Volck gebe/die er nicht vonn Apolline bekommen. Welches dañ auch von allē Volck also geglaubet/vnd derhalb aller gehorsamb geleistet worden. Val. Max. schreibt auch ein gleiches vom Minoe,dē König in Creta welcher sich alle neun Jar inn ein tieffe finstere Höle gesetzt/welche Höle man heylig zu seyn vermeint: Er ertichtete

kete vnd sagt aber/ daß er da wunderliche Ding vom Joue höret/ daß er sein Sohn wer/ darumb die Gesätz die er promulgiret nicht sein sonder deß Jouis wehren. Vñ durch dises Commentum oder Gedicht hat er jhm ein grosses Ansehen beym Volck gemacht.

Q. Sertorius ein fürnehmer in Lusitania, hat eine sehr schöne weisse Hirschin erzogen/ vnd fürgeben/ daß die jhm alles sagte/ wz er thun od' lassen solt/ vnd dz sie jhm von der Diana der Göttin deß Jagswercks geschickt vñ geschenckt worden. Wann er dann heimlich vernommen/ wie daß die Feinde eine Stadt eingenommen/ oder sonst den seinigen einen Schaden angethan/ sagte er daß jm solches das Rehe die vorige Nacht offenbaret hätte. Also auch wann er vernommen daß die seinigen einen Sieg erhalten/ oder sonsten etwas herrliches vnnd dapfferes außgericht/ ist er herfür kommen mit seinem Rehe/ hat es gekrönet vnnd geküsset als eine Anzeigerin einer glücklichen Sache/ daß man

derhalb den Göttern Opffer stellen solt/ vnnd Kriegßleuth zu allem Streit ermundert wurden. Gleiche List hat auch Epaminondas ein Fürst zu Theba wider die Lacedemonier gebraucht/vnd mit angemaster Religion die Kriegßleuth gehertzt gemacht: Dann so baldt der Streitt angehend wurd/hat er die Waffen die vnter deß Tempels Zierde wahren/ heimlich hinweg genommen/ vnnd die Kriegßleuth vberredt/ daß die Götter die Waffen genommen/vnd jhnen nachfolgenden Hülff zu thun. Hierzu auch billich gehört der Corinthier verstendiger/ vnd fleissiger Fürst Thymoleon/ der da vermeint/ daß nichts glücklichs ohne sonderliche Hülff Gottes geschehen könte/darumb er in seinem Hauß ein Lararium oder Capellen gepawet/welches er mit allem fleiß verehret/ sagte auch daß jhm dardurch alle Weißheit Großmütigket/ Stercke vnd Glück zukäme.

Scipio Aphricanus der auch vonn seinem Feindt Hannibale/ der fürtrefflichest vnter allen andern Römern genen-

nt

net worden / hat noch in seiner Jugendt ein grosses Ansehen bey den fürnembsten der gantzen Stadt vnd allem Volck wegen seiner Tugendt vnd Herrligkeit gehabt / als daß er iederman zu seiner Lieb ziehe. Welche Meynung er dann täglich mit besonderer Kunst vnnd Geschickligkeit gemehret. Man sagte daß er nicht auß Menschlichem / sonder auß Göttlichem Samen geboren / vnd daß er alles so wol in der Stadt in Burgerlichen als drauſſen in Kriegischen Sachen auß der Götter heimlichen Eingeben vnnd Befelch außrichtet. Man hat auch daruon schir zu gar sehr gefablet/dann man sagt/ daß in seiner Mutter Beth ein Schlang vnglaublicher vnd vngewohnlicher grösse gefunden: vnd daß jn den Scipionem ein grosser Drach vmbwickelt / vnd doch keinen Schaden zugefügt hätte. Er köndte alles wol verhelen/vnd dissimuliren / dann als jhn seine Freunde vnterweiln mit fleiß diser Saeh halb fragten/ hat ers nit aller Ding verlaugnet / noch auch gäntzlich bekennet / vnd hat es dar-

umb gethan / damit er jhm nicht grosse Ehr zumesse / wañ er solche grosse Ding vonn sich selbs außgebe / hats auch nicht gar verneinen wöllen / dann er grossen Lust hat / ob solcher grossen Meynung der Leuth. Durch dise verblendung auch / daß er solches nicht gäntzlich hat wöllen bekom̃en / hat er so vil erhalten / daß jederman jhn für ein Sohn Jouis gehalten. Letzlich hat er keine weder offentliche noch heimliche Sachen außrichten wöllen / er wer dañ zuuor in das Capitolium vnnd inn Jouis Kammer eingangen / darinnen er sich also still vnd verzuckt gehalten / als wann er da Gottsrath befragte: Wann er aber von dannen gieng hat er gantz wolgemuth vnd frewdig die Sach so er fürhätte angegriffen / damit seine Kriegßleut mit Frewden vnd Wolgemuth den Feindt allzeit angriffen / als wann sie den Sieg schon in jhren Händen hatten.

C. Marius führet allzeit mit sich ein Syrisch Weib / mit Namen Martha / von welcher er allen Außgang deß Kriegs

ver-

vernehme. Bey den Israeliten war ein tapfferer vnd fürnehmer Mañ/Hiehu, welchē Gott der Herr durch den Propheten Elyseum zū Regiment vnd Reich erhoben/dz er mit dem Schwert außrottet das Geschlecht Achab/vnter welchen die fürnembste war die Königin die Mutter Jezabel/mit dem König Jorā. Es wurden erschlagē sibentzig Söhne Achab/die inn der Stadt Samaria waren/ deren Häupter in Körbē zum Hiehu/(der damaln in Israel war) geschickt wurdē. In demselben Blut vergiessen ist auch bliebē Ochosias der König Juda/ der mit der Milch seiner Mutter die Gottlosigkeit eingesogen. Vnnd hiemit ist der Eyffer Hiehu nit ersettigt/ sonder auch vber die Priester vnnd Diener Baals gewüttet/ dañ der verstendig Fürst vermeinte daß dz Volck zu besserm Verstand/ (wañ sie die falsche Lehrer schon verliessen) nit kosſen köndten/wann er nit die Priester/welche dasselb mit jren schmeichletē Predigen vñ falschen Opffer verblendetē auß dē Weg geraumet/vnd vñbrechte/dañ sie pflegtē 4. Reg. 9.

das Israelitisch Volck / wann es zu tumultuiren von der Religion wegen angefangen/zuuerhetzen/ darumb hat er vnd seine Freunde für gut angesehen / den gantzen Handel zuuertilgen / zu dissimuliren vnd verhelen/hat sich derhalben angenommen/ vnd dergleichen gethan/ als
4. Reg. 10. wann er dem Baal vnnd dessen Anhänger insonderheit zugethan / vnnd gantz günstig wäre. Darumb er das Volck zusammen beruffen/ (welches ein guter Hauff von der wahren vnd rechten Religion gewichen/) vnd jhn angezeigt/wie daß er fürhab deß Baals Dienst wider einzusetzen/hat darauff deß Baals Priester beruffen/vnd eine herrliche Solennitet angesetzt. Welche sich nichts böses versahen / richten alle jhre Sachen mit fleiß auß/ bestelten vnd schlachten Opffer/ꝛc. Nach geschehnē Opffer aber hat Hiehu wolgewapnete Kriegßleuth inn den Tempel geschickt / vnnd deß Baals Priester vnnd deren Anhänger alle mit einander vmbbringen lassen. Welcher Eyffer deß Hiehu vnnd listige Simulation

tion GOtt dem HErrn also gefellig gewesen/ daß seine Nachkommen biß inns vierte Gliedt das Jsraelitisch Reich besessen haben/ vnnd hettens noch lenger besessen/wann sie nicht die herrliche Räht vber den König Achab/ mit jhren Sünden vnd Gottlosigkeit geschendet/vnnd deß Königs Jeroboams Fußstapffen nachgefolgt hetten: Der den einigen Gottesdienst abgeschaffet / vnnd zwey Kälber gemacht hat/ vnnd dieselbige dem Volck anzubetten fürgestelt. Dieses haben wir etwas weitleufftigers erzehlt/ damit man sehe / daß die simulation in grossen vnd hohen Leuthen bißweiln löblich sey/ja in dē newen König Hiehu mit sonderlichen ehrn belohnt: Aber doch nur mit zeitlicher belohnung/ dann vnter solchen herrlichem Wercken/auch das Vnkraut der Lügen eingemischt war. Daß aber etliche jhn gäntzlich allerding excusirn vnd entschuldigen wollen/ vnnd sagen daß er ohn Sündt sey/ vnnd solches auß heimlichen Raht deß H. Geists gethan/kan ich allerding nicht zustimmen/

weil derselb nit ist ein Anfänger/vñ Rathgeber der Lugen/ vnd was ists nutz in solcher geringen Lugē zuentfreyē/ da er doch hernach in vil gröbere Sünd gefallen/in dē er die gemachte Kelber Heroboā angebettet? Welches fürwar ein grosse Ketzerey vñ Abgötterey gewesen/ein jede Ketzerey aber ist ein Lugen. Dann die Ketzerey wirt vō d' Lugē erhaltē/gleich wie die Roßkeffer vō Kott. Es wirt aber d' Warheit nichtgemäß seyn zusagē: Ich wil hinfort Baal dienē/welches er mit nichtē gethan/ er hat jn zwar damals mit Wortē geehrt/ so man aber sein That ansicht/ist kein Kō nig vor jm gewesen der d' Baalitischen Religion grössern abbruch gethan als er/dañ er die Priester vñ alle jre Anhänger erschlagen/deß Baals Bel verbrendt/vñ sein Tēpel zerstöret/vnd zu gemeinen Latrinen gemacht/ob er aber hierinnen ein Todtsünd gethan oder begangen / lassen wir andere disputiren. Allein sag ich mit dē H. Hieronymo vnd Thoma von Aquin, daß Hiehu, ein herrlichen eifer gehabt / d' eifer aber nit gantz rein/sond' mit Lugen befleckt gewes-

Hier. D. Tho, 2, 2. q. 3, art. 1. ad 2.

gewesen ist. Was aber mich antrifft / hab ich alle meine Tage die Gleißner (welches mein Natur vnnd Brauch ist) zum höchsten gehasset / vnd nit anders als die Hund vnd vergiffte Schlangen: Dieweil solche vnser Herr vnnd Heyland im Euangelio hart straffet / vnd sie Gräber so außwendig geweisset / inwendig aber voller Grausses vñ Vnlusts seyn neñet. Dann wer wolte dieselbe leyden / welche vil anders als M. Cato gesinnet seyn / welcher wolte lieber from̃ seyn / als from̃ gehalten werden? Vnd man hat ein Sprichwort. Qualis videri vis, talis esto, *Matth. 23.*

Wilt du from gehalten seyn /
So biß auch from im Leben dein.

Solche Heuchler aber führē außwendig einē herrlichē Schein / seyn angethan mit einer schönē Haut / inwendig aber stincket sie / vñ pflegen öffter als grosse Fürsten vnd Herrn zubetriegen / ein Heuchler gibt eusserlich grosse Keuschheit vor / inwendig aber ist er voller Geilheit / außwēdig nimmet er sich grosser Armut an / heimlich aber füllet er seinē Seckel. Lacteolam mentitur

ouem

ouem, intus est lupus rapax. Wie Pru-
Prudent. dentius sagt.

Außwendig er ein einfältig Schäfflein ist/
Inwendig aber ein Wolff voller betrug vnd list.

Homerus. Vnd Vlysses sagt beym Homero.

Ich hasse/gleich als der Höllen pfort/
Die im Maul halten ihre wort.
Doch anders meinendt/sie bringen fort.

Es wirdt noch warlich die zeit kommen/warlich es wirdt geschehen / daß solche Heucheleien vor dem strengen Richterstul GOttes werden jederman offenbar vnd entdeckt werden. Iuuenalis kan sie auch nicht wol leiden.

Viel lieber ich wohn bey den Scythier wildt.
Oder das ich nie sehe ein Menschen bildt.
Iuuen. Satyra 2. Als das ich ein wenig bey einem Heuchler wer/
Der eins meinet daß ander sagt er her.

Solche vertunckelte Heuchler pfleg ich einem Silberen Griffel zu vergleichē/ der wol von natur ein herrlichen vnnd schönen glantz hat / wann er aber auffs Papier getruckt wirdt/machet er schwarze hes-

ke heßliche Linien oder Buchstaben. He- Pintus.
ctor Pintus ein fürtrefflicher vnd gelehr-
ter Mann / hat solche Heuchler den
Schwannen verglichen / die außwendig
mit schönen weisser Federen gezieret / in-
wendig aber ein schwartzes vngeschmack- Lenit. 11.
tes Fleisch haben / darumb vielleicht Gott
der Herr den Jüden im alten Testa-
ment solches zu essen verbotten. Aber die
zeit erfodert / daß ich auch zu diesem Ca-
pittel schreite / damit ich nicht ein
schwätziger Gesell / gescholten werde.

Von

Von der Gütigkeit vnd Mildtigkeit der Obersten gegen die vberwundene.

Das XI. Capitel.

He ich von der Kriegsobersten Gütigkeit gegen die vberwundene etwas sage/ muß ich zuuor ein wenig anmelden / von derosselben Gütigkeit vnd Freundtlichkeit gegen jhre eigene Kriegsleuth/ inn welcher Tugendt bey den Römern / da sie noch im Vnglauben steckten / Traianus / vnd Belisarius deß Iustiniani Kriegsobersten im Christenthumb einen herrlichen Nammen erworben/ dañ diser (wie Suidas vermeldt) ist gegẽ seine Kriegsleuth/ mit welcher Stercke vnd Blutuergiessung er den Sig erhalten/ so gütig gewesen/ daß er die verwundtẽ vnd kranckẽ mit grossem Gelt vnd guten Worten getröstet: Traianus

hat

hat auch / wann man kein Wickelbande die krancken vnd verwunden zuuerbinden gehabe/ seine Kleider vnd Hemb der zerrissen/ damit er/ die von dem Feindt verletzte Kriegsleut liesse binden / doch ist vil grösser vnd höher zuloben/ derer die sich wegen eröberter Victori nit erheben noch stoltziren/ sondern meisiglich deß Glücks gebrauchen / dise folgen eines Löwens Gemüt nach / der nit mehr wütet gegen die erlegte vnd vberwundene/ sonder wann sein Widerbart ligt / so hat der Streit ein Ende/ darumb soll allen Kriegsleuthen dieser Spruch deß allerweisesten Königs Salomonis eingetruckt/ auff ihre Harnisch gemahlet/ vnd in ihr Hertz eingebildet seyn: Besser ist der vber sein Gemüth herrschet/ als ein Vberwindter der Stätte / dann wie alle weise vnd verständige dafür halten/ haben sich Pausana, Scipio, Marcellus, Titus, Theodosius mehr Lobs vnd Rhums wirdig gemachet / daß sie der vberwundenen Feinde verschonet/ als der Hannibal, Scylla, Marius Commodus, Caligula, Nero/ vñ ande/ welche die vberwun-

Prou. 16.

wunden gantz vnd gar vertilget/vnd kein bitten noch klagen anhören wollen. Darumb einer gar schön gesagt hat: Bis vincit, qui se vincit in Victoria. Der vberkompt zweyfaltigen Sieg/der sich selbs im Sieg vberwindet. Dann ob wol Demetrius viel Stette erobert (darumb er auch πολυορκήτης genennet) viel Feinde nach seinem willen erschlagen vnd niedergehawen/vnd sonst viel herrlich Thaten zu Wasser vnd Landt außgericht/ dannoch achte ich einen Marcellum oder Titum höher/dann zehen Demetrios: Derē jener hefftig geweinet/als er sahe dz ein Statt durch deß Martij Kriegischen Tumult wurde zerstört werden/vnd zerfallen. Dieser hat den belägerten Jerosolymitanern offtermal den Fried angebotten/ja von jhnen/wañ es nicht schand ist zu sagen/denselben gebetten/daß ein solche alte vnd berümbte Statt/von den zornigen vnnd wüttigen Kriegsleuthen nicht verstöret vnd zerschleiffet würde.

Theodosius der Jünger/ist so güttig vnd sanfftmütig gewesen/daß er auff ein

zeit

Zeit gefragt wirdt / warumb er nichts härters den Feinden gebotten vnd aufferlegt / er geantwort. Ich wolte daß ich auch alle Erschlagene wider lebendig machen köndte. Wie aber Demetrius sein Gemüt niemaln gezwungen/davon besehe man den Plutarchum / der vonn seiner begangenen Tyranney vnd Vnzucht vil schreibt. Der Alexander hat auch mehr Städte vnnd Länder vnter sein Gewalt bracht als eyniger König oder Fürst vor jhm / darumb er auch mit dem Zunahmen der grosse genennt worden / Aber vil billiger führete er solchen Nahmen / wann er het seinen Zorn enthalten können/dann vil besser vnd ruhmlicher / der eine böse Affection, als den Zorn auffhalten vnd zwingen kan/vnnd der solches thut ist vil stercker zu achten/ als der grosse Schlachten vollbringt/ vnnd vil Feinde erlegt. Der Alexander hat gäntz Asiam jm vnterthenig gemacht/ vnnd einen guten Theyl Aphricæ/wolte weitter die in India vnnd Europa angreiffen. Vermochte aber doch das eynige

nige Thier den Zorn nit bezwingen/ sonder der soll so vil herrliche Sieg vñ Triumph gehabt/ muste von dem Zorn gefangen/ vnd jhm vnterthenig seyn/ da er seine beste vñ vertrawteste Freunde Parmenionē, Philotā, Clytum, Calisthenem in seiner frechen vnd erhitzten Jugent vmbbracht. Darumñ sagt Horatius:

Wann du bezwingst dein eygen Gemüth/
Wirst haben vil mehr Schätz vnd Gut.
Als wann du vil vnd mechtige Reich/
Vberkämest/ vnd die gantze Welt zugleich.

Der Hercules hat die Löwen/ die Beeren/ den höllischen Cerberum, den Gerionem Antheum vnd Cacum, vnd die Larneische Schlang vberwunden/ doch wirt er verspottet/ dz er von dē vnzimblichē Lüsten vberwunden/ vñ krafftloß gemacht/ daß er auch mit andern Weibern spinnen hat wöllen/ dañ man sagt daß er mit andern Mägden genehet vnnd gespunnen hab/ damit er einer Lydischen Jungkfrawen Omphale Huld vberkäme. Homerus lobet gar zu hoch den Achillem/ daß er die fürnembsten Troianer

ner/vnd den Hectorē vmbbracht. Doch helt jm Bryseis vor/daß er seinem Zorn zu vil zuliesse/da er sagt:

Dein eygen Gemüt vñ Zorn vberwindē must/
Der du sonst alle erlegen thust.

Wie vil er aber seinē Zorn zugelassen/ beweist Homerus/da er den Hectorē vñgebracht/vnd den todē Cörper wunderbarlich/vnnd erschröcklich hername oder tractirt/dann also sagt Achilles: Hom. Ilias lib. 22.

Den Hectorem ich hab vmbbracht/
Den die Troianer haben groß geacht.
Alßbaldt ers gesagt bindt jhm sein Füß/
An einen Wagen in hencken ließ.
Schleifft jhn mit grosser Vbermuth/
Dreymal vmb die Stadt Troia gut.

Ist diß Menschlich/ oder aber eines grawsamen wilden Thieres That? Solte Homerus einen solchen Mann/mit so grossem Lob/auch biß zum Himmel erheben. Damit aber deß Achillis Zorn vnd Vbermuth bekandter würde/wil ich noch andere eben dises Buchs Verßlein fürbringen. Dann also sagte Achilles weitter:

Ich wolt daß ich dein Fleisch zerreissen kundt/
Ich wolt daß mir die Natur hät vergünt.
Daß ich dein Fleisch köndte fressen/
Die Hunde würden dich gewiß nicht essen.
Weil das aber nicht geschehen mag/
Sollen die Hunde dich fressen disen Tag:
Davon sie niemandt treiben solle/
Wañ Priamus auch geb vil rottes Golt/
Vnd sein Mutter jhn lösete mit viler Bitt/
Ich jhnen doch jhn lasse nit.
Den Vögeln vnd den tollen Hunde/
Lieber jhn zu fressen ich vergundt.

O deß verstockten vnnd harten Hertzens! O wie ein hartnäckiger Zorn! Gleichwol lobet jn der Homerus so höchlich. Welche Rede so sie einer wol erwegt wirdt er sagen / daß er dem Zorn gantz vnd gar eigen vnnd vnterworffen gewesen / dann was ist hie für ein Anzeigung deß Königklichen Gemuts? Ist dz ruhmlich einen fürnehmen vnnd edlen Heldē/ der inn aller Demut dem Achilli zu Fuß gefallen / nicht allein frechlich vnnd vnbarmhertziglich vñbringen/ sonder auch die Begräbnuß jm versagen. Die Wölffe vnnd Beeren pflegen die todten Leiber

noch

noch zu beleydigen vnnd zerreissen / der Löw aber verfolgt seinen Feindt / biß er den Sieg von jhm erhalten/hernach höret er auff zu wütten. Darumb soll man das Glück nicht erzürnen/ sonder allzeit in Ehren halten: Vnnd wann es einem nach Wunsch beystehet/ soll man es mit Moderation annehmen / vnd gegen die Vberwundene nicht zu grausam wüten/ dann die so grawsam gegen die erlegte handeln/ wissen oder bedencken nicht die Vnstettigkeit deß Glücks / dann der Menschen Glück ist kurtz / vnd wann es einem ein Zeitlang günstig gewesen/ alßbaldt verdirbt es einen gar / als wann jn deß vorigen gerewete / vnnd setzt / ordnet vnd thut alles nach seinem Lust. Darumb sagt Cicero / gar vngewiß ist der Außgang der Streitt / vnnd der Mars pflegt auch einen / der sich nun wegen deß Raubs frewet/ nider zulegen. Vnnd Seneca: *Cic. pro Mil.*

Senec. in Theb.

Nimb dir vor deß Kriegs Vnglück/
Vnd deß grawsamen Martis listige Tuck:

Ob du schon bey dir hast alle Macht/
Vnd vil Volcks hast zusamen bracht.
Dannoch niemandt weiß oder erkennt/
Was der Krieg gewint vor ein End.

Darumb als Apelles gefragt wurd/ warumb er das Glück sitzendt mahlete? Hat er klüglich geantwort / weil es auch nicht bestendig ist / jhm auch keiner kan widerstehen / oder seinen Lauff auffhalten/also wanckelmütig/also vnbestendig/ also frey ist es. Darumb sagt Boetius:

Boetius. Gleich wie ein grawsamer Winde/
Also fehret her das Glück blinde.
Dañ es einen erhebet hoch/
Der sonst war vnter eins anderen Joch.

Derhalben haben kluge vñ verstendige Kriegßoberstē sich nit so hoch im Glück erhoben/vnd sich in aller Gütig-vñ Mildigkeit gegē die vberwundē erzeigt. Darumb hat C. Cæsar den Cn. Pompeium seinen Widersacher/als er von dē König in Egypten erschlagen/herrlich begrabē/ vnd mit vilen zehren vñ weinen verehret. Vnd Cyrus König in Persien hat den

König

König Cræsum/den er vberwunden vnter seine fürnembste vn liebste Freund vñ Rathgehalten. Dann er wuste dz der Astyages durch seine grawsamheit der Medier Reich zerstossen hätte/ Daruñ hat er auff ein andere weiß sein Reich bestettigt wöllen/ welches jhme auch gantz wol gerathē ist. Es ist aber ein grosse Grawsamkeit vñ Tyranney/ die vberwundene/ wañ sie sich demütig vñ flehend erbieten/ noch viñbringen/ vnd inen wann sie ertödt die Erd/ vnd Begräbnuß nit verguñen/ welches nichts anders ist/ dañ mit dem Vmbris oder Schatten streitten. Solches verbeut Plato/ gantz vnziemlich ist es/ sagt er/ vñ eines weibischen vnartigen Mañs/ den todē gewalt vñ vnrecht thū/ vñ für dē Feind halten deß erschlagenē Leichnam/ da doch der Feind anders wohin zogen/ vnd seinen Leib allda bleiben lassen. Wz? Woher seyn dise dē Hunden vngleich/ die einen so sie mit Steinen geworffen werdē verlassen/ vnd jren Zorn vñ Muth an dē Steinē kühlen? Dz Gemüt deß Menschē ist / das dich verletzt hat/ der den Feindt

Plat. lib. 3. de Repub.

zu einem Gehülffen oder Diener gebraucht hat/das Gemüth ist dein Feindt gewesen: Vnd du Narr wütest noch gegen deß Gemüts Werckzeug/ wann das hin ist? Virgilius hat auch nicht vnbillich den Æneam so höchlich wegen seiner Gütigkeit vnd Sanfftmut gelobt. Aber sag mir/ Virgili warumb soll man den Gütigkeit halb loben / der seine widerstrebende Feindte so wol als flehende vnd demütige Feinde vmbbracht vnd ertödt? Dann der Mago, als er sahe/ daß er jetzt vom Æneas solt vmbgebracht werden/ ist er jhm zu Fuß gefallen flehentlich gebetten/sprechendt:

Vi. Æn. 10. Durch dich vnd deinen Vatter ich dich bitt/
O Æneas vnd deinen Sohn mit.
Wollest mir doch jetzt gnade geben/
Vnd mir fristen ein zeitlang mein Leben.
Zu meinem Hauß gar hoch vnd wol gebawt/
Wann jhr mir jetzt soviil vertrawt.
Ein grossen Schatz von Golt vnd Silber vil/
Verborgen hab/den ich euch geben wil.
Æneas aber sagt auß grimmigem Muth/
Ich achte nicht dein groß Gelt vnd Gut/
Von meinen Händen nun sterben muß/
Solches flehen vnd bitten vergebens thust:

Mit

Mit diesen Worten jhn beim Helme helt/
Elendiglich jhm den Halß abfelt.

Ist diß ein so grosse Tugend vnd Güttigkeit / daß auch Virgilius der fürtrefflichst vnder allen Poeten jhn nit genugsamb zuloben vermeint/ sonder alle Götter/ vnd Göttingen anschreyet/ daß sie jn mit Carminibus / vnd Lobgesangen zuhilff kommen. In disem Streit waren auch zween Brüder Lucanus vnd Liger/ deren einer von Aenea vmbbracht/ vnd der ander dem Aeneæ zu Fuß gefallen / vnd also gebetten.

Durch dich/ vnd deinen Vatter ich bit/ Æneid. 10.
Wollest doch so grausamen nicht.
Woll: st mir mein leben fristen nun
Wo ich kan wil ichs vergelten thun
Aeneas aber jhn geringklich erstieht
Vnd auß grossem Zorn solche Wort spricht.
Von meiner Hande dich niemandt rett/
Wann er auch alles gut hätt.
Mit deinem Bruder du sterben must/
An deinem Todt ich allein hab Lust.

Vnd der Virgilius fabulirt noch daß der Æneas durch solche Thaten in den Himmel erhoben / vnnd inn die Zahl der Götter gezehlet sey worden. Aber solche

Wüteriche vnnd grausame Tyrannen gehören nicht in den Himmel. Ist es nit ein vnbillich ding/die elendigen / die nun schon zur erden geworffen vnd vberwunden/aber doch zu deß Siegers güttigkeit sich begeben/vnnd jres begehren nicht gewehret/sonder gleich als grausame wilde Thier das vnglück mehren: Dardurch dann deß Siegers nahm vnd ruhm verdunckelt vñ gehesoigt wird: Man muß viel mehr erwegen / wie vnser leben so vielen vnd mancherley vnglück vnnd fällen vnterworffen/daß auch kein zeit noch stundt ja kein augenblick ohn nachstellung oder schrecken ist. Zu dem pflegt es auch offtermal zugeschehen/daß ein Vberwinder noch von einē andern wie hefftig er schon ficht erschlagen wird / daß also der Vberwinder mit dē vberwundenē fallen muß. Vnnd dieses ermanet Orodes den Mezentium beym Virgilio, der jhm hefftig zusetzt/ vnd sagte.

Virg. li. 10, Æneid.

Es wird dich noch bald / glaub mir gerewen
Nicht lang solt dich ob mir frewen.
Dann ich nicht vngerochen bleiben werdt/
So lang einer lebt auff diser erdt.

Bedenck

Bedenck dz dich ein solchs vnglück auch kompt
Dann vnglück trifft gleich jederman. (an

Dann in keinem ding das glück so vnsteht/vnd vnbestendig ist/ als im Krieg. Hat nicht das glück die vnüberwindliche stärck vnd macht deß M. Marcelli da es ein wenig sich von im gewendet/ zertrennet? Wer hat grössere Sieg in Italia jemaln gehabt/als der Hannibal sechzehen Jahr aneinander? Ist aber doch mit sampt seinem Vatterlandt erlegt/ vnnd zu schanden worden/da sich das glück zu den Römern gewendt. Cyrus der grösser ist nach vielen erhaltenen Sieg von einẽ Weib durch list erschlagen worden. Demetrius/der so viel Stette eröbert vñ zerschleifft/ist lebendig in deß Antigoni hend kommen/vnd im Gefängknuß vor leydt gestorben. Was hat Pyrrheus seine Kriegserfarnheit genutzt/als sich dz glück zu den Argos wendet?

Wollen aber nun auch die Bibel besehen: Im Buch der Richter wird erzehlet/ daß der Cananæer König Adonbesech so grausam vnnd Tyrannisch gewesen/daß er siebentzig König gefangen/ Iud. 1.

jhnen Händ vnd Füß abgehawen / vnnd vnder seinen Tisch geleget hat/ die abfallenden Brocken / gleich wie die Hunde auffzusuchen. Es war gewiß ein schendtlich/ ja auch ein erbarmlich Ding / daß so grosse Herrn den Bauch zuersättigen mit den Hunden/so schendlich kempffen müssen. Der Tyrann lebet in allen Wollüsten vnd Köstlichheiten ob seinem Tisch/ mit lachen/singen/tantzen/ jubiliren/vnd aller vnzucht; sie aber hätten wol ein geringe Wasser oder Kleyn Suppe genommen/ so man sie jhnen geben hätte / doch wurde die grausame Tyranney zu letzt gestrafft. Dann als die Hebreer vnder jhrem Führer vnd Fürsten Moyse durchs rote Meer vnd die grausame Wüsten herdurch gangen / vnd alle Länder in Palestina mit dem Schwerdt vnnd Krieg gezwungen/vnd jhnen vnderworffen/ist Adonbezech jhnen mit grossem Volck entgegen zogen / mit jhnen gestritten / doch jämerlich geschlagen worden: er aber als er lebendig in jhre Hände kommen / da hat man jhm auch gleich wie er andern

gethan/

gethan/ Händ vnd Füß abgehawen/ vnd jederman zum Spot fürgestelt. Ist also allen Kriegsfürsten ein Exempel worden/ daß sie nicht vber die Gebür gegen die vberwundene wüten/ noch auch sich zu viel in gutem Glück erheben sollen: Dann in allen Dingen grosse vnbestendigkeit ist: Vnd die Natur hats also verordnet/ daß mit den Trewlosen Trewloß / mit den Vnguten Vngütlich / vnnd mit den Tyrannen Tyranniſch gehandlet wird. Vnd der Perillus wirdt seinen Phalarim vberkommen nach deß Hesiodi Spruch.

Οἱ ἄυτῷ κακὰ τεύχει ἀνὴς ἄλλῳ κακὰ τεύχων.

Wann einer einem andern ein Grube stelt/
Er selbsten zum ehisten hineinfelt.

Gott der Herr sagt auch im Euangelio/ mit der Maß da jhr mit messet/ wirdt euch wider gemessen werden. Der Adorbezech hat auch wol gewust dz auß Göttlicher Vorsehung seine Tyranney also gestrafft wurde/ darumb hat er vberlauth geschryen: Sibentzig Könige mit abgehawenen Händt vnd Füssen suchten vnder Luc. 6. Iudic. 1.

ter meinem Tisch die vberbleibende vnd abfallende Speiß: Wie ich gethan / also hat mir der HErr widergolten. Man sagt vom Tamerlane dem grossen König vnd Tyrannen in Scytien / daß er mit besonderer härtigkeit vnnd straffen seine Kriegsleuth bezwungen vnd moderirt hab: Vnd solches nicht ohne Rhum vnd Lob. Aber diß ist an ihm schändtlich gewesen daß er so grosse Tyranney an seinen Feinden wie demütig vnnd vnderthenigklich sie auch batten / geübt hat. Dann er Pazarten / andere nennen ihn Baizeth / den Türckischen Keyser welchen er mit einem gewaltigen Krieg vberwunden / in einen Eysenen Käffich eingeschlossen / vnnd ihm vnterm Tisch gleich wie einem Hund die Speiß fürgeworffē. Vber das hat er / wann er auff sein Roß steigen wollen / ihn zum Fußschemel gebraucht. Noch grawsamer ja einer Menschlichen that vngleicher ist / das ich nun erzehlen wil: Als Tamerlanes eine Statt belägert hatte / haben ihn die Bürger zu ihrer beschützung allen müglichen

widerstand gethan / damit sie nicht von einem so Barbarischen Feindt vberwunden würden: Wie sie aber zu letzt jhm nit mehr zu widerstehen vermocht / haben sie ein newe wunderliche weiß jhn zubewegē (wie dann die eusserste not weg lehret) erdacht/damit sie einen jeden Menschē bewegen können/wañ er nit zu gar Tyrannisch gewesen. Dann sie haben erstlich außgelassen alle kleine Kinder/vñ Weiber kläglich mit weissen Kleydern angethan/ vnd jhre Hände außstreckend/ vnnd vmb genad bittendt/ die Bürger aber folgten demütiglich hernach/ Die Feinde als sie solches sahen/wurden bey solchē erbarmlichen Spectackel zur erbarmung bewegt. Aber der Wütterich Tamerlanes wurd hierdurch noch mehr verbittert / vnd hieß alle seine Reutter vnter das elende Volck rennen/das zu zertretten vnd erschlagen/ O der grewlichen vnnd Tyrannischen That: Wurden also alle Kinder / Weiber/ Jungfrawen/ Schwangere / Jung vnd Alt/von den vnbarmhertzigē zertretten/vnd wurd niemand verschonet.

Vnter

Vnder den Römern (wiewol doch die Statt Rom ein Hauß aller Gütigkeit von etlichen genennt wirdt) seyn auch Tyrannen gewesen. Dann dem Vitellio ein erschlagener Feind ein guter Geruch war/ aber noch ein lieblicherer ein erschlagener Burger zu Rom. Dieser hat auff ein Zeit auff einem Acker/ voller Todten Leichnam darauff kürtzlich ein Schlacht gehalten/ sich frewendt gewandlet vnnd schwur noch darzu/ daß er dadurch ein besondere Lust hätte/ vnd daß der Geruch von den todten Leichnam jhm gleich wie ein lieblicher Balsam vnnd Bisam wär. L. Scylla ist auch durch vil Victorien also wilt vnd grausam worden/ dann er die Burger die jhm vnd seiner Tugend (dern er doch kein einiges Zeichen gehabt) befohlen/ jämmerlich vmbbringen/ ja auch jhre abgehawene Haupter für sich bringen lassen/ vnd sie genaw mit sonderlichē Lust beschawet/ ob sie auch noch lebten/ daß er also/ die er vonn der Natur wegen nicht mit dem Mundt/ doch mit den Augen/ so zureden/ gefressen hat.

Was

Was hat M. Regulum anders zum todt gebracht/als der Römer hartes vnd vnbewegliches Gemüth gegen die Carthaginenser / welcher die Römer vmb Fried batten/dann die Römer nun durch etliche Sieg stoltz vnnd hochmütig worden / vnd die Carthaginenser vnuerrichter Sachen vngütlich abgewiesen / vnd von jhnen gelassen: Welche zu den jhrigen wider kommen / vnnd deß Burgermeisters zu Rom vnbillliche vnnd vngütliche Antwort wider gebracht/ dardurch sie also jhnen zu widerstehen erhitzt / daß sie lieber alles thun vnd leyden wöllen/ als solche harte vnnd vnbilliche Condition deß Fridens annehmen. Als aber Xantippus von Lacedemon gen Cartha-go kommen ein Streitbarer / vnnd in Kriegen wolerfahrner Kriegsoberster/ vnnd jhnen fürhielte/ wie sie den Schaden nicht von den Römern/ sonder durch sich selbs/ wegen jhrer Obersten Vngeschickligkeit bekommen / hat er sie also beweget/ daß sie jhn alle Sachen vertrawt vnnd befohlen haben/ der sich gegen die

Römer gerüstet mit jhnen einen Streitt gethan/darinn er sie nidergelegt/vnd jhren Obersten gefangen. Also pflegt die Göttliche Prouidentz vnd Fürsichtigkeit mit den Menschlichen Sachen zu spielen/daß der sich zuuor gegen die Carthaginenser nun schier vberwundenen/hart vnd grawsam angestellet/nun selbs von jhnen Gnad/Fridt/vnnd Barmhertzigkeit begehren müssen. Der Römer Kriegsheer war zuuor also vnüberwindlich/daß sich ein jeder daruor fürchtete vnnd entsetzte/dannwie Euripides sagt:

Euripidis dictum.

Eins Manns guter vnd kluger Rath/
Mehr vermöcht/als viler Kriegsleut That.

Wöllen aber auch zu löblichen vnnd gütigen Fürsten vnd Obersten vns wenden/da dann vil tapffere gegen die Feinde streittbar/aber sanfft vnd gütig gegen die demütigen Obersten/Wie Paulus Æmilius, P. Scipio, Cn. Põpeius, Iul. Cæsar, Augustus, Titus, Traianus, Antonius, Theodosius, Carol⁹. Q. M. Marcellus, der nit allein durch Eröberung

der

der Stadt Syracusa/sonder auch durch den Sieg von Hannibale berümbt worden/dz er in Eröberung der Stadt Syracusa wegen seiner grossen Gütig- vnnd Barmhertzigkeit hefftig geweinet / daß seine Zeher eh geflossen / eh der Burger Blut vergossen worden. Also hat auch Scipio der kleiner deß Aemilij Sohn sehr geweinet vnnd getrawret / da er die grösseste/schönste/vnd berümbste in gantzem Aphrica Stadt Carthago mit Fewr vnd Flammen zu Aschen verderben sahe/ die er sechs Tag bestritten / (welche sich doch auf dz allerhefftigest gewehret) durch Geheiß deß Raths verherget hat / dann er bedachte/die vilen Sieg vnd Triumph die sie in Italien vnnd Hispanien vberkommen : Die vilen Städte/vnnd die Kriegßheer erobert. Darumb als Scipio Nasica die alte Glory vnd Wolstand der Stadt/vnd die grossen Güter vñ Schätz die inn so vilen hundert Jaren gesambslet / nun inn wenig Stunden vergehen müsten/ köndte er nicht lassen / muste

in ein Mitleyden vnnd Erbarmung bewegt werden.

Derhalb wurd einem gütigen vnnd milten Obersten wol anstehen / daß sie (wann sie ihre Feinde demütig vnnd flehendt gesehen) ihre Kriegßleuth vonn vberigem Blut vergiessen abhalten / auff daß der Vielheit verschonet werde. Was einer bedenckt/daß auch die Feinde durch Christi vnsers Herrn Blut erlöset/ vnnd sihet/ daß sie sich ihm ergeben / oder doch keinen Schaden zufügen wöllen oder können/soll er sie von der Schlacht vnd Blut vergiessen enthalten. Joab / als er
2. Reg 18. sahe/daß Absolon erschlagen / vnnd das vberige Volck die Flucht name / hat er die Posaunen plasen/ vnd sein Volck wider zusamen ruffen lassen/wollendt (wie der Text außtrücklich sagt/) der Viele verschonen. Ich muß hie vnter so vielen herrlichen Fürsten / auch deß hochgelobten Königs Philippi II. gedencken. Aber die Mänge seiner schönen Tugendt helt mich ab/dieweil ich förchte ich würd von grossem vnd schwerem Last vndertruck/

der

der inn Kriegen so grosse Sterck vnnd Tapfferkeit gebraucht / daß man sagen solt daß er von Carolo dem grossen Keyser / (welche wegen seiner Stercke ein lange Zeit keiner gleich gefunden) gebohren / vnnd auch zugleich solche Mildigkeit gegen seine Feinde erzeigt / daß man vermeinen möcht / daß er von den Göttern herkommē wäre. In dem grossen Krieg vnd Schlacht / welche er mit dem Henrico der Frantzosen König nothwendig gethan / die für Quintini Phanum ein starcke vnüberwindtliche Vestung / geschehen / als die Weiber welche jhre Noth / vnnd Angst hefftig beweinenten / auß der Stadt geloffen / vnd in deß Königs Läger eingenommen worden / hat sie guts muths heissen seyn / sie mit Speiß vnd Tranck ergetzt / vnnd in das jnner Franckreich durch seine Hauptleut vnnd Soldaten führen lassen / damit sie von den streiffenden Kriegßleuten nicht beraubt würden / oder leidt geschehe / welche That jn dann in allen Dingen glücklich vnnd sieghafft gemacht. Darumb

wirdt diser König Philippus nit allein von den seinen / sonder auch vonn den Feinden groß geacht: Dañ die loßgebene Weiber sein Lob durchs gantz Franckreich außgebreitt / wie daß ein Jüngling den Göttern gleich auff die Erden kommen / der alles / erstlich durch seine Waffen / darnach durch seine Wolthaten / letzlich durch seine Gütigkeit vberwunden. Ich halts gewißlich darfür / daß die Obersten glückliche vnd selige End genommen / die nit vil Blut vergossen / sondern viler verschonet vnd Gnad bewiesen haben. Dann was kan einem Obersten für lieblichere / herrlichere vnnd bessere Gedächtnuß fürkommen / dann daß er milt / gütig gewesen / vnnd nichts in Hitz oder Zorn außgericht? Welches dann die Abigail ein beherzt vnd kluges Weib / den Dauid der zum Verderbnuß gerüst angezeigt / da der Dauid dem Nabal den Todt trowet / jhn erweicht mit solchen Worten: Weil dich der Herr zu einẽ Fürstẽ vber Israel gesetzt / sagt sie / wirt dir diß nicht ein seufftzen oder Beängstung deß

1. Reg. 25.

Her-

Hertzens seyn/daß du vnschuldiges Blut vergossen/ oder dich selbs gerochen hast. Das Glück ist dem L. Scyllæ insonderheit günstig vnnd guthertzig gewesen/ doch hat er sich inn dem Glück deucht/ vnnd zu rühmen pflegen/ daß er die fürnehme vnd weitberümbte Academiam zu Athen/ da er sie zerstören köndten erhalten hab. Der Alexander hat auch offtermaln seine Sieg/durch seinen Grimmen/ gehes vnd rachgüriges Gemüt vertunckelt vnd geschendet.

Von Begräbnussen der erschlagenen Kriegßleut.

Das 12. Capittel.

UNter die Stuck der Gütigkeit vnd Barmhertzigkeit wirdt auch billich gerechnet / die Begräbnuß der Erschlagenen vnnd Verstorbenen. Welche der Natur so gemeß ist/daß auch/wie Plinius sagt / die Ameysen einander begraben. Man soll nicht verwerffen die Cörper der heyligen / welche Paulus Tempel deß heyligen Geists nennet. Dann der heylig Geist gebraucht dise als seine Instrumenta vnd Werckzeug. Darumb soll ein frommer Kriegßoberster dieselbe die jhm den Sieg erobert/ oder doch zuerobern sich vnterstanden/

Plin. lib. 7.

vnd

vnd dessenhalb ihr leib vnnd leben gelassen/dieselbe begraben vnnd mit erden bedecken lassen: Dardurch er ihm die seinigen günstig vnnd geneigt machen wirdt/ wann sie werden verstehen / daß er sich auch der Todten annehme vnnd deren sorg trage. Darumb als Alexander Magnus sein Volck in die enge die man Susidas pylas nennet/vnbesunnen geführet/vnnd deren viele die von den Barbaren von den hohen Felsen mit Steinen zu todt geworffen / verlohren hatte/ist er in seinem Gemuth sehr geengstigt/ vnnd sich selbs gestraffet/ daß er sein Volck in solch verderben geführt / vnnd schemete sich zum höchsten/ dz er so tapffere Männer vnbegraben must ligen lassen. Weil/ als Curtius sagt / kein ampt den Kriegsleuten/ so angethan gewesen/ als die erschlagenen vnd verstorbene zubegraben. Die Historyschreiber vermelden / daß Ludoicus als er vnuerrichter sachen in Egypten nach der Statt Sidon zoge/ viler Christen Leichnam noch vnbegrabē funden / die er selbs mit eigenen händen

begraben hab / weil die seinigen wegen grosses gestancks sich dessen widerten. Bey den Jüden ist auch von alters her der gebrauch gewesen die verstorbene zubegraben. Vnnd Dauid nennet die Männer Jabes Galaad gebenedeyt vnd gesegnet / die den Leichnam deß Königs Sauls deß Nachts von den Mauren Bethzan genommen/vnd begraben. Es erzehlet der H. Epiphanius ein fürnehmer ansehenlicher Scribent/daß der leib Moysis von den Englen begraben worden. Dann GOtt der Herr die Gerechten Leuth so lieb vnd werth hat/daß er jhre Leichnam/deren sie als Werckzeug die Gerechtigkeit zu vollbringen den Engeln zubegraben befilcht. Mit dieser vbung hat der alte Tobias GOttes genad vnd huldt erlanget. Das Euangelium lobet auch die Discipul Johannis deß Tauffers/ die jhren Meister von Herode enthauptet/zur erden bestättiget haben. Darumb dieselben gantz vnrecht vñ vnweißlich thun die solche abschewliche wort allzeit im Maul haben: Es ligt mir wenig

2. Reg. 2.

Epiphan. in vit. Moys.

daran/

daran/ ob ich in der Erden/ oder an einem Baum verfaule/oder der Himmel decket den der von der Erden nicht bedeckt wirdt: Oder einen weg kompt man zum Himmel so wol als den andern/oder deß begrabens kan man leichtlich gerathen/ dann wann solchem also wehr/ hetten die heyligen Altvätter vergeblich so grosse sorg gehabt/ vnnd jhren Kindern vnnd Nachkommen befohlen jhre Leichnam zubegraben/ nicht darumb daß die Leichnam dasselb entpfinden/sondern daß sie geglaubt haben/ daß es zum glauben von aufferstehung der Todten gehöre. Ein herrliche rede deß H. Augustini muß ich allegiren: Wann sagt er/deß Vatters Kleyd/ oder Ring/ oder dergleichen/den Kindern desto lieber ist/wie mehr sie jre Eltern geliebt haben: Soll man zum höchsten auch jrer todten Cörper in acht haben/dieweil wir jren leib mehr als die Kleyder geliebt haben.

August. de ciu. Dei li. 1. cap. 13.

Darumb hat auch vnser Herr vñ Heyland Christus/ ob er schon von wenigen verehrt vnnd angebettet/ aber von vielen

vers

verachtet vnd gehasset worden/ ein herrliches grab/wie der Prophet Esaias sagt haben wollen/ darauß/ klärlich bewisen/ daß ein löblicher gebrauch ist die Todten zur Erden zubestetten / welchen auch Christus hat brauchen wollen/ vnd Cicero sagt/ daß ein gar vhralter herkommen sey/die Todten zubegraben / wie auch bey dem Xenophonte der König Cyrus. Auff solche weiß ist deß Patriarchen Abrahæ Haußfraw Sara/ im Jar vor der Geburt vnsers Herrn vnnd seligmachers 1880. begraben worden / wie auch in die stat derselben Begräbnuß der Abraham selbs/ sein Sohn Isaac vnnd Rebecca vnd hernacher Jacob vnd Lya/ vnd Joseph getragen worden. Was ist auch billicher/vñ der natur mehr gemeß/ dann daß der erden das jhre widergeben werde/weil die todten Cörper in kein ander Element verendert werden/ als in die Erde? Derhalben soll der erden die erde widergeben / vnnd als den Eltern jhre Kinder zugestelt werden. Die bestattung aber/ die vnterm Himmel gemacht werden/

Esai. 11.

Cic. lib. 2. de leg.

den/gefallen mir sonderlich wol/ da sie alle Jahr mit frischem Graß vnd wolriechenden Blumen bedeckt/ vnd als mit einem newen Kleyd bekleidet werden. Derhalben hat Cyrus der König in Persien sein Leib vnterm freyen Himmel zubegraben im Testament befohlen: Meinen leib/sagt er/sollet jhr nach dem ich gestorben/nicht in Goldt oder Silber/oder andere Stein verwahren/sondern in die erde legen: Dann was ist besser als mit der erden vermischt werden/die so viel schöne vnd herrliche ding herfür bringt vnnd erhelt? Gröstes lob aber haben vorzeitten hohe Kriegsobersten erlangt/die nicht allein die jhrigen/sondern auch jhre erschlagene widersacher begraben.

Hannibal der sonsten ein grawsamer Tyrann war/ist doch gar güttig gegen die erschlagene gewesen/dann er den Leichnam Pauli Æmilij bey der State Cannæ vnter andern gefunden/ begraben/ vnnd den M. Marcellum, den er durch listigkeit erschlagen/ mit einer gulden Kron/ vnnd mit einem Punischen

Kriegs-

Kriegsmantel bekleydet außtragen vnnd zur Erden bestatten lassen. Ist also zweyfelhafftig zu loben gewesen/ dz er in Kriegen streitbar/ vnnd gegen die gestorbene Feinde güttig gewesen/ Der Iul. Cæsar, wirdt auch gelobet/ daß er getrauret hat/ da er deß Cn. Pompei Haupt gesehen/ vnd dasselbig zuuor mit seinen zähren genetzt/ begraben hat/ wie er dann auch allen demütigen vñ bittenden gnad vnd gütte bewiesen.

Also ist auch M. Antonius, vnd Antigonus gegen den Pyrrhum gewesen/

Cælius Rodiginus. Cælius Rodiginus schreibt/ daß die Athenienser die am leben zu straffen pflegten/ die einen erschlagenen Kriegsman nicht begraben hetten. Hierzu dienet was

Thucyd. lib. 2. Thucydides der Historyschreiber vermeldt/ daß zu Athen ein Polyandrium, oder ein besonderer ort gewesen sey/ darein man begraben/ die im Krieg gestorbē/ vnd mit jhrem Todt der Statt Freyheit beschützt/ vnd den Sieg erhalten/ ja wie

Ælian. lib. 6. Ælianus bezeugt/ ist daselbst ein Gesetz gewesen/ daß wann ein Wanderßmann

einen

einen gestorbenē vnbegrabenen antreffe/ er denselben begrabe. Nicias vnd Demosthenes der Athenienser Obersten bey d' Statt Syracusa/haben jr Läger nit auffbrechen/vnd auß Sicilien ziehen wollen/ biß sie die Todten die in dem Feldt hin vñ wider noch vnbegraben lagen zur erdē bestätiget: Dann sie wolten jhrer Reip. Gesetzen nachkommen/ auff daß derselbig löblicher gebrauch auch frembden Nationen bekandt würde. Ebenmessigs lob hat hierdurch bekommen Xenophon/ auch ein Fürst der Athenienser. Darumb Creon der König zu Theba grausamlich gehandlet/der verbotten/ daß (welche die Statt angegriffen hettē) vnbegrabē soltē ligen bleiben/auff dz sie von den Hunden vnd wilden Vögeln zerrissen vñ gefressen würden/dann er/wie Statius sagt:

Thucyd. lib. 7. & Plut. in vita Nicia.

Er die Griechen von ihnen jagen läst/
Vnd vnterm Himmel ligen heist.

Stat. Theb. lib. 11.

Darumb beklagt sich die betrübte Euadnes beym Theleo, daß jhr Mann Capaneus vnd andere Griechen bey Thebis vnbegraben liegen/dann also sagt sie:

Ich

Stat. Theb. lib. 12.

Ich beklage nicht daß sie erschlagen seynd/
Oder daß sie nicht vberwunden haben den Feindt.
Sonder daß der Creon ist so hart/
Ich glaub er sey nicht von Menschen art.
Daß er die Todten nicht will begraben lassen/
Sonder leßt sie ligen auffm Felde vnnd Strassen.
Die doch zusammen Menschen seyn.
Vnd haben gehabt einerley Seelen rein.

Mit welcher redt vnd beklagung sie den Theseum also bewegen können / daß er dē Phlegeo sie zubegraben befohlen also:

Dein Pferd alsbald jetzt rüsten thue/
Vnd gehe der Statt Theba zu.
Daß sie die Todten Griechen begraben thun/
Oder aber zum Krieg sich rüsten nun.

Dann er vermeinte daß es ein gar vnbillich vnd grawsam ding sey / daß so viel tapffere Helden vnterm Himmel vnbegraben solten liegen bleiben/vnd von den Raben/Geyren vnd andern wilden Vogeln gefressen werden / vnd hat lieber den Krieg versuchen vnd alle eusserste gefahr außstehen wollen/als solche grausamkeit vngerochen lassen. Vor beschluß dieses

Capi-

Capitels muß ich noch herein führen Sixtum deß Namens den dritte Bapst zu Rom/ der den Bassum/ der jhm sonst von gantzem Hertzen feindt vnd gehessig gewesen/ als er gestorben mit eigene Händen gewaschen/ vnd mit vilen Aromatis gesalbt/ vñ in ein dünnes köstliches Tuch eingewickelt vnd also begraben. Mit welcher grossen Gütigkeit der frome Bapst so vil außgericht/ daß er nicht allein Valentinianum, sonder auch das gantz Italien, ja auch die gantze Welt zur Verwundernuß bewegt / vnnd zu seiner Lieb gezogen. Dise Historia wirdt einer weitläufftiger beym Platina finden.

Plat. in vita Sixti III. P.

In decr. 2. q. 4. c. Sixt.

Ob die Kriegßleuth sich vom Kirchenraub enthalten solen.

Das 13. Capittel.

Gleich wie dieselbe Tyrannisch handeln/ die auch noch gegen die todte Leichnam/ gleich als die Wölffe vnnd Geyren wütten/ also handlen die auch Gottlosigklich/ meinem vnnd aller verstendiger Leut beduncken nach/welche die Kirchen/Göttliche vñ Geistliche Gebew mit Fewr/oder andern Instrumentē verderben vnd zu boden schleiffen/welche man billich Theomachos (als die mit Gott vñ dē Himmlischē Jnwohnern streitten wöllen) nennet. Dann geistliche vnd zeitliche Güter vnter einander mischen vnd

vnd ohn Vnderscheidt der heyligen Bild/ Kelche/ andere heylige Gefässer/ Kleyder vnd Meßgewandt / gleich als andere Güter der Feinde rauben vnd verhergen/ ist nicht allein Kirchenrauberisch/ sonder auch Ketzerisch. Mann findet in den Historien daß Alaricus der Gothen König/ da er die Stadt Rom eingenommen / welcher wiewol er nit der Römer Religion ware / doch nicht hat gestatten wöllen/ daß der geringste Schadt den Kirchen Gottes geschehe / dann als er die Stadt Rom erobert vnnd die seine kein auffhören in rauben vnnd morden machten/ hat er mit der Posaun blasen vnnd außruffen lassen / daß sie keinen weder an Leib noch Gut beschedigten / die zum Tempel vnnd Altar deß heyligen Apostels Petri vnd Pauli geflohē waren. Damit der wüterisch Tyrañ anzeigen wolt/ daß er die Gottsforcht hoch achter / Billich man auch verwundern muß vber den gehorsamb der Kriegßleut/ dann vnter so grossem Hauffen keiner war der solchem Geheiß nicht nachkommen wär. Ist diß

nicht eines Christlichen Obersten oder Kriegßmanns That? Wolt Gott daß zu vnsern Zeiten die Christlichen Kriegßleut solches thäten/vnd also Krieg führeten: Ach Gott was Zeit haben wir erlebt? Dann sie dörffen zu vnsern Zeiten die heylige Gefeß vnnd Geschirr die allein zum Gebrauch der Priester verordnet/ welche einem weltlichen nicht anzurüren gebüren/zerbrechen/zerschmeltzen/ vnnd andere Becher darauß machen/ vnd mit denselben Geschirrn/damit biß anher der Gottsdienst verricht / dem Baccho dienen / vnd zu allerley vbermessige Vollerey gebrauchen / vnnd lassen jhnen nicht ein Warnung seyn/das schreckliche Exempel deß Königs Balthasari/der dieselbe Nacht von den Medeern erschlagen/ als er den Abendt zuuor die heylige Gefeß / die auß dem Tempel zu Jerusalem genommen / für sich hätte bringen lassen / vnd damit seine Vppigkeit getrieben.

Euseb. de præpar. Wöllen auch Eusebium hören. Die Volck zum Prorensischen König sambleten/

len/sagen daß da ein Gesätz sey / daß die Kirchenrauber daselbsten von einem hohen Berg abgestürtzt werden / oder im Meer ersseuffet / oder mit Fewr verbrent werden. Darumb als Philomelius/Onamarchus vnd Phyalus den Delphischen Tempel beraubt / seyn sie durch Göttliche Verhängnuß gestrafft worden. Dann der eine/als er einen spitzigen hohen Berg hinauff stiege / ist herab gestürtzt vnnd also gestorben/der ander/als er am Gestadt ritte / mit dem Pferdt ins Meer gefallen vnnd ersoffen / Phyalus aber / als ein Tempel angezündt wurd / ist mit verbrennt worden. Gedenckwürdig ist es auch was fünfftzig tausendt Menschen begegnet / dann als dise dem Geheiß deß Königs Cambysis nachkommen/vnnd den Tempel Jouis Ammonis beraubt vnnd verhergt/seyndt sie mit Sandthauffen bedeckt / erstickt. Nit vngestrafft hat M. Crassus den heyligisten Tempel zu Jerusalē beraubt. Noch auch Pompeius dem seine Rosse an den Altar / als eine Roßkrippe angebunden. *Euang. l. 8. cap. 5.*

Dann als der erst gesehen/nach dem sein Sohn in der Schlacht gegen die Parthē vor seinen Augē vmbgebracht/ ist er selbs kurtz hernach vonn den Feinden erschlagen worden. Pompeius der zuuor allzeit glücklich gesiegt/ hat er hernach niemain glücklich gestritten. Dann es verfolgte sie die Rachgierige Nemesis.

Ich kan auch nicht verschweigen den Q. Plemynium den vngetrewen Legaten/ deß herrlichen Kriegßoberstē P. Scipionis/der ein gar schendtliches vñ gottloses Leben geführet/als er bey den Locrēsern in der Besatzung wahr/ dann er gegen jederman sich gantz wüterisch gestellet / vnnd auß grossem Geitz hat er der Proserpinæ Tempel/der durch die gantze Welt berümbt gewesen zu Locris beraubt/vnd die lang gesambleten Schätz die allzeit ruhig gelegen / mit seinen Rauberischen Händen angegriffen. Aber was geschicht / Als er inn der Stadt mit Matieno vnnd Sergio Tribunis von Rom gestritten/denen die Burger zu Hilff kommen / darinnen sein

Volck

Volck vberwunden/ er aber vbel geschlagen/ an Nasen vnnd Ohren gestumblet vnd halb todt ligen blieben. Letzlich als er zu Rom von den Legaten von Locris/ wegen deß Kirchenraubs verklagt/ ist er dahin beruffen/ vnnd in ein Kercker geworffen worden/ darinnen er sein Leben an einer schendtlichen Kranckheit/ vnnd wie etliche sagen an der Leußsuche geendet. Alle Güter aber deß Plemynij seyn dem Filco zu Rom zugestellt/vnnd nach Locris inn den Tempel Proserpinæ wider geschickt worden. Das vbrig aber welches gemangelt/ ist auß dem Ærario oder Schatz zu Rom erstattet worden. Vil Jahr vor dem Plemynio hat auch Pyrrhus der König in Epyro den Schatz beraubt/ vnnd auff schiffen weg geführt. Was? Ist im nichts darumb widerfahren? Hat er nit grosse Straff müssen leyden? Vil hat er müssen außstehen/ dann seine Kriegßrüstung durch groß Vngewitter zerschlagen/ die Schiff aber

die das Golt führeten / seyn entweder durchs Meeres Wellen/oder aber durch Göttliche Verhängnuß an das Gestade zu Lacris geworffen/ vnd alles Golt hernach fleissig außgesuchet/vnd dem Tempel zugestellt worden. Der König aber ist auch hefftig darnach gestrafft worden. Dann er auß Italien getrieben/als er nach Argos sein Heer führete/ ist er eines schändtlichen Todts gestorben.

Darum̃ rathe ich allen/die dem Krieg nachziehen/ daß sie von Kirchen vnd Altaren jhre Hände abhalten. Dann was ist närrischer / als deren Häuser vnd Altär gewalt vnd vnrecht thun/ an welcher willen alles vnnd deß Kriegs Außgang stehet? Dann vor Zeyten als das Christenthumb noch inn gutem Wolstande war / haben Gottsförchtige Könige/ Fürsten/vnd Herrn/mit grossem Vnkosten / herrliche vnd ansehenliche Tempel zu Gottes Ehren gebawet / zu welchen in sterbens / Thewrung/ Vngewitters/ Kriegs oder ander Vnglücks Zeyten/ das andächtig Volck Gott anzuruffen

flohe.

flohe. Da haben etliche jhre Gebett vnnd Gelübde für GOtt auffgeopffert vnnd außgossen/etliche mit köstlichen gabē die Göttliche Genad zuerlangen begehrt/da seyn der Menschen sachen durch Göttliche hülff glücklich von statt gangen/ vnd seyn durch geringe hand offtermahl grosse vnd wolgerüste hauffen zerschlagen vñ vberwunden worden. Haben auch Stätt die vonn wegen der standhafftig- vnnd behertzigkeit der Feinden vnoberwindlich waren/erobert vnd eingenommen/da haben sie jr vertrawen den Sieg zuerlangen nicht auff die menge deß Volcks / nicht auff stärcke der Kriegsleuth / nicht auff jhre macht vnnd spitzfindigkeit / sondern auff die Göttliche hülff vnnd beystand gesetzt.

Darumb haben die König in Jsrael nicht vergeblich gestritten/ weil sie nicht ehe haben streitten wollen / biß sie zuuor GOtt den HErrn vmb raht gefragt vnnd vmb hülff angeruffen. Der König Ezechias / als er von vnglück angegriffen / ist er in den Tempel deß HErrn

zugeeylet. Darumb sagt David der vnsern Waffen erzogen/diese verlassen sich auff ihre Wagen vnnd Roß / wir aber wollen den Nahmen deß HErren anruffen: Ein Pferdt betreugt ein offtermals/ vnnd die heuffigkeit seiner macht kan einem nicht helffen. Constantinus der Keyser/wann er in den Krieg ziehen wolt begab er sich zur Kirchen/vnd Altär der Heyligen. Keyser Theodosius hat die nacht in Kirchen/vnd auch einen gutten theil deß tags mit Betten/ Opfferungē/ vnd anderen Gott wolgefälligen Wercken/ zubracht/ als er den folgenden tag mit dem muhtwilligen Tyrannen Eugenio vnd Arbogaste streitten wolt/ ist also wolgemuth in den Streit gezogen vnd den Sieg erhalten.

Carolus Magnus hat vorm Streitt seine Kriegsleuth beichten / vnnd sie mit dem hochwürdigen Sacrament deß Altars bewahren heissen. Hieher muß ich auch setzen Carolum V. der allzeit seine Priester im Läger gehabt/die täglich das Ampt der H. Meß vollbrachten/ dz man

solt

solt vermeint habē dz Läger nit ein Läger/ sondern ein Tempel oder Kirch sey. Wer wolt dañ nit höchlich straffen/ welche die Kirchē vñ Altär nit besser achtē als einen Sewstall/ vñ ein H. Hauß einer gemeinē Behausung vergleichen? Die H. Gefäß vnd Geschirr/ wurden vorzeittē auch von den heyligsten vñ andächtigsten nit angerührt/ zu vnsern zeitten werden dieselben von den Gottlosen Soldaten / denen nichts heyliges ist/ oder die keine heyligkeit achten/ geraubt vnnd zertretten. Der König Ozias führete ein löblich vnd vnsträfflich leben/ der/ weiß nicht durch welches Geists anreitzung / er mit Weyrach Gott anruffen wolt: Thet es aber auß Gottsforcht / doch auß einem Närrischē angeben. Aber was geschicht? Die Priester stehen darwider vñ sagen/ daß es dem König nit gebühre oder zustehe / zu opffern/ sondern den Priestern/ vñ Gott der Herr stehet dē Priestern bey/ vñ straffet dē König mit dem Aussatz. Was straff vermeinstu dz die Kriegsleuth würdig seyn/ die mit jhren vnreinen/ schändlichen vnd 2. Par. 26.

blutigen händen an die heyligen Altär/ Heyligthum vnd reliquien anlegen? Als der Keyser C. Caligula wütete / wie er dann allzeit zu thun pflegte/ hat er seinen Abgott Jouem offtermal geschmehet/ vnd ihm getrewet/ daß er jn in Græciam widerschicken wolt/doch nicht vmb sonst/ dann als er seine eigene Bildenuß in den Tempel zu Rom anzubetten fürgestellet/ vnnd das auch im Tempel zu Jerusalem zuthun fürhatte / ist er von seinem Hoffgesindt erschlagen vnnd vmbbracht worden.

Virg. Æn. lib. 10. Mezentius bey dem Virgilio war auch ein wüterischer Tyrann/vnd Kirchëdieb.

Den Todt/sagt er/ich wenig achte/
Ich frage nichts nach der Göttter macht.

Derselbe als er gestrafft solt werden/ seynd seine Söhn vnd er hernach erschlagen vnd getödt worden. Jm Buch der Machabeer haben wir ein schönes vnd zu vnserm fürhaben wol dienliches Exempel. Dann als Heliodorus deß Königs Seleuci Schatzmeister den Tempel zu Jerusalem mit allē ernst berauben wolt/

2. Mach. 3.

seyn

seyn jhm die Priester nicht allein mit Waffen / sonder auch mit fleissiger bitt widerstanden/vnd da sie jhn nicht abhalten vnd bewegen möchten/ist er billich gestrafft worden. Dann als die Priester vnd das vngewaffnete machtloß Volck jhm keinen widerstandt thun konten/vnd der Heliodorus den Raub zu fassen sich nun gäntzlich schickete / ist alsbald vom Himmel herab hülff geschickt/ vnnd den Heliodorum auffgehalten: Dieses war nicht genug/ es kamen auch zween starcke vnnd wolgeputzte Jüngling / die jhn also geschlagen / daß er halb todt herauß gebracht wordē. Er auch hernach öffentlich bekennet/daß in dem ort eine verborgene krafft vnnd vnüberwindliche stärck sey/die alle angethanen gewalt leichtlich erlege. Die Jüden hielten vor zeiten jhre Religion vnd Cæremonias so steiff vnd trungen darauff/ daß sie lieber den todt leyden als gewalt dem Tempel gestatten wolten. Als der vorgemelt Keyser C. Caligula in dem Tempel seine Bildtnuß stellen wolte / was ist für ein tumult/ vñ

auff-

Auffruhr vnder dem Volck erstanden. Hat aber Petronio dem Vorsteher in Syrien geschriebē / dz er diese sach zuverrichten allen fleiß anwendete. Welcher nach dē er die Brieff auffs aller fleissigste gelesen / ist er erschreckt worden / dann er wol wuste / dz die Hebreer das mit nichten gestatten / sonder sich darwider setzē würden / weil sie den Tempel vnd das Heyligthumb in höchsten ehrn halten / hat er zuuor die Fürnembsten / vnnd Obersten deß Volcks zusammen beruffen der hoffnung / wann er diese erweicht / er das gemeine Volck auch leichtlich bewegen möchte. Aber es ist lang nicht nach seinē hoffen gangen. Dann als sie von deß Keysers Bildtnüß in den Tempel zu setzen gehört / haben sie ihre Haar vnnd Bard grauffet / vnd angefangen bitterlich zu heulen vnnd weinen: Darüber hat Petronius von seinem fürnehmen abgelassen. Als aber das gemeine Volck in Palestina, Syria Ægypto vnd Phœnicia höret / daß der Keyser ein solches Werck fürhatte / seyn sie hauffenweiß zu

dem

dem Petronio in Phoënicia gelauffen/ vnd ein klägliches geschrey vnd vnleidlichen Tumult angefangen. Dardurch der Vorsteher vnd Landtpfleger Petronius hefftig bewegt/ das Volck mit einer linden vnd sänfftlichen red gestillet/ dann er wol wuste daß es ein starck Volck war/ wann es erhitzt würde/ hat also dem Keyser wider zugeschrieben/ daß ohn grosse gefahr das Hebreische Volck/ das nun in ruhe stundt/ nicht könte zu solcher that vñ zulassung bewegt werden. Als aber der Keyser darumb dem Petronio gram vñ auffsetzig worden/ ist Herodes Agrippa selbs zum Keyser gangen/ vnd jhm wegen deß Volcks suppliciert.

Ein herrliche that vom Clodouæo dẽ König in Franckreich erzehlet P. Æmilius. Daß als ein Kriegsman/ einẽ Kelch auß einer Kirchen genommen hette/ hat d' H. Remigius desselbigẽ orts Bischoff etliche Priester zum Könige geschickt/ die denselben Kirchenrauber verklagten/ vnd die sache der Christlichen Religiõ vertrãten. Der König hat für gutt gehalten/

daß

daß man den Kelch der Kirchen vnd dem Bischoff wider zustellen solt. Nach einem Jahr aber/als das Volck gemüstert worden / vnnd derselbe Kirchenrauber auch herfür kame/vermeinent der König hette sein Vbelthat vergessen hat Clodouæus jhm seinen Spieß genommen/vnnd auff die erdt geworffen / als einen deß Kriegs vnwürdigen / als er sich aber darnach bücket/den wider auffzuheben / hat jhm der König mit seinem Beyl/ (dann ein solch Waffen die König im Krieg allzeit hatten) das Haupt abgeschlagen/ vnnd hiemit einem jeden ein herrliches Exempel der Kriegs disciplin nachgelassen. Ja die Kirchenrauber seyn von GOTT also gehasset / daß er sie auch wann sie schon von den Gesetzen oder Kriegsobersten nicht gestraffet werden / zum hefftigsten/heimsuchet. Wie dasselbig Valerius Max. bezeugt. Brennus/saget er/ein Fürst der Gallier ist in den Tempel zu Delphis eingangen / vnnd hat also die straffe GOTtes auff sich geladen. Dessen auch Justinus gedenckt.

Val. Max. lib. 1.

Ich

Ich muß auch hinzu setzen / das Gellius von dem Tempel zu Tholosa erzehlet. Als Q. Cæpio, sagt er / die Stad Tholosa in Gallia eingenommen / vnnd alles Gut / auch alles Golt / das im Tempel war beraubt hätte / ist ein jeder der solches Golt nur angerürt eines erbarmlichen vnnd elendigen Todts gestorben. Die Arianer seyn vor Zeyten böse vnd schendtliche Ketzer gewesen / die den heyligen Leuten vnnd den Kirchen also gehessig vnnd Gottloß wahren / daß sie auß den Altartüchern vnnd Meßgewandten sich kleydeten / wie Victor Vticensis bezeugt. Nicht soll man auch verschweigen / daß die Juden sich vom Holopherne beförchtet / daß jhrem Heyligthumb kein Vnrecht oder Schad geschehe / haben sie zu den Waffen griffen / vnd sich zur wehr gegen ihn gestellet. Optatus Mileuitanus greiffet solche Kirchenrauber mit Worten hefftig an. Was ist so Gottloß sagt er / als die Altär / auff welchen jhr ehrmaln geopf-

Gell. lib. 3.

Vict. Vtic. per. Sec. Vand. lib. Iudith. 4.

Opt. Mileuit. lib. 6.

fert berauben / zerbrechen vnd schenden / auff welchen dz Gebett deß Volcks außgossen / die Glieder deß Herꝛ̃ gehebt / darauff der H. Geist herab gestigen? Jr habt die Kelch darein ehrmaln das Blut Christi gefasset zerbrochen vnd verkaufft / daß es villeicht gottlose Leut zu jrem schendtlichen Nutz / oder die Heyden zu den Abgöttereyen gekaufft haben. Pausamias ein fürtrefflicher Scribent schreibt / daß ein gottloser Mann auß dem Tempel zu Delphis etwas gestolen / vnnd auff den Berg Parnassum getragen / da jm dann ein Wolff bekommen vnnd getödt hat. Als aber der Kirchenrauber getödtet / ist der Wolff alle Tag heulendt zum Tempel kommen / dardurch die Burger bewegt dem Wolff nachgefolgt / vnnd deß Raubers Leichnam vnd den gestolenen Schatz gefunden: Darumb haben sie zu ewiger Gedächtnuß einen Wolff auß Ertz inn den Tempel Appollinis gesetzt. Jch gedencke nun auch / was ich inn den Bohemischen Cronicken von dem König Joanne gelesen / dann als der die Bilder

Pausam. lib. 10.

der

der zwölff Apostel von Silber gemacht/ von S. Wenceßlai Altar wegnehmen/ vnnd zu seinen Schätzen legen lassen/ist alßbaldt die Straff Gottes vorhanden gewesen: Ein wunderlich Ding/ als der König der seine Augen vngebürlich zu dem Schatz gewendet ist mit Blindtheit vonn wegen deß begangenen Kirchenraubs gestraffet worden.

Es fragt mich einer: Ob die Kriegßöbersten oder Soldaten/von geraubten Kirchengütern reich werden? Darauff antworte ich mit dē Cicerone vñ Plauto. Malè parta, malè dilabuntur, vbel gewunnen vbel zerrunnen. Solches wirt vns bezeugen Antiochus der König inn Asien/ welcher als er vil auß dem Tempel Salomonis geraubt vnd genommen/ vñ sonst keiner war/ der jhn darumñ strafete/ist die Göttliche Handt vnd Gerechtigkeit zu gegen gewesen/ dann er bekam einen so grossen Schmertzen inn seinen Eingeweyden/ also daß auß seinem Leib Würme krochen/ mit so einem giffti-

Cic. Phil. 2. Plaut. in Pœnul. 1. Mac. 6. 2. Mac. 5. & 9.

gen vnd vnleidtlichen Gestanck/ daß jhn keiner vndter seinen Freunden erleyden kondt / vnnd ob er wol auß grösse seiner Schmertzen gelobte/ daß er die geraubte Gefässe vilfältig dem Tempel zustellen/ hat er doch Gott den Herren mit den schönen Verheissungen nicht versöhnt können/dieweil er nit ein hertzliche / vnd jnnbrünstige Rew darüber gehabt. Darumb hat er verzweiffelt/vnd auffm Feldt seine Seel jämmerlich auffgeben/ derselbig hat nicht allein den Tempel zu Jerusalem beraubt/ sonder auch als er inn die Stadt Parsepolim kommen/ hat er sich vnterstanden den grossen Schatz der daselbst im Tempel war zu nehmen/ist aber vonn der Mänge der Burger dauon zu ruck getrieben worden: Aber also ist er (wie ist gesagt) seines vilfeltigen Raubs / vnnd auch Lebens beraubt worden. Aber/ sag ich/ was die Kriegßleuth so Gottlosiglich rauben/ verschwindt vñ verschmeltzt jnen vntern Händen/ gleich als ein Wachs bey dem Fewer. Derhalb geschicht / daß man sie so vil gut es zusa-

men

men gerafft/ letzlich mit grosser Schand an ein Baum gehenckt werden / vnnd müssen alles hinder sich lassen. Hieher gehört das Jesus Syrach sagt/ die Güter der Vngerechten werden als ein Fluß gedörret. Dann gleich wie ein Fluß im Winter durch vilen Regen/ Schneyen vnd Eyßwasser also groß vnnd breitt wirdt / daß er hin vnd wider auß vnnd vberlauffet/ im Sommer also klein wirdt/ daß er entweder gar außtrucknet / oder man doch mit truckenen Füssen hindurch gehen mag. Also die gehling durch rauben vnnd stehlen reich werden/ verliehren baldt solche jhre Reichthumb / vnnd verdorrē. Darumb sagt wider derselbig weise Mann / der sein Hauß bawet mit anderer Vnkosten/ thut gleich als einer der im Winter Stein samblet. Ein jeder aber der sich nur ein wenig auff Häuser bawē verstehet / weiß daß die Häuser die im Winter auffgebawt/ leichtlich nider fallen / weil die Stein wegen deß Eyses vnnd der Kälte nicht können zusammen gehefftet werden. Ecclef. 40. Ecclef. 21.

In Hispania wurd im Jar Christi 1521. ein grosser Krieg angefangen/ vnnd ein grosser Auffruhr angericht/ gegen dem Keyser Carol. V. der damain in Niderlandt war/zu solchen auffruhrischen gesellete sich ein Bischoff vonn Zamor/welcher wie er sonst ein leichtfertiger Mensch war / drey hundert Priester waffnete / der auch öffter Vegetium von Kriegischen Sachen / als Augustinū von der Christlichen Lehr in den Händen hätte. Solchen Auffruhr wolte man mit der guldenen Freyheit vnnd Libertet verblümen. Weil aber jhnen das Gelt (das deß Hertz deß Kriegs ist) mangelte / haben sie die Kirchenschätz angegriffen. Zu welcher Sach sich so weidtlich brauchete ein freches Weib Maria de Padilla, die mehr ein Manns als ein Weibs Gemüth hat/ dann sie am aller ersten den Schatz der Kirchen zu Tolet angriffen. Es haben vil vermeinet / daß sie einen guten Hauffen vonn dem heyligen Gelt inn jhr Hauß getragen / vnnd nicht vnbillich.

Antonius Gueuara.

Weil

Weil sie wie die Camilla beym Virgilio auff den Raub erhitzt war. Aber sie hat sich nicht long jhres Raubs gefreyet. Dann als die zusamen geschwornen Kriegßleut erschlagen / ist sie mit jhrem Mann gefangen vnnd enthaupt worden/vnnd also jhres Raubs / vnnd Lebens beraubt worden. Wie auch andere fürnehme Anfänger der Rebellion. Der Bischoff aber vonn Zamor ist geflohen / doch im Königreich Nauarræ gefangen vnd auffgehenckt/vnnd gecreutziget worden/da hat nicht geholffen sein Gottsforcht / auch nicht deß Appollinis Inful. Die Philosophi oder Natur kündiger schreiben / das die Wolffshäut solche Krafft haben/wann sie vnder Schaffsfell gelegt werden/ daß sie die Schaffsfell erstlich/ vnnd sich selbs darnach verzehren. Darumb soll man nicht die Güter die den Schaafen Christi zugehören / angreiffen / sonst werden solche Wolffsgüter mit den jren andern leichtlich zergehen vnd zerrinnen. Orus Appollo schreibt/ daß

Verg. Æn. lib. 11.

Or. Ap. in hierogliph.

daß ein Haut vonn Hiana bey ein Partenhaut gelegt/ seine Haar gantz behalte/ die Partenhaut aber Haar verzehre.

Kurtz vor vnser Zeit/ als die vonn Lubeck den König von Dennmarck Christianum mit Krieg vberziehen wolten/ haben sie alle Kirchen vnd Tempel/ damit jhnen an Gelt nicht zerrinne/ beraubt/ mit grossem Schmertzen vnd Klagen der Schaaf Christi/ denen solch Kriegisch fürnehmen mißfiel. Derhalb was vor Zeiten vonn Gottesförchtigen Leuthen zum Gottesdienst gegeben/ als Kelch Creutz/ Meßkändelein/ guldene vnnd silberne Weyrauchfässer/ vnd andere Gefäß vnnd Geschirr/ seyn von den vnsetlichen Wölffen geraubt/ vnd genommen worden. Wie aber sie solches zusamen gebracht/ hat es einen so grossen Hauffen zu seyn gescheinet/ daß sie dem König alßbaldt alle Freundtschafft abgesagt/ vnnd Feindtschafft zu entbotten. Alßbaldt hat man das alles geschmeltzet vnd zu Gelt geschlagen/ dessen so vil gewesen/ daß

man

man es kaum hat zehlen können. Wie es aber vnter die Kriegsleuth ist außgetheilt worden/ist es so wenig worden / daß es jhnen kaum auff ein Monat genug gewesen/ der Krieg aber gieng von tag zu tag fort. Seyn derhalb zum Vorrath vñ Schatz der Statt getretten / welches sie zuuor solten gethan haben / denselben auch den außtheilern geben / welcher wie die Kirchen / vnnd Geistliche Gütter / auch verschwunden: Die Kriegsleuth aber die den mangel am Gelt vernommen / wolten bezalt seyn / haben auch den abdanck/vnd von dem Krieg erlöst zu werden hefftig begert. Haben zu letzt / wie gemeinlich geschicht der gemeinen Bürger Haab angegriffen / vnd solches zu der belohnung der Kriegsleuthen gebrauchet. Dardurch dann ein grosser mangel vnd armut in der Statt worden / darauß man leichtlich abnehmen kan/den vnterscheydt der Geistlichen vnd zeitlichen Gütter / daß auch die Kirchengütter zum Kriegsgebrauch nicht können gewendt werden. Darumb die

Krieggirigen Lübeckischen / die erstlich der Kirchen darnach jre vnd der Bürger Gütter angewendt / billich Polypi genennet werden. Dann Polypus der Fisch mit seinen scharffen Füssen die kleinen vñ vnschuldige Fisch befänget / vnnd verzehret / wann aber sein list nicht fortgehet / felt er seine eigne Füsse an vnnd frisset sie.

Genugsam haben wir von dem abschewlichen laster deß Kirchenraubs gesagt / welches dann alle Gottsfürchtige Leut allezeit geschewet vnnd verdampt haben. Dann was ist anders die Heylige ding angreiffen als mit Gott streitten wöllen? Darumb sollen alle fromme vnnd Gottsfürchtige Kriegsobersten / sich vnnd jhre Vnderthanen vonn diesem bösen laster abhalten / so sie nicht schräckliche straff von GOTT erwarten wollen. Newlich hab ich von einem warhafftigen Freundt vernommen / daß ein Bildtstürmer in ein Kirch zu einem Crucifix kommen / demselben Händt vnd Füß abgehawen / vnd damit etliche Fen-

ster

ster außgeworffen: Wie man aber nach dem Thäter fragete/sagte er/ daß es die hand Gottes gethan. Also machte der Gottlose Mann noch einen spötlichen schimpff auß eine so heyligē ding. Gleich als vor zeiten Dionysius der Tyrann zu Syracusa gethan / der Ioui Olympio seinen güldenen Mantel genommen vnd an dessen statt einen Wüllen angethan/ sagendt/ daß derselbig Mantel jhm den Sommer zu schwer/vnd den Winter zu kalt sey. Er hat auch dem Æsculapio seinen gülden Bart genommen/ sagend/ daß der Sohn keinen Bart haben müsse / weil der Vatter Apollo keinen hat. Deß Königs Nabuchodonosoris hett ich schier vergessen/ der den Tempel zu Jerusalem von allem Golt vnnd Silber entraubt/ den der Prophet Daniel mit solchen hefftigen wortten angefahren: Dein Reich O König / sagt er/ wirdt von dir weichen / vnnd die Menschen werden dich außwerffen/ vnnd deine Wohnung wirdt bey den Thieren seyn/vñ wirst Hew essen wie ein Ochs

Daniel. 3.

Ochs etc. Leo der viert Keyser zu Constantinopel hat auß grossem Geitz (welcher dem Dionysio Tyrannen gantz gleich) der H. Sophiæ Cron/ von lauterem Golt vnd Edelgestein gemacht/genommen/vnd das ist dem Tyrannen nit genug gewesen/ sondern hat auch dieselbige jm selbs auffgesetzt. Was geschicht? Alsbald ist die Göttliche straff vorhanden gewesen / dann auff seinem Haupt hitzige vnd gifftige Blattern gewachsen/ dardurch er sein leben mit sampt der Cronen auffgeben.

Das

Dz die Kriegs Obersten nach erhaltenē Sieg GOTT dem HERRN danckbarkeit erzeygen sollen.

Das XIV. Capitel.

ES pflegen fromme Kriegsfürsten vnd Obersten nach dem sie den zweyfelhafften Streit außgestandē/ vnd endt deß Kriegs vberkommen/ vnnd glücklichen Sieg erhalten/ etliche gaben auß erhaltener Beuth auß danckbarem Gemüth in die Kirchen vnd Altär auffzuopffern/ vnnd also GOtt der ein anfänger deß Siegs/ verehren. Also pflegen die Schiffleut zuthun/ wann sie auß grosser noht vnd gefahr deß Meers vnd Vngewitters an ein sicher vñ gewünschtes gestatt/ glücklich ankoñen/ jhre nasse Kleyder/

Kleyder oder sonsten eine Tafel zu dessen gedächtnuß daselbs zustellen. Vnnd solches ist von Natur bey allen Menschen/ so auß eusserster gefahr errettet also angethan/ vnd allzeit gebräuchlich gewesen/ daß alle Historien so wol Geistliche als Weltliche deren zeugnüß voll seyn. Ich wil hie nicht verschweigen den Patriarchen Abraham / der seine Feinde verfolgt/ vnd deß nachts/ da sie voll Weins vnd im Schlaff wahren / mit geringer handt erlegte / auff daß er seinen Blutsfreundt Loth auß jhren händen errettet: Welchem mit grossem Sieg vnnd frewden widerkommend/ der König von Sodoma entgegen kommen/ vnnd jhm glück gewünschet: Dem nachgefolgt Melchisedech der König von Salem / vnnd hat mit einer herzlichen danckſagung GOtt den HERrn gelobt vnd geehrt/ der dem Patriarchen so ein herzlichen vnnd vnbluttigen Sieg verliehen / hat auch anstatt deß Siegers GOtt dem HERrn Brot vnd Wein auffgeopffert / vnd also ein vorbedeuttung gemacht/ deß hochhe-

ligen

ligen Opffers im Abentmal deß HERren: Dann der Melchisedech wie die Schrifft bezeugt/ war ein Priester/ darzu wie Suidas ein ansehenlicher Scribent sagt/ ein Jungfraw. Aber Abraham der wol wuste was einem Sieger zuthun gebühret/ hat er dem Priester Melchisedech den zehenden theil Järlich von sich selbs geben/ damit er Gott den Allmächtigen in dem Priester ehrete/ wie es dann einem frommen/ Gottsförchtigen verstendigen/ vnd fürsichtigen Kriegsoberste gebüren will. Dem der Königliche Psalmist David in allē nachgefolgt/ dann als er den starcken vnd großmechtigen Rysen Goliath erlegt/ ihm sein Schwerd genōmen/ vnd das Haupt damit abgehawen/ hat er auß GOTTes verehrung/ das Schwerd durch den Priester Abimelech in den Tempel gelegt/ vnnd auffgeopffert/ dieweil er den Rysen an Haab/ Gutt/ vnnd Leben beraubt hatte. Ich komme nun zu dem hoch vnnd von aller Welt gelobten Weib Judith/ die einen solchen Sieg/ vnd den mächtigsten vnnd

Gen. 14. Suidas.

grau-

grawsambsten Feinden erobert/ als niemaln einiger Kriegsoberster wie starck er auch gewesen hat verhoffen können. Wie bey den Carthaginern / der wolerfahrne Hannibal / bey den Lacedemoniern der listig Lysander / vnnd bey den Römern Fabius der Auffhalter / dann man wirdt keinen Kriegsobersten oder Hauptman finden / der zum Feindt in sein Läger zum essen kommen / wie dieses zartes Weib gethan: Aber mit was Dienern vnnd Gesellschafft ist sie ins Läger gangen? Mit Keuschheit/ Nüchternkeit vnnd Messigkeit: Dabey auch gewesen die Göttliche hutt/ dann wann diese nicht bey jhr gewesen/ hette jhr alles anders nichts geholffen. Was sagē hierzu die andern Völcker / als die Römer / die Griechen/ die Lacedemonier / die wegen jrer vielen Siegen vñ Triumphen hochmütig stoltzierē. Last sie eine solche Wittwe/ oder ein solch Weibesbildt fürbringen/ die mit jrer Züchtigkeit den geyleste/ vnd mit jhrer Messigkeit den fräsigsten

Feldt-

Feldtobersten darzu mit seinem eigenen Schwert erlegt/vnd vmbbracht. Vnnd das noch mehr ist/hat sie deß Holofernis Haupt mitten durch die Wacht / vnnd alle Feinde zu den jhrigen getragen / Als sie zu den jhren kommen / wirdt jhr mit Frewden auffgethan/ es kommen zu jhr alle Priester vnd Obersten / vnnd alles Volck der Stadt / vnnd haben grosses Frolocken. Daß sie sich aber nicht vndanckbar gegen jr stelleten / haben sie alles Golt vnd Silber vnnd den gantzen Schatz den sie vom Holoferne vberkommen / der Erlöserin vnd Ernetterin deß Vatterlandts Judith zugetragen vnnd gegeben. Sie aber daß jhre Gottsforcht nicht minder wer als jhre Züchtigkeit vñ Messigkeit/ hat diß Gott geopffert vnnd gegeben/dann jhr nicht vnbewust/daß es billich vnd gebürlich sey gegen demselben mit Gaben sich danckarlich erzeigen/von welchem alle Victori im Krieg gegeben wirdt. Denen köndte man auch hinzu setzen/den Gedeon oder Jerobaal/ der mit der Hülff Gottes nur mit 300. Mann

vnzehliche Mänge der Madianiter erschlagen/vnd von dem grossen Raub der Feinde/ein herrliche Gab vnd anathema Gott zu einer Dancksagung geopffert. Wann er nicht seine herrliche Thaten vertunckelt / da er daselbst was er zuuor zu einer Gedächtnuß der Danckbarkeit geopffert/ angebettet vnd für einen Gott verehret hat. Disem löblichen Gebrauch der Juden inn Danckbarkeit zuerzeigen / haben fromme Christliche Kriegßobersten zu allen Zeyten nachgefolgt/ da sie stattliche Kirchen gebawt / herrliche Taffeln auffgericht / vnd Altar nachgelassen/auch mancher Handt gaben auffgeopffert. Wann ich solte erzehlen/ was für Gaben vnd Gedächtnuß von vilen Königen Fürsten vnd Potentaten/in vorigen Zeitē nach eröberter Victori nachgelassen/wurde ich etliche Tag genug zuerzehlen haben. Vnter welchen dann der Keyser Justinian° höchlich gerüm̃t wirt/ von welches Gebäwen weitleufftig geschrieben/der Scribent Procopius/ diser Keyser hat pflegen zu sagē/ Monasteriis

Iudic. 8.

& Ec-

& Ecclesiis qui donat, tunc optimè modum seruat, cũ omnẽ modum superat. Der klöster vnd Kirchen begabt/ helt alßdann die beste Maß/ dann er alle Maß vbertrifft/vil König hat er gehaltẽ/ vnd dz Reich mit vilen Siegen gemehret. Da er die Persier durch den Belizarium vberwunden/ vnd den König der Wandalen Gelnerum/durch denselben Belisar gefangen vnd zu sich führen lassen. Dardurch die Wãdalen vndertruckt/die 96. Jar Italiam eingehabt vnd gäntzlich verhergt hätten. Aber was ists Wunder/ dz der allzeit glück habe/der nach dẽ Siegẽ Gott dem Herrn gedanckt/Supplication angestelt/ die Kirchen ernewert vnd erbawt? Die die Vnglaubigen zerstört? Ich köndte noch vil solche Fürsten/ als Theodosios/Carolos/Ludoicos/ Ferdinandos/Philippos/Eduardos/ꝛc. erzehlen/ vnnd anziehen/die nach erhaltenem Sieg/ GOtt den HErren nicht vngeehrt haben wöllen lassen/ sonder jhn mit Lobgesängen vnd mancher Handt Gaben vnd Opffern gepriesen/ vnnd ein

jederley Volck was für Religion sie gehabt / haben sie jhre Götter nach dem sie die Feinde erschlagen / mit vilen Gaben verehret. Dionysius den man auch sonst Bacchum nennet / hat vor allen Dingē / nach dem er die Indianer bestritten vnd erlegt / Joui seinem Helffer / die primitias deß Raubs geopffert. Wie
Ouid. Fast. solches Ouidius vermeldet.

Wann du hast vberwunden gar /
So lauff vor allem zum Altar.
Vnd was du auß dem Raub zusamen bracht /
Den Jouem darmit zu verehrē nit verachte.

Was soll ich vonn Alexandro dem grossen sagen? Als diser Arabien einbekommen / hat er ein gantz Schiff / mit Weyrach beladen seinem Schulmeister Leonidæ geschickt / darumb daß er jhn gestraffet / daß er im Weyrach zu opffern gar zu freygebig gewesen / vnd daß er gesagt / hörstu Knab vil vberflüssiger solt du Weyrach opffern / wann du das Lande in welchem der Weyrach wachset / wirst haben eingenommen. Hat darbey in der Epistel an seinen Schulmeister solche

Wort

Wort geschrieben. Ich schicke dir etliche Talent (ein Talent helt 60. oder 80. minas oder Pf.) Weyrach vnd Cassien/ auff daß du nicht das/ das gering ist/ am grössesten achtest/ im Gottesdienst. Söderlich wol haben dem Alexandro auch gefallen die hangenden Leuchter oder Ampel. Man schreibt daß der Keyser Vespasianus/ welcher sonst gar zu karg vnnd genaw/ hierinnem doch freygebig gewesen sey / dann er auch Paci vnnd Concordiæ einen Tempel gebawt. Pompeius der grosse hat wegen seiner vilfeltigen Victorien ein gulden Weinstock mit gulden Weintrauben inn den Tempel Iouis Capitolini gesetzt. Agrippa hat das herrliche vnnd schönste Gebäw / dem Ioui Victori, oder dem Rächer gebawt. Tullius Hostilius als er zweymal von den Albanern / vnnd zum drittenmal vonn den Sabineren triumphirt / hat er / damit er seinem gelübde nachkäme / Saturno einen Tempel gebawt. Tarquinius den man sonst den Hoffertigen nennt/ hat auß dem Raub

der Feinde einen Tempel gebawt. Ich wil hie nit verschweigen den C. Marium, welcher auß d' Feinde Raub d' Tugendt/ vnnd Ehr den allerköstlichsten vnnd berümbsten Tempel auffgebawt. Æmilius der Burgermeister zu Rom/ als er die Gallier im Streitt vberwunden / hat er auß jhren gulden Ketten vnnd Halßbanden ein gulden Bildt zu Jouis Ehren gemacht. Hannibal war gar wildt vnnd wüterisch / dannoch wuste er gar wol daß der Krieg durch Göttliche vnd nicht allein durch Menschliche Hülff geendet / vnnd vollbracht würde: Darumb zu einem Zeichen der Danckbarkeit hat er bey dem Tempel Junonis ein Altar auffgericht / mit Griegischer vnnd Lateinischer Inscription vnnd Beschreibung seiner herrlichen Thaten vnnd Geschicht. M. Marcellus hat Briomarum der Gallier König seines Lebens / vnnd zugleich seiner Waffen beraubt / vnnd alßbaldt dieselbe inn den Tempel Iouis Feretrij

mit

mit frölichem Hertzen vnnd Gemüth/ geopffert vnd auffgehengt.

Last vns nun auch besehen / wie daß nicht allein die Männer / sondern auch die Weiber Gottsforcht inn jhnen gehabt. Zu Rom war vor Zeyten ein tapfferer wolberedter vnnd Fürnehmer Mañ M. Caius Cariolanus, diser dieweil er den Patriciis zu sehr nachgienge/ auch das Volck vnterdrucken vnnd zwingen wolt/ damit er grosse Macht vnnd Ehr in der Stadt bekäme / hat jhm die gantze Stadt gehessig gemacht / vnnd zwar also / daß er mit grossem Weinen vnd Trawren der seinigen / in ein ewig Elend verjagt worden/welches er so hefftig zu Gemüt genommen / vnnd ein solchen Grimmen gefasset / daß er sein Vatterlandt / vnd die Gemein zu Rom mit solchem Leydt vnd Kriegen anfechten wolt / daß ein jeder es beweinen solt. Dann er hat mit dem Volscis, welches ein gar reiches/mechtiges/vñ streittbares Volck war / ein Bundt gemacht / vnd dasselbig gegen sein Vatterlandt zu

kriegen angereitzt / was aber für Schaden vnd Vnglück der Coriolanus hiemit der Gemein zugefügt / wer gar lang darvon zu reden. Dann als er der Römer Acker verhergte / vnnd grossen Raub hinweg führet / hat niemandt jhm begegnen vnd widerstehen / auch den Gewalt rechnen dörffen. Es wurden zu jhm geschickt fürnehme vnd ansehenliche Gesandten / damit sein zornigs vñ brinnends Gemüth ein wenig gestillet würde / aber sie nichts darmit außgerichtet. Andern mahl wurden alle Priester vnd Weissager / ꝛc. in jhrer Priesterlichen Kleydung jhn zu erweichen / geschickt / aber alles vmb sonst / dann sein Zorn vnd Grimm gar zu hefftig war. Letzlich hat man das letzte vnnd einige vberige Remedium gesuchet / vnnd dasselbig angeschrien: Valeria deß Publicolæ Schwester / als sie mit andern fürnehmẽ Weibern in der Götter Tempel demütig supplicieret / ist sie (weiß nicht durch was Eingebung) mit den andern Weibern zu der Volumnia Coriolani Mutter geeilet / welche

sie

sie mit jrer Schnuer vnd derselben Kinder bey einander gefunden/ sie also angesprochen/O Volumnia, vnd du O Virgilia wir Weiber kommen zu dir/durch kein Befelch oder Edict deß Rahts / sondern Gott hats vns wegē vnsers Gebetts eingeben/daß wir hieher für vnser/vnd vnser Bürger Heyl / vnnd auch ewer ehr zu erretten kommen seyn/etc. Welchen dann Volumnia, eine kluge vnnd bedachtsame Antwort geben/die ich kürtze halbē vnterlasse. Die Mutter gieng mit andern Weibern in dz Läger Coriolani, vnd hat jhn mit jhren lieblichen Worten / vnnd Schmächelreden dahin bewegt / daß er seinen Zorn fallen/vnnd die Belägerung der Statt nachgelassen. Wie solches die Römer gesehen / haben sie jhrer Götter Tempel eröffnet/sie gekrönet vnd solche frewden Fest gehalten/ gleich als wañ sie grosse Victori erobert/fürnehmlich aber hat der Raht grosse frewdt gehalten / wegen deß / daß die Weiber jhnen solch Heyl erworben/darumb sie jhn dañ grosse ehr erzeigten. Ist auch im Raht be-

schlossen worden/ daß was diese begehrt/ jhnen solches gestattet würde/ darumb die Weiber beschlossen/ vnnd begehret/ kein Gelt oder Gutt/ noch köstliche Kleyder/ sonder daß jhnen Templum fortunæ gebawt würde/ darzu sie dann selbst den kosten thun wolten/ allein daß die Statt den Gottesdienst darinnen vollbrächte. Welches jhnen der Raht gestattet/ darzu gebotten/ daß die Männer den Weibern auß dem weg weichen solten/ hatt auch jhnen gestattet Purpur vnnd güldene Kleyder zu tragen/ vnnd viel andere zeichen jhres danckbaren gemühts erzeigt/ dieweil durch Weiber Raht vnnd Hülff/ der Feindt der nun schier in der Statt war/ abgetrieben worden. Darauß dann folgt/ daß bey den Victorien allzeit ein danckbahres Gemüth seyn müsse/ welche nicht allein in Worten/ sondern vielmehr in geopfferten gaben/ die von der Feinde Raub zusammen getragen/ damit GOTT ob verliehenem Sieg zu verehrt. Welche solches versaumen vnnd nachläßiglich

Val. Max. lib. 5, cap. 2.

vers

verrichten / werden billich in folgenden Streitten geschlagen / vnd zur schändtlichen flucht getrieben.

Dann was ist schändtlichers / vnd nit allein den Menschen / sondern auch Gott selber mehr gehässig / als ein vndanckbares hertz? Welches man mit worten vnd hefftigen reden nicht gnugsamb straffen kã. Die Morgensterne / sagt der H. Job / loben GOtt / alle Flügel die in der Lufft fliegen / alle Fisch die im Wasser schwimmen / alle Thier / so wol Wild als Zahm / letzlich alle erschaffene ding loben nach jhrer Art alle jren HErrn / vnd Schöpffer / vnd solte der Mensch allein vnter allẽ Creaturẽ / seinẽ Gott nit loben vñ danckẽ? M. Tull. nennet die danckbarkeit omnẽ virtutẽ, das ist die alle tugent in sich begreifft: Dann sagt er danckbarkeit ist nit ein einige Tugent / oder die grösseste / sonder auch ein Mutter aller andern Tugendẽ. Was ist die Göttsforcht anders / als danckbarkeit gegen die Eltern? Was seyn fromme Bürger anders / als die sich gegen jrem Vatterland wegẽ d' empfangẽ gutthã- *Iob.* *Cic. pro Blanc.*

Gutthaten danckbar erzeigen? Welche seyn heylig oder Gottsfürchtig / als die sich danckbar mit gebürlicher ehr vnnd opffern erzeigen? Wie kan ein liebliches leben ohn Freundschafft seyn? Was kan aber für ein Freundschafft vntern vndanckbarn seyn? Bißher Cicero/ vñ wer/ kan wann er schon nach allen seinen vermögen thet/ gegen Gott gnugsam danckbar seyn? Weil er vnns soviel grosse vnd vnzehliche wolthaten beweist/ daß wann einer schon etlich hundert Jahr lebte/ doch gleichwol nicht genugsame danckbarkeit beweisen könte / ob er jhm schon hundertmal im tag die Knye beuget/ vnd andächtige Gebett fürbrächte.

Man lieset wie einer mit namen Furnius dem Keyser Augusto für seinen Vatter zu Fuß gefallen vnnd genad gebetten/ dem dann auch der Keyser gnad zugesagt/ da sagt Furnius: Solches vnrecht hastu O Keyser mir jetzt vermacht/ daß ich vndanckbarlich leben vnd sterben muß / mit welcher rede er hat andeutten wollen/ daß er die entpfangene Wolthat

nicht

nicht vergelten könte / sonder dem Wolthäter allzeit schuldig bleiben müsse / weil er nicht bezahlen könte. Wollen aber den Furnium bleiben lassen / vnnd vns zu den Christen wendē / die wir billich die Göttliche güttigkeit mit stättigem Lob vnnd Danckſagung vergelten solten / dann seine Wolthaten gegen vns vber alle masse seyn. Doch gleichwol ob wir schon nie genugsam danckbar seyn können / sollen wir doch fleiß anwenden / daß wir nicht allerding vndanckbahr gescholten werden. Ach ich armseliges vnd vnglückhafftes Erdtwürmlein / was kan ich doch seyn / oder was hab ich in mir ohn den der alles erschaffen? Dann demselben allein seyn wir schuldig vnnd haben zu dancken alles was wir können / was wir leben / was wir wissen / oder verstehen / vnnd alles was wir haben: Auß nichts / hastu O HERR mich erschaffen / ich war gefallen / so hastu mich auffgericht: Ich war verlohren / so hastu mich wider gesucht: Ich hette mich der Hölle ergeben / darauß hastu mich gezogen. Ich hatte ein

Bündt-

Bündtnuß gemacht mit dem Todt/ das hastu zerschnitten: Ich hienge in dem rachen deß höllischen Drachen/darauß hastu mich gerissen/vnd erlöset/ gewißlich (will ich mit dem heyligen Anselmo sagen)hastu mich dir zwifach verbunden/ erstlich für das/ das du mir gegeben/vnd zum andern für das / das du meinethalbē verlohren: Ich kan nicht laugnen/ daß ich dir schuldig bin/wann ich nicht gar zu vnuerschampt vnnd gottloß seyn wolt: Ich bin dein Schuldner/ für das leben/ das du mir zweymal gegeben/ einmahl in der erschaffung vnnd wiederumb in der Erlösung. Für mein leben / das du mir in der Erschaffung geben / gebe ich dir wider: Für dein Leben / das du meinethalben geschwechet / ja gentzlich verlohren/weiß ich nichts/ daß ich dir widergelten könte. Dann wann ich dir alle Ziehr/Ehr/vnd Gütter/die in dem Himmel vnd auff Erden seynd/ gebe/ so könte ich dir doch solches nicht vergelten. Was soll ich dañ nun thun? Ich will den Kelch deß Heyls nehmen/vnnd den namen deß

HER-

HErren anruffen. Ich will bekennen/wie jener Furnius/daß du O HErr gemacht hast/daß ich lebe/ vnd vndanckbar sterbe. Was soll ich dann anfangen? Ich wil hinfort den betrieglichen vnnd schendtlichē Kelch Babylons verlassen/ vnd mir von dem heyligen Kelch deß leydens vnsers HErren so viel schöpffen/ daß ich damit bezahlen vnnd genug thun kan. Dann der Kelch ist für mich geben/ darumb ist er auch mein / vnnd das für mich vergossene Blut kan vnsere danckbarkeit vollkommen machen. Dann gleich wie die Salb von dem Haupt Aaron geflossen/ biß auff den Saum deß Kleydts/ also auch ists billich/ weil wir deine Glieder seyn/daß von deiner Feyste deines Oels vnsere danckbarkeit erstattet werde. Wir wissen daß der Menschen danckbarkeit gar gering vnnd dürre ist/ wann sie nicht von dem Taw deiner Barmhertzigkeit erfrischt vnnd begossen wird: Wir schemē vns/daß wir dir vnsere Verdienst fürhalten / weil wir wissen wie schwach vnd kranck sie seyn: Darumb haben

Psal. 115.

Apoc. 14.

haben wir allein auff dein verdienst ein auffsehen/dieweil sie fürtrefflich vnd vollkommen seyn/ können vns auch allein auß deiner Gütte vnnd Barmhertzigkeit mitgetheilt werden. Derhalben wir dieselben mit recht gebrauchen/ weil sie vnsers Haupts/vnd vnsers Leibs seyn. Mit denen wollen wir die danckbarkeit beweisen: Nackendt seyn wir/ vnnd aller ding dürfftig/aber doch Kinder Christi Jesu/ angethan mit den Kleydern vnd exuuiis deß Creutzes vnd Leydens deß HErren. Derhalben fallen wir für den Thron deiner Mayestet. Dieses hat der H. Bernh. wol betracht. Da er sagt/der HErr belaset mich also mit barmhertzigkeit vnd vndertruckt mich mit Wolthaten/ daß ich kein ander last entpfinde: Was soll ich dann dem Herren widergelten für alles das er mir gibt/vnd geben hat? Er gibt vnd schencket mir soviel das ich nicht vergelten kan/vnd ob ich schon nicht genugsam danckbar seyn kan / dannoch hasset mein Seel die vndanckbarkeit. Dann die vndanckbarkeit / ist ein Feind der gnad/

S. Bern. serm. 2. de sept. panib.

vnd

vnnd Widersacherin deß Heyls. GOtt mißfelt nichts also an den Kindern der Gnaden als die Vndanckbarkeit / dann sie verhindert den Zugang der Gnaden / vnnd wo sie ist / kan die Gnad kein Platz haben.

Hat ein Kriegßoberster sein Feinde vberwunden vnnd einen Sieg erhalten / soll man Lob vnnd Danck sagen / nicht dem Marti sonder der Mariæ Sohn / vnnd so es die Sach erfordert / die Kirchen vnd Altär mit vilen Gaben zieren / dann wann diſe inn der Victori nicht seyn / wirdt der Weg der andern Victori zugespert / wegen der grossen Vndanckbarkeit. Gott der Herr hat ein reichen vnd vnendtlichen Schatz seiner Gütigkeit gegen alle Menschen / doch gleichwol die Eygenschafft darbey / daß sie denen Insonderheit beystehet / die sie mit Däckbarkeit annehmen / wann der Mangel an dir selbs nicht ist. Damaln ist aber der Mangel an dir / wann du die Wolthaten mit Danckbarkeit nit vergilteſt / dann gleich wie der Nordtwindt das

Wasser auß den Kottlachen vnd Pfützen außleckt vnnd außdöret / oder auch zu Winters Zeit erfröret / also zertrucknet auch die Vndanckbarkeit/die Feuchte deß Göttlichen Taws der Gnaden / dann gleich wie ein Aehre die ander auffengt/ also folgt ein Wolthat der andern/wann ein danckbar Gemüth darbey ist/der heyligest Verkünder der Gerechtigkeit Noe/ wie jhn der heylige Petrus nennet. Als er ein lange weil zur Zeit der Sündtfluß in der Arch / gleich als in einem Kercker verschlossen/vnter so vilen wunderlichen Thieren sein Leben zugebracht/vnd nun auß so vilen Gefahren deß Wassers erret/ auff die trucken vñ feste Erde widerkommen/ hat er zum Zeichen der Danckbarkeit Gott dem HErrn einen Altar auffgericht/vnd jhm ein Opffer von allerley Thieren geopffert / welches dann jhm ein lieblicher Geruch der Danckbarkeit gewesen / vnnd als GOtt seine Danckbarkeit gesehen / hat er jhn noch mit newer Wolthaten begabt. Dann er jhn vnnd seine Kinder gesegnet vnd gesagt/

2. Pet. 2.

Gen. 8.

Gen. 9.

wachset

wachset vnnd mehret euch / vnnd ewer Forcht vnnd Zittern sey vber alle Thier der Erden / vnnd vber alle Vögel deß Himmels/vnd Fische deß Meers/ꝛc. Es wirdt von etlichen gefragt wie es komme/ daß der Königklich Prophet Dauid so manchen Sieg gehabt / daß er Streitt gehalten/vnd niemaln Vnglück im streitten befunden/es sey im Streitt wider die Philister oder die Syrer/oder die Amalechiter oder andere Feindte gewesen/ den kan man leichtlich antworten / dann es darumb geschehen / daß er Gott groß mit Psalmis, vnd Lobgesangen Lob vnd Danck gesagt/ nach dem er seine Feinde erlegt / Ja was für Feinde er vberwunden/hat er den Sieg nit im/sondern Gott dem Helffer zugemessen/ ja hat ein herrlichen Tempel bawen wöllen/weils aber vonn Gott anders verordnet / ist er auß disem Leben geschieden/ vnd hat jhn sein Sohn Salomon außgebawet. 2. Reg. 22.

Ich könte hie erzehlē wie grosse Gottsforcht Carol der grosse Römische Keyser / vnnd König inn Franckreich ge-

habt/ in dessen Kriegßläger die heyligen Altär vnd Geistliche Vbungen heuffig gesehen wurden/ die Kriegßleut (wie P. Æmilius sagt/) hätten ein solches Hertz vnd Vertrawen/ auch Sterck gefasset/ daß durch vil beichten/ communiciren/ betten vnd andere gute Werck/ die Feinde vom Anfang deß Streitts einer hinder ander her geflohen/ haben also ihre Panner verlassen/ vnd sich zur Ruhe begeben. Als derhalb diser Keyser vil Sieg erobert/ vnd einen grossen Ruhm durch dieselbe erlangt/ hat er zur Anzeigung seines danckbaren Gemüths gegen Gott vil herrliche Kirchen vnnd Thumstiffter in Teutschlandt vnnd Franckreich auffgericht/ zu Auisgrani da er dann seinen Keyserlichen Sitz verordnet/ hat er einen herrlichen Tempel zu Ehren der Jungkfrawen Mariæ auff Römische Art gebawet/ vnnd dahin zu dem Baw von

Rauenna die Sewlen vnnd andere
stattliche Werck führen
lassen.

Daß

Daß Priester vnd Münche auch im Läger seyn mögen/ wann es jhnen von jhrer Obrigkeit befohlen/ wiewol es jhnen Rathsamer wer in jhren Cellen zubleiben.

Das 15. Capitel.

ES ist nicht hoch zuuerwunderen/ daß vil Leute militiam malitiam, das ist/ den Krieg die Boßheit nennen. Dann welches Leben ist mehr Tugendtloß/ vnd mehr mit groben Sünden vnd Lastern vberschüttet/ als eben der Krieg? Dann bey jetzigen Zeyten ist Mordt vnd Todtschlag / Schenden / Ehbrechen vnd andere Vnzucht/ fluchen/ schweren/ liegen/ triegen/ Vollerey vnd andere Laster bey den Christlichen Kriegßleuthen

Ioannes à puteo V. I. Licentiat,

ein Ehr/ ob schon vonn den Kriegßobersten/ solche hart/ vnd mit allem Ernst gestrafft werden. Nitimur in vetitũ semper, das ist/ was vns verbotten wirdt/ solches thun wir am ersten. Es seynd kaum acht Tag vergangen/ dz ich ins Läger zu dem durchleuchtigsten Fürsten vñ Hertzogen vō Parma der sein Läger bey Marienholtz nahendt bey d' Stadt Calcaria geschlagen hat/ mit M. Matthia Hostegio, vñ den Richter gezogen bin/ es seynd auch etliche auß den Rathsherren da gewesen. Es kam aber der Hertzog von der Meß den ich kürtzlich angeredt/ weil er lange Sermon nicht leyden kan/ vnd ein Supplication vbergeben. In welcher wir vonn jhr F. G. begerten/ daß der vmbligenden Acker verschonet würde/ weil das Korn vnd ander Getraidt noch auffm Feldt stunde/ welches er den gütiglich vnnd genädiglich gewehret hat. Nach dem Mittagmahl/ welches er bey den Ehr. H. Jesuitern genommen/ haben wir Herrn Richardotum der Atrebatensiũ, Bischoffen/ Königl. Ma-

yestät

yestät / vnd der Stände geheimen Rath angesprochen / welchen jhr F. Ge. Alexander allzeit als einen Parmenionem oder Zopyrum oder Lœlium bey sich haben wil / er sey gleich mit Kriegen inn Niderlandt oder in Franckreich. Diser hat vnns erzehlet / daß jhr F. Ge. vor zweyen Tagen mit Trommeten auffblasen/außruffen/vnnd verbieten lassen / daß keiner bey Halß- oder Leibsstraff den Früchten einigen Schaden zufüge. Vnnd gleichwol haben die inn der Stad einen/wiewol geringen Schaden/ darinn entpfunden. Solches habe ich als ein parergon hinzusetzen wöllen/daß ich etlich mal im Läger bey Marieholtz gewesen/ vnd niemaln einigen trunckenen Menschen hohen oder nideren Standts gesehen / solche strenge Disciplin wirt da gehalten. Sonsten wann wir in Gemein reden wöllen / gleich als das Meer nimmer ohn Wellen ist / also kan auch solch grosses Heer ohn Laster nicht seyn.

Hie wirt mir einer fürwerffen vñ sagē/

Warumb daß Bischoff vnd Priester in dem Läger / als inn einer schendtlichen Sandgruben seyn/ob sie villeicht an solchen wütigen blutgirigen sachē ein wolgefallen haben/ welches den wildē Thieren zu solcher Zeit fast zuwider ist? Vnd meinen daß solche Kriegßvbung gantz böß/vnd dem Menschen nit bequem/weil doch die Natur zu aller Freundtlichkeit vnd Holdseligkeit erschaffen: Aber die Geistlichen Leuth seyn im Läger daruñ/ daß sie die andern den Weg zur Tugend vnd Seligkeit lehren/ vnd von den bösen Lastern abhalten sollen. Ich bekenns/ daß wann sie bey den Kriegßleuten/werden sie doch vonn den Sünden nicht befleckt/dann wann da Wundärtzt seyn/ die den Leib heylen vnd gesundt machen/ müssen da auch seyn Ertzt der Seelen/ Weil die Seel den Leib weit vbertrifft. Wann der Kriegßman am Leib beschedigt vnd wundt worden/ ist alßbaldt der Wundartzt vorhandē/ hat er aber Mangel an der Seelen/solt dann nit ein Priester da seyn/welcher der Noth der Seelen zu Hülff käme?

Es

Es hat einmal ein Jüngling einē Philosophum bey eines reichen Mans thür gefunden: Höre stu Philosophe sagt er/ wie kompt es daß die Philosophi pflegen die Reichen zu besuchen/vnd in jre Häuser zu gehen/aber die Reichen nimmer zu den Philosophis kommen? Dem er alsbalt auff solche meinung geantwort/weil die Krancken nicht können oder wollen zu dem Artzt: Muß derselb zu jhnen gehen/die Kriegsleuth können oder dörffen nicht weit von jrem Läger gehen/darumb jhnen von den Obersten versehen/daß sie in zeit der not einen Priester bey der hand haben. Was sollen aber die Priester im Läger thun? Sollen sie die Schwerter wetzen vnd schärffen/daß sie viel grausamer schneyden? Oder sollen sie Sennen an die Bogen/vnd Pfeyl an die Sennen machen? Oder sollen sie mit Pulffer vnd Kugeln das Geschütz vnd die Rohr laden? nichts dergleichen: Sonder sie sollen die Krancken Beicht hören/ vnnd mit dem hochwürdigen Leib vnsers HErrn speisen/vnd damit erquicken vnd offtermals

Meß lesen / sollen auch zu anfang deß Streits die Kriegsleut tapffer ermanen vnd anreitzen tapffer vnnd Ritterlich zu kämpffen / vnd jn fürhalten / wie herrlich es sey für sein Vatterlandt / für sein Religion / für die gerechtigkeit zu streittē / sonderlich wann man mit Vnglaubigen zu thun hat. Dessen wir ein herrlich Exempel im alten Testament habē / da den Priestern aufferlegt war / in der Ordnung mit zu seyn / vnd die streittenden zur Tapfferkeit anzureitzen / dann also liest man im Gesetz Moysis. Wann der Streit nahet / sol ein Priester vor der Spitze stehen / vnnd also zum Volck reden: Höre Jsrael / jhr streittet heut gegen ewere Feinde / ewer hertz verzage nit / fürchtet euch nicht / vnnd weichet nicht / vnd erschrecket auch nicht / vor jnen / daß der HErr ist mitten vnter euch / vnd wird für euch streitten / die 70. interpretes, wie auch der H. Augustinus / sagen / für das wort Dimicabit συνέκπολεμήσει ὑμῖν, id est simul vobiscum expugnabit, das

Deut. 20.

ist /

ist/ wird zu gleich mit euch sie bestreitten vnnd vberwinden: Daselbst sagt der H. Augustinus/ gleich wie man im streitten die hülff vnd beystandt Gottes bitten/ zu hoffen vnnd erwarten soll/ nicht daß wir nichts thun / sondern daß wir von ihm als einen gehülffen mitstreitten / diese wort wol behalten hat Jæhasiel der Leuit/ dann als der König Josaphat vonn deß Kriegs außgang sehr sorgfältig/ vnd beängstigt ward/ ist zu ihm kommen der Leuit/ vber welchem der Geist deß HErren war / vnnd sprach also zu ihm: Fürchtet euch nicht vor dieser Vielheit/ dann es ist nicht ewer Streit/ sondern GOttes / ihr solt nicht seyn die streitten werden/ Morgen solt ihr außgehen/ vnnd der HERR wirdt mit euch seyn. Auß welchen daß folgt/ daß Priester dem Läger nachgezogen/ vnnd die Kriegsleut mit ihren ermahnungen vnnd reden beherzt gemacht/ War nicht Ophni vnnd Phinees im Läger gegen den Philistern? Haben nit die Könige Saul vnd David

August. in Deut. q. 39.

2. Par. 19.

GOtt

GOtt den HERren durch die Leuiten vmb raht gefragt/ als die Statt Jericho belegert war/wurde den Priestern befohlen/daß sie mit Posaunen bliesen/ vnnd vor der Arck deß HERren hergiengen/ dardurch dann die Mauren zu Jericho nidergefallen/ist derhalb vnlaugbar daß Priester vnnd Leuiten bey dem Israelitischen Volck im Läger zu Kriegs zeitten gewesen seyn. 1. Reg. 5. Josue 6.

Last vns nun auch der Christen Läger besehen: Vor 300. Jahren hat Simō Graff von Montefart / sich mit 20000. in der Gasconischen Läger / die mit dem zeichen deß Creutzes gezeichnet gegen hundertausendt Albigenser auffgelehnet: Damit du aber seheſt daß Priester bey jhnen gewesen/hat sich der Graff selbs vnd hernach alle Kriegsleuth mit der Beicht vnd dem hochwürdigen Sacrament versehen. Im Läger waren drey Bischoff mit dem H. Dominico. Im Streit aber bitten sie den HERren/daß er sie beschützen/vnd jhnen mit seiner hülff beystehen wolt/kürtzlich/ jhr Gebett vnd Weinen/

ist

ist von GOtt erhört / vnnd die Feinde glücklich erlegt worden. Die Gottesforcht erhielt den Sieg/ die menge wurd von den wenigen erschlagen / vnnd der grim von der Gottsforcht vberwunden. Die Graffen von Tholosa vnd Flustat, vnnd andere haben die flucht geben / vnd der König von Arragonien ist gefallen/ vnd haben die von Tholosa den schaden am meisten entpfunden/ dañ viel durchs Schwerd erschlagen / mehr im Wasser dardurch sie schwimmen woltē / erseufft. Diß hab ich auß dem Æmilio weitleufftiger anziehen wollen/ damit man sehe/ daß den Bischoffen vnnd Priestern/ als der Seelen ärtzten zugelassen ist im Läger zu seyn/ sonderlich so man wider die Vnglaubigen streittet. Dann ein anders ist im Läger seyn/vnd ein anders mit Waffen sich vben / ein anders ist die Kriegsleut zur tapfferkeit anreitzen/vnnd ein anders die Wehr außziehen vnd Blut vergiessen / auß welchem das erst zu einem lob/das ander zu einer schandt reicht. So der günstige Leser an einem Exempel nit begnüe *Æmil. li. 6.*

begnüget/wollen wir noch eins fürbringen. Als Godefridus Bulionius in das H. Landt/ dasselb wider mit gewaltiger Handt vnd Volck auß der gantzen Christenheit zusammen gelesen zuerobern zoge/seyn gezehlt worden sechshundert tausend zu Fuß/vnd hundertausend zu Roß/ vnter denen viel Bischoffe vnd vnzehliche Priester gewesen. Damaln regieret die allgemeine Kirche der Römische Bapst Vrbanus. Welchem in dem Concilio zu Claremont zu Fuß gefallen/ die heyligen Bischoffe Ademarus zu Anicien/ein frommer vnnd gottseliger Mann/vnnd Guliemus zu Arausiē/welcher dem Adōgro im H. Wandel vnd leben nit fast vngleich/vnnd begerten daß jhnen Waffen zu führen für die Christliche Religion gestattet würde. Vnter vorgemelten Volck ist durchauß kein gemein oder vnzüchtig Weib gefunden worden. Welches so du gesehen/ hettest du vermeinet Gottshäuser vnnd nicht Kriegsläger zu seyn/ in welchen die Bischoffen vnnd ander Priester die geheimnuß GOttes verrichtē/welche auch zu Mitternacht Gott

Em. lib. 4.

vnd seinen heyligē Lobgesänge gesungen haben. Wz sol ich von Carolo dem grossē König in Franckreich sagē? Als dieser den Hunnē zunahet/ vñ mit jnē den streit anfangen wolt/ hat er mitten im Feld Altär auffrichtē/ vnd dz ampt der Meß volnziehen lassen/ dañ jm wol bewust dz er wider ein gottloses Volck streitten muste. Die Obersten vnd Kriegsleut seyn durch die Beicht vnd Coñunion so beherzt wordē/ da die Feinde jhre müttigkeit gesehen/ wid zu rück gewichen/ vnd jhrem Landt zugeeylet. Ein wunder war es/ daß die Hunnen/ die zuuor doch in vielen Kriegen berümbt vnd Sieghafft gewesen/ so baldt das Feldt geraumbt/ ehe man einst zum Streit kommen. Dañ GOtt der HErr durch der Christen Gebett vnnd Gottsforcht gemacht/ daß jhn das Hertz aller in die Knye gefallen/ das dann niemandt so sehr verwundern wird/ der ein wenig in H. Schrifft belesen/ dann GOtt pfleget den Feinden/ welche böse vnnd vnziemliche sachen zuverrichten in dem Sinn hetten/ die nach aller jhrer Macht

Æm. lib. 2.

Leu. it. 26.

vnd

4. Reg. 7. vnd vermögen arbeiten einen schrecken zu machen/daß sie fliehen/ da sie niemandt jagt. Wie dann offtmal zur zeit deß alten Testaments geschehen / gleich wie der hochmütige König Benadab sein Läger vnnd alle Hab/ zu Mitternacht mit allem seinen Volck geflohen/vnd seinem Landt wider zugeeylet / vnnd hat also die belägerten Samariter / welche schier vor Hunger gestorben / nit allein mit seinem eigenen Profiant gespeiset/sondern auch mit seinen hinterlassenen Schätzen vnd Raub /wiewol vngern reich gemacht.

Der großmächtigst vnd vnüberwindlichste Keyser Carol der Fünfft / wann der in den Streitt gezogen/ hat ein solche meng Priester gehabt / daß man von der Sonnen Auffgang biß auffn Mittag allzeit hett Meß lesen können : Als der auff ein zeit gefragt / warumb er soviel Priester im Läger vnterhielte? Hat er gar Geistlich geantwort / daß er lieber der Profiandt als der Priester entrahten wolt. Bey jhm war allzeit / weil er in Teutschlandt kriegte / der Ehrwürdig

vnd

vnd hochgelehrte Herr Petrus à Soto Prediger Ordens / seiner Mayestät Beichtvatter / diser hat mir vnd andern mehr zu Dillingen vber Tisch erzehlet/ daß zu der Zeit als der Sachs vnnd der Landtgraff wider jhn Krieg führeten/ vnd der gegen jnen auffm weitten Platz bey Dillingen sein Läger gehabt/in welcher täglich/ vnnd schier alle Tag scharmützleten / als er auff ein Zeit inn einer Capell / inn bey seyn jhrer Mayestät Meß gelesen / hat es sich zugetragen daß der Gipffel von der Capell vonn einem groben Geschütz abgeschossen worden / darüber der Beichtvatter als er Meß lase am Altar hefftig/ wie billich erschrocken/hin vnd wider schawt vnd gar erbleichet / der Keyser merckt daß er erschrocken. Herr Pater sagt er/ was erschreckt jhr? Was förchtet jhr euch? Was wartet jhr? Bringet zu Endt das jhr angefanzen. Was förchtet jhr euch? Sihe/ es seyn hierinnen zwen Keyser / der eine ist in ewren Händen/ der ander bettet jn knyend demütig an. Es hat kein Gefahr/ 1545.

dann niemaln gehört daß ein Keyser vō Büchsenkügeln erschossen. Diser ist der Keyser der wegē seiner vilen glückseligen Victorien, vnd dz er das Ober Teutschlandt bezwungē/welches dañ kein Keyser vor im gethan. Von Bapst Paulus III. Maximus & fortissimus, dz ist der grōsseste vnd sterckest genennt worden / Beda schreibt daß Edilfridus König in Engelandt vil Priester im Läger der Feinde erschlagen/vñ gesagt: Warlich ob diese schō kein Waffen tragē/streitē sie doch wider vns/wañ sie zu Gott wider vns schreyen.

Beda hist. Aug. li. 2. cap. 2.

Darumb ist genugsamb erklärt / daß Priester vnd Münche im Läger seyn kōnnen/sonderlich wann sie von iren Prælaten darzu genōtiget werden. Wie die Jesuiter die beym Hertzogen vonn Parma seyn auß Gebietung jrer Obersten / wie sie mir selbs nechst erzehlet/ welche darzu gezwungen gewesen. Ich lasse aber einē jeden gefallen seine Meynung. Ich aber/ wann ich etwa solt die Wahl haben / der ich den Münchordē angenōmē/wil lieber in meiner Cellen auff der Erden mit einē

Buch

Buch im Schoß sitzt/ als im Läger auff einem guldenen Stul/ wil lieber daheim zu Fuß gehen/ als daselbst auff einē stattlichen Roß reitten/ wil lieber hie ein Irus vnd arm als dort ein Crœsus vnnd reich seyn/ wil lieber hie mit Linsen/ Erbiß vnd schlechter Speiß genawlich lebē/ als dort mit Phlasen/ Wildtbret Rebhünner den Magen füllen/ wil lieber hie ein härē Hembd tragen/ als dort inn Sammet vnd Seyden gekleydet gehen/ wil lieber hie die Kirchengesang vnd Orgel hören/ als dort die grawsame Heerpaucken/ Trommeten/ vnd das grawsam knallen der grossen Feldtstuck. Dann wie köndt ein Münch seinen Studiis oder Contemplation in dem Heer obligen? Wolte Gott ich köndte die Münche/ die (bißweiln auch ohne Willen der Prælaten) sich ins Läger eintringen/ von solchem tumultuirenden leben abziehen/ vnd zu der Contemplation wider führen/ weit fehlen vnnd närrisch handlen die/ welche disen Spruch Horatij jmmer im Maul haben.

Hor. Ep. 1. Im Krieg vnd Läger ist gut leben/
Dann man sich ein Streitt thut geben.
Der Todt im Augenblick sein Theyl gewert/
Oder aber grosses Glück wirdt frölich jhm beschert.

Wer ist aber so närrisch der das Con-
templatiff Leben / solchem Actiff leben
nit von weiten vorziehe? Dieweil dises
tausentmal das jenige vbertrifft. Wem
solt nit lieber die wolgestalte Rachel mit
jhren Himmlischen Betrachtungen/ als
die vbelsehende Lia mit jrem Augentuch
tringt / mit jhren vilen vnnd sorgfel-
tigen Geschefften? Was? Ist es gebür-
lich daß ein Priester/ Münch/ vnd Got-
geweichte Person bey der Lia sey/vnd sich
weltlichen vnd kriegischen Handeln ein-
misch / der doch inn dem Contemplati-
Leben alle Lust vnd Frewd haben könd
dann die Münche vnnd Priester die in
Läger seyn / müssen mit der Martha v
Herrn hören: Martha/Martha/du b
Luc. 10. sorgfeltig/vnd bekümmerst dich vmb v
Selig aber seyn die / die Trotzneten v
Paucken verachten/vnnd sich einhalt
vn

vnd das Gesätz deß Herren Tag vnnd Nacht betrachten/vnd in sich selbs sagē/ Ich wil hören was Gott inn mir redet/ dann er wirdt den Friedt reden vnter seinem Volck/Friedt sagt er vnd nit Krieg/ dann wie der Apostel sagt: Er ist ein Gott deß Friedens / vnd nicht der Zwytracht. Selig ist der Priester vnd vber Glückselig / der außerhalb der Kriegischen Tumulten/vñ also außerhalb der Welt/mit dem Psalmisten sagen kan/ Wie hab ich dein Gesätz gelicbt O Herr / es ist den gantzen Tag mein Betrachtung. Ein solcher ist der Priester/der vnterweiln bey sich selbs erweget / was grosse Frewdt/ Fried/vnd Glückseligkeit nach disem Leben seyn wirdt / dann/ wie grosse Peyn/ Schmertzen vnd Leyd den Verdampten zuhanden kommen wirdt: Vnd wie man diſe zergängliche Frewd diſer Welt verachten/welche nicht betriegente / sonder auch vil mehr kurtze/vñ Augenblick seyn. Solches vor Zeyten die heylige Eremiten vnd Einsidler weißlich betrachtet/die sich haben mitten auß weltlichē Vnlust/

Psalm.84.

1. Cor. 14.

Psalm.118.

vnd Vnflat geschwungen/vnd sich in die wilde Einöden verborgen. Daß sie durch kein jrrdische Sach verhindert wurden/ Gott dem Herrn zu dienen/vnd der göttlichen Andacht mit gantzem Hertzen vnd Gemüth obzuligen. Derhalb gleich wie die Epffel die in Hönig vnnd Zucker eingesetzt/ jren natürlichen Geschmack verlieren/ vnd nach dem Hönig oder Zucker schmecken/also auch gäntzlich ein Seel/ die den Göttlichen Sachen mit allem Gemüth ergeben ist/ vnd gleichfals darinn ertrücken/hat nichts anders im Sin dann allein Gott den Herren/ vnnd hat keinerley Art der vorigen Menschen Eigenschafft an jhm/ daß er mit dem Apostel wol bekennen mag/ Ich lebe jetzt nit/ sondern Christus in mir/ist das nicht ein warhafftig Opffer werden / vnnd der Himmlischen Geister leben inn disem sterblichen Leib außweisen. Auß disem abgenom̃en werdē kan/daß die Kriegßbüg durchauß den Contemplationibus zuwider seyn/ darumb dann meine Meynung ist/ daß die Priester vnnd Münche

Galat. 2.

närrisch

närrisch handlen / ja auch wol sündigen / die ohn Beruff oder Geheiß der Obrigkeit in den Krieg sich einmischen / das dann vil darumb thun / daß sie der heylsamen Regel vnd Gehorsamb entrinnen vnd entfliehen jhrer Strenge / vnd sich in eine schendtliche Libertet vnd Freyheit begeben. Wolt Gott daß sie das gemeine Sprichwort erwegten. Libertas libertate perditur, Freyheit wirt durch Freyheit verlohren / dann der Geist seine Freyheit schier verlewrt / vñ wirt in eine vnbillichen Gefängknuß gezogen werdē / was das Fleisch in nach gelassenem Zügel nach eigenen Lüsten leben kan.

Ob Bischoffe Priester vnnd Münche mit den Feinden streitten vnnd Blut vergiessen mögen.

Das 16. Capitel.

GLeich wie ein Ohr das ander zeucht / also folgt hie eine Frag auß der andern/ wir haben weitleuffig gehandlet vnnd bewisen / daß Priester vnd Münche mit jhrer Obrigkeit Geheiß od Erlaubnuß inn der Christen Läger seyn mögen/weil sie nit anders dañ d' Kriegßleut Artzt seyn/nit mit Salbpüchsen vnd Pflastern/sondern daß sie mit Geistlicher Remedi der Seelen Wunden mehr heylen/als jhre verwundene Leiber/ welches allein den weltlichen Wundtartzten zugehört. Nun entstehet wider die Frag/ob

den

den Geistlichen zugelassen sey / mit eigener handt zu kämpffen / vnd deß Feindts Blut vergiessen? Darauff ich kürtzlich mit zweyen worten antworte: Daß es mit nichten jhnen geziemet auch gantz abschewlich ist. Paulus sagt zum Thimotheo. Keiner der GOtt krieget / soll sich in Weltliche Händel einmischen. Was ist aber mehr Weltlich als den schlagenden Feind zur stund wider schlagen? Als vnter der Schwerter gerausch / vnter dem frechen schreyen / vnter der Trommeten klang / vnter groben Geschütz gethön / allzeit bleiben / daß einer notwendig eines andern Blut vergiessen muß / wann einer sein selbs verschonen will / ja auch man muß offter mit seines eigenen Bruders todt / sein leben verlengeren. 2. Tim. 2.

Was soll ich dann thun / spricht ein Priester? Das Moyses vorzeitten gethan hat. Was hat dieser dann gethan? Er hat gebett: Wann du das thust / bistu deinem Beruff vnd Ampt genugsam nachkommen. Wirdt aber einer wider

Exod. 32. sagen. Haben nit vor Zeyten die Leuiten/ die das Kalb angebettet / mit dem Schwert vmbgebracht? Hat nicht Samuel ein Priester vnd Prophet / mit eigner Handt Agag den König der Amalechiter zerhackt vnd getödtet? Darauff sage ich/ daß dz Priesterthumb zu der Zeit gantz fleischlich war/ vnd blutige Opffer/ vnnd führeten die Priester das Vihe zuschlachten. Nun aber seyn die Priester durchauß geistlich/ vñ ein einiges vnblutiges Opffer / wie Gregor. Nazianzenus herrlich beweist/ daher jenen Priesterthūm vil Ding zugelassen wahren/ die disen zu vnseren Zeyten mit nichten anstehen/ dann eim jeden allzeit alles nicht gebüret / damal war es ehrlich mit einem Priester zu heyrathen/ vnd von ihm entpfangen. Nū aber ist nichts schendlichers als der Priester Ehe/ die auch gäntzlich verbotten. Schweinfleisch essen war damaln ein so grobe Sündt/ daß es auch mit dem Todt gestraffet wurd / Nun aber ist das Schweinfleisch essen die beste Speiß. Darumb taug das Argument

1. Reg. 15.

2. Mach. 5.

nicht

nicht/damit man beweisen wil/daß weil die Priester im alten Testament Krieg geführt/Blut vergossen/&c. solches auch den Priestern im newen Gesätz zugelassen sey. Jene hätten Weiber/darumb müsten diſe auch haben/ Jene wahren beschnitten/ Ergo müsten diſe auch beschnitten werden? Ein lächerliche Sach. Ich muß hie ein schändtlich Argument einer Nonnen gedencken/ diſe sagte/daß die Jungkfrawen auß dem Stamm Leui möchten zu den Priestern vnnd Leuiten heyraten. Darumb mögen auch die Nonnen zu den Priestern vnd Münchē heyratē/welche ein zarte schöne feiste/ vnd bißweylen zimlich freche schwebin. Jre andere Mitschwestern sagten sie wer vnsinnig/aber ich sag daß sie vnuerschamt gewesen. Dz wir aber wid zur sach komē/ wil ich kürtzlich auß dē geistlichē rechtē erklärē/dz inē dē Priestern zu streitē verbotē sey. Es wirt in einē canone eingeführt dz wort Christi/damit er Petrū/da er vō zorn od eifer erhitzt āgefarē vñ dē Malcho sein lincken ohr abhieb/wöllē aber die wort deß Ca-

Decret. Caus. 23. q. 8.

Canonis selbs anziehen: Von den Bischoffen vnd jedern Clericken wird leichtlich bewiesen/dz sie weder durch jre/ noch deß Bapsts authoritet/ vnd gewalt zun Waffen greiffen vnnd kempffen mögen. Dann als Petrus der zum Fürsten der Apostel gesetzt war/ das Schwerdt gegen die Jüden gebraucht/ damit er seinen Meister verthedigte vnd beschützte/ hat jhm der HErr zugesprochen. Steck dein Schwert in die Scheyd: Dann wer zum Schwert greifft/ wirdt durch das Schwert verderben. Denen der heylige Ambrosius zustimmet/ da er auff diese meinung sagt: Die Kriegsleuth Christi suchen nicht stählene Kuglen oder Waffen/ ich kan mich gegen keinem wehren/ wann ich schon darzu gezwungen werde/ aber mein Gebet/ mein Zähren/ mein Schmertzē/mein Fasten seyn mir Waffen gegen meine Feinde/ solche seyn beschirmung der Priester/anders kan/ oder muß ich mich nicht wehren/ etc. Gleicher gestalt stimbt auch zu Bischoff Ambrosio/ Bapst Innocentius der Fünfft/

Matth. 26.

c. cum à Iudæis 23. q. 8.

daß

daß in Petro allen Priestern die Waffen entnommen seyn.

Ich muß auch etliche Concilia als das Moldense, vnd Toletanum allegiren/ die wollen/ daß dem Priester seine Orden vnd gradus genommen werden/ der in den Krieg ziehet/ denen dañ zustimmen der H. Thomas/ Sylvester vnd andere die nicht noht ist zu allegieren mit denen wir dann leichtlich vberein kommen/ weil den Bischoffen vnd Priestern eigentlich zugehört/ daß sie den betrübten vnd elenden zu hülff kommen/ vnd lieber jhr eigenes / dann eines anderen Blut vergiessen: Jhr Ampt ist auch/ daß sie als Tyrannen/ König/ Fürsten/ Herren/ vnd Kriegsobersten ermahnen / daß sie von allem Todtschlag/ sonderlich aber der Vnschuldigen sich enthalten. Welches Alexander der grosse gethan / dann seine Mutter Olympias durch jhre Brüst vnd Aufferziehung gebetten/ dz er einen Mann der vnschuldig war / tödten ließ/ hat er geantwort / fordere dir einen andern lohn/ daß du mir deine Brust geben

S. Thom. 2.2.q.40. Sylvest. v. militia.

ben hast: Dann Menschenblut ist viel köstlicher als alles ding. Wunderlich ists daß der H. Methodius Martyrer (welches der H. Hieronymus mit lob gedeckt) schreibt/ daß nemlich die Engel den für Gottes Angesicht verklagen/ wann ein Mensch dē andern seines lebens beraubt/ dann sagen sie/ sihe O HErr/ was deine sehendliche Creatur zu wagen anfangen/ die den köstlichē Leinwand darein du dein Bild eingedruckt/ zerrissen? So abschewlich ist dz vnmenschliche Blut vergiessen/ wolt GOtt daß alle Krieggirigen den Spruch deß HErren wol erwegten/ Der das Schwert angreifft wird durch das Schwert vmbkommen/ wie auch Iuuenalis sagt.

Iuuen. Sat. 10.

Weil viel Königreich vor Jahren/
Durch Tyranney gestifftet wahren.
Sehr wenig man der König findt/
Die rechtes Todts gestorben seynd/

Genes. 9.

Wie grosse sorg aber Gott der Herr vber dz Menschliche Blut trage/ zeigt er klärlich an/ da er selbs spricht. Das Blut ewrer Seelen will ich forderen von der hand aller Thier/ vnd von der hand deß Menschen/

schen/vnd von der hand seines Bruders will ich die Seel deß Menschen fordern: Wer Menschen Blut vergeust/deß Blut sol auch vergossen werdē/dañ der Mensch ist gemacht nach dem Bildtnuß GOttes/was wollen hie die Blutgeitzigen vnd Echelten sagen/wie Alexander der groß/ der Attila/der Sylla/der Julius Cæsar/ von welchem Lucanus sagt: *Lucan. libro 1.*

Cæsar stoltz vnd wolgemuth/
Nichts anders dann Blut dürsten thut.

Diese Tyrannen weil sie viel Blut vergossen haben / seynd auch durch viel Blut gestrafft worden / darumb müssen die Priester nit so Tyrañisch oder Blutdürstig seyn / sondern müssen nach dem Exempel deß obersten Bischoffs vnserer Seelen/mit jhrem Blut den Vnderthanen zu hülff kommen. Dessen dann der H. Thomas ein herrliche ration oder vrsach gibt/ dann also spricht er/ die Priester werden inn allen orden vnnd gradibus darzu geweyet vnnd geordnet zu dem Dienst deß Altars auff welchem vnter dem Sacrament fürgebildt *S. Thom. 2. 2. q. 40. art. 2.*

wird/

wirdt / das leyden Christi / nach dem Spruch Pauli. Wann jhr dieses Brot
1. Cor. 11. essen werdet / vnd diesen Kelch trincken / sollet jhr den Todt deß HErren verkündigen biß er kommet. Darumb stehet jhnen nicht zu / einigen zu tödten / oder Blut vergiessen. Welcher meinung deß H. Thomæ / den viel hochgelehrte Männer approbieren vnnd nachfolgen. Cajetanus ein scharffsinniger vnd hochgelerter Theologus fraget / ob ein Priester vñ Münch / wann die höchste noth vorhanden / wann nemlich ein gantzes Christliches Heer in der eusserstẽ gefahr ist / oder eine Statt von den Vnglaubigen zum härtesten angegriffen wirdt / für das Vatterlandt vnd die Christliche Religion zun Waffen greiffen / vnd auch hülff zur Wehr thun mögen. Darauff er dañ antwort / daß dieses nicht allein billich sey / sondern daß sie auch darzu durch das natürliche Recht gezwungen werdẽ / auff allerley weiß zu streitten / dann last vns also setzen: Es ist ein Statt zum häfftigsten von den Feinden belägert: Ist aber

viel

vil Geschütz vnd Pulffers/ vnnd andere notwendige Sachen vorhanden / aber niemandt der sich auff dz abschiessen verstehe/als ein Münch/oder Priester / der wol damit wüste vmb zugehen/der fleissiger gelesen hat Vegetium vom Kriegßhandel als den H. Augustinum vonn Christlicher Lehr. Derselb sehendt daß die Feindt jetzt die Mawren besteigen/ vnnd die Stadt eröbern wurden/ wann er das Geschütz nit abgehen ließ / was soll er thun? Soll er da mit gefalltenen Händen müssig stillstehen? Mit nichten/dann er gröblich sündigen wurdt/ wann er das Pulffer nit geschwindt anzündet / dann es ist da kein Zeit die Geistliche Satzungen zubedencken: Ob er darumb inn den Bann gethan würde.

Dem Caietano folgen alle Doctores in den Academien zu Louen/zu Duay/ vnnd zu Pariß / in Niderlandt/ das sie dann so nicht mit Worten / wie mit der That selbs beweisen/da die Clerici Priester vnnd Münche nicht weniger/ als die Burger auff den Mawren / die Feinde

zu ruck treiben / Ja auch vil Doctores vnnd Licentiaten / wie ich das selber mit meinen Augen gesehen / vnnd erfahren hab / dann man förchtete daß etwan solche herrliche Academien als Brunnen aller Gelehrheit vnd viler Wissenschafft zugestopfft vnnd außgerott würden / die Christliche wahre Religion daselbs inn grosser Gefahr stunde / oder auch wol gar zu grundt gienge / Denen Academien man wol zusetzen kan. Die Academi zu Cöln die wegen jhrer Alte / auch wegen der herrlichen Reliquien der H. drey Königen / der siben Machabeer / der vil tausendt Jungkfrawen / vnd vilen anderen Martyrer / höchlich gerümbt wirdt / In welcher der Thomas Aquinas der hochgelehrte Theologus vnd Kirchenlehrer / seine Lehren vonn Alberto dem grossen geschöpfft / gleich wie Paulus zu den Füssen Gamalielis / von welchem Picus von Mirandula sagt: Ohn Thoma Aquinante ist der Aristoteles stumm.

Wann dann auch geistliche Leuth zusamen mit den Weltlichen zu den Waf-

fen

fen greiffen / wirdt ein Helm vnnd ein Schwerdt / wie Philostratus schreibt darauß gemacht Gleich als ein Pantzer von vilen Ringlein zusamen gefügt / wider die Feinde Haw oder Stich sicher ist/ Also wann die Burger mit einhelligem Gemüt vnd zusamen gefügten Waffen dem Feindt widerstehen/vnd jhre Stadt beschützen / richten sie warlich herrliche Sieg an. Möcht aber einer fragen/warumb die Widersacher vnd Ketzer vorgemelte Academien/so sehr hassen? Darumb allein/ daß in disen/als auff den bequemsten Werckstatten die besten Schildt vnd Schwerter gemacht werden/damit man dem Feindt widerstehet. Diser Vrsach halb wolten sie gern / daß dise Academien gäntzlich außgereuttet vnnd vertilget wären / daß auß denen / gleich als auß dem Troianischen Pferdt so vil Kempffer herfür kommen / die deß Herren Streit mit Dauid dem Propheten streitten. Vnd gleich wie die Philister vor Zeyten / weil sie das Israelitisch Volck vber die Massen hasseten/mache- 1. Reg. 25.

1. Reg. 13. ten daß bey den Israeliten kein Schmid wehren die Waffen schmideten/auff daß sie also die Vngewaffneten erschlagen möchten. Also wolten vnsere Feinde auch gern / daß diſe Academien vnterdruckt/als Werckstatt darinn die Geistliche Waffen geschmidt werden/welches sie dann zum öfftern mahl/ doch vergeblich angefangen vnnd ins Werck stellen wöllen / weil sie der Herr der Heerscharen noch gebrauchen wolt/ darumb man leichtlich abmessen kan/daß es nit durch Menschliche Handt / als die Göttliche Hülff geschehē/ dz sie bißher noch vnd so vilen Sturmwindten vnnd Vngewitter Matt. 26. bestendig geblieben. Vnnd obwol der HERR allen Priestern inn dem Petro den Gebrauch deß Schwerds verbotten/ Doch in solchen hohen Nöthen solche herrliche Academien zu beschutzen / mag man auch die Priester zu Hülff nehmen/ dieweil die Noth an kein Gesätz gebunden/Es sollen aber die Priester ohn tringende Noth sich zun Waffen nicht begeben / daß sie nemblich mit eigener

Hand

handtstreitten/dann der H. Paulus da er erzehlet was einem Bischoff zustehe zu thun oder nicht / will er durchauß nicht/ daß er sey ein Percussor, dz ist ein Schläger. Wie es Dionysius Carthusianus außlegt/Krieggierig. Caietanus sagt also/ob schon Paulus von dem vnbillichen vnd vngerechten schlagen redet/dannoch ist es einem Bischoff schendtlich/ daß er auch vmb gerechte vrsach willen schlage: Dann er sol nicht mit eigner handt/ sonder mit eines andern schlagen vnnd straffen. Der Hochgelert Pabst Innocentius V. schreibt/daß ein Bischoff nicht so rachgierig seyn soll / daß er gern schlage/ dieweil die Lehr deß Manns durch die gedult erkandt wirdt/ sondern er sol sanfftmütig seyn. Solcher zorn aber vnd rachgirigkeit pflegt gemeinlich auß Trunckenheit zu entstehen/die einem Menschē all Sinn vnd Witz benimpt/ vnd offt einen vnbewaffneten zum Streit anreitzt/ darumb hat der Apostel vorgesetzt / das wort vinolentus vñ gerad hernach modestus, damit man sehe daß der Apostel

1. Tim. 3.

redet von gewaltsamer schlagung / wie der H. Thomas Aq. angemerckt vnnd außgelegt/der auch die schlagung actum iræ, ein würckung deß Zorns nennet.

c. hortatu. 23. q. 1.

In Rechten aber wirdt den Priestern/ wann die Kirch in gefahr ist / zugelassen/ daß sie der Weltlichen Fürsten beystand versuchen. Also Keyser Carolus von Adriano dem Pabst erbetten / gegen die Longobarder gekrieget/wie auch vor jhm sein Vatter Pipinus. Aber einer wird wider sagen: Kriegen vnd Kriegführen/ ist vnterweilen ehrlich / ja auch verdienstlich. Darzu wir lesen in den Canonibus. Wann einer in beschützung der Warheit deß Glaubens/deß Vatterlandes vnnd beengstigten Christen sterben wirdt / wird er die Himmlische belohnung bekommen. Darumb soll man einem Priester nit verbieten daß exercitium dardurch er einig verdienst erlangen möge/darauff dann leichtlich geantwort wirdt/ein jede verdienstliche wirckung stehet einem jedt zu : Dann sie seyn verordnet zu einem Ampt/darin sie ein grossen verdienst/ als

c. cũ omni timore. 23. q. 1.

im

im Krieg haben mögen. Dann der Ehe-liche standt auch verdienstlich ist/ gebüret doch keinem Priester oder Münch den zuführen. Dann jhr Standt mehr verdienst hat/als der Krieg oder Ehe. Darumb schliesse ich also/wann es schändlich ist/daß ein Priester ein schlager ist / viel schändlicher ists/daß er dem Krieg nachziehe/vnd Menschlich Blut vergiesse.

Laus Deo qui dedit velle, & perficere.

Th
6144